

Erscheint wöchentlich 12mal mit illustriertem Sportblatt, illustrierte Gratis-Zeitschriften: „Der Weltspiegel“, „Lodenspiegel“, „Kunstspiegel“, „Technik der Zeit“, „ULK“, „Haus Hof Garten“ mit „Jede Woche Musik“ und „Photo-Spiegel“. Sonntags: „Die Brücke des B. T.“ Bezugspreis: wochl. 1,10, monatl. 4,50 RM. einschl. Zustellg. durch die Botenfrau im voraus zahlbar durch die Postanstalten in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, der Schweiz, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland, Dänemark, Schweden, Finnland, Lettland, Litauen, Estland, für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entspr. Entgelts. In Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition, SW 100, Rudolf Mosse-Haus und den nebenstehenden aufgeführten Filialen. (Fernspr.: Dönhoff 3440 3457, für d. Fernverkehr 4207 4209.) Telegr. Adr. „Berlibla“ Berlin Rudolf Mosse-Code. Postscheckkonto Berlin Nr. 324. Anzeigenpreis: Die 12gesp. Zeile 1,30 RM. Die Aufnahme von Anzeigen zu bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet. Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.



Inseraten- und Abonnements-Annahme in Berlin Hauptexpedition SW 100, Rudolf Mosse-Haus, Jerusalemstr. 46/49. Filialen: Bagstrasse 15, Blicherstrasse 69, Fennstrasse 1, Frankfurter Allee 73 u. 346, Greifswalder Str. 197, Grosse Frankfurter Str. 89, Jerusalemstr. 50/51, Königstr. 19, Köpenicker Str. 67/68, Moritzplatz, Müllerstr. 135, Potsdamer Str. 33, Rathenower Strasse 3, Rosenthaler Strasse 48, Schiffbauerdamm 2, Schönhauser Allee 144, Turmstrasse 61, Wiener Str. 1-6, Charlottenburg, Kaiserdamm 20, Kantstr. 34, Nürnberger Str. 25/26, Scharrenstr. 39, Taubentzenstr. 2, Cöpenick: Schlossstr. 1; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grünwald: Lehniner Platz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichtenfelde-West: Carlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 93/94, Kaiser-Friedrich-Str. 243; Niederschöneweide: Brückenstr. 22; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schöneberg: Hauptstr. 23/24, Martin-Luther-Str. 9; Spandau: Breite Str. 47; Steglitz: Schlossstr. 24; Tegel: Berlin Str. 12; Tempelhof: Berlin Str. 1 u. 147; Treptow: Graetzstr. 61; Weissensee: Berliner Allee 247 (Antonplatz); Wilmersdorf: Hohenzollerndamm 156, Kaiserplatz 13, Umlandstr. 88. In der Provinz: Brandenburg a. d. Havel: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 5; Frankfurt a. d. Oder: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Stettin: Mönchenstr. 91. Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

60 Jahrgang * Nr. 156

und Handels-Zeitung

Donnerstag, 2. April 1931

Konflikt in der NSDAP.

Das Parteigebäude von SA.-Leuten besetzt. — Hitlers „Versprechungen“.

Die Ereignisse um den bisherigen Führer der Berliner S. A., Polizeihauptmann a. D. Stennes, gehen viel tiefer, als man nach den bisherigen Meldungen zu glauben geneigt ist. Es scheint zur offenen Rebellion der S. A.-Leute gegen Hitler zu kommen.

Der Sachverhalt ist gegenwärtig der, dass nicht nur Stennes abgesetzt worden ist — wenn er es auch nicht anerkennen will —, sondern dass sowohl seine Dienststelle, der sogenannte Osaf-Ost (oberster S. A.-Führer Gruppe Ost), als auch das Kommando des Osaf-Süd von Hitler für aufgelöst erklärt worden sind. Die Auflösungsankündigung und die Absetzung von Stennes wird weder von dem Gemassregelten anerkannt noch auch von seinen Unterführern oder den Berliner S. A.-Leuten. Die gesamten Berliner S. A.s stehen nach wie vor zu Stennes. Noch in der Nacht zu gestern hat Stennes seine sämtlichen Unterführer aus den ihm unterstellten Provinzbezirken telegraphisch nach Berlin berufen; hier wurde gestern nachmittags eine Führerbesprechung unter dem Vorsitz von Stennes abgehalten, die volle Übereinstimmung zwischen den Provinzleitern und dem abgesetzten Führer ergab.

Der Gausturm 15 hielt gestern vom Mittag an das Parteigebäude in der Hedemannstrasse besetzt mit der Weisung, weder den neuen Osaf-Ost, Feme-Oberleutnant Schulz, noch seinen Adjutanten, Leutnant Heines, ins Haus zu lassen.

Schulz weilt gegenwärtig noch nicht in Berlin; ob er den Berliner Posten überhaupt wird antreten können, ist nach dem bisherigen Gang der Ereignisse fraglich.

Die ganze Aktion Hitlers gegen die S. A. sollte ursprünglich den Auftakt zur völligen Auflösung dieser nationalsozialistischen

Schutztruppe bilden; durch den unerwartet hartnäckigen Widerstand der Berliner S. A. ist nicht nur der weitere Verlauf der Auflösungsaktion in Frage gestellt, sondern es ist auch im Augenblick noch gänzlich unklar, ob Hitler auch nur in Berlin mit seinen Massnahmen durchdringen können. Bisher standen die Partei und die S. A. unter getrennter Leitung, wenn auch ein enges Zusammenarbeiten zwischen den beiden Münchener Hauptquartieren gewährleistet war. Der Sinn des Hitler'schen Handstreiches war der, die gesamten S. A. der Partei einzugliedern, um der bei den S. A. besonders stark zum Ausdruck gekommenen sozialistischen Tendenz endgültig Herr zu werden.

Stennes plant übrigens ein „radikales Bekämpfung des Arbeitselends“, die Gründung eines „Reichsbundes der Erwerbslosen“ gemeinsam mit den Berliner S. A.-Abteilungen. Mit dieser Organisation, deren Tendenzen sich von denen der Kommunisten kaum mehr unterscheiden, will Stennes den Kampf gegen Hitler und die Gewerkschaften aufnehmen. Goebbels, der heute nach Berlin zurückgekehrt ist, hat gestern nachmittags einen letzten Versuch zur Einigung unternommen, der ergebnislos verlaufen sein soll.

Vor dem Hauptquartier der Berliner S. A. in der Hedemannstrasse 10 herrschte gestern nachmittags Hochbetrieb. Eine grössere Anzahl halbwüchsiger Burschen stand vor dem Eingang oder vor dem Schaufenster der im gleichen Haus befindlichen Buchhandlung. Jeder, der ins Haus hinein wollte, wurde unten sofort festgehalten und nach seinen Wünschen gefragt. Aus einer blauen Limousine entstiegen vier S. A.-Leute. Schon nach wenigen Minuten kamen sie mit grossen Aktenbündeln von oben herunter, eine grosse Holzkiste, scheinbar eine Kartothek, wurde herangeschleift und ins Auto verladen. Dauernd kamen und gingen Ordonnanzen, die mit Kraftwagen eiligst noch den verschiedensten Richtungen verschwanden. Man merkte an dem ganzen Betrieb, der dort herrschte, dass etwas Ausserordentliches vorging.

haus Hauptmann Stennes mit den Worten „Für immer“ durch Handschlag seines absoluten Vertrauens versichert hat. Dieses Vertrauen war von Anfang an die Grundlage für den Entschluss Adolf Hitlers, gerade Hauptmann Stennes an den verantwortungsreichsten Posten des Reiches zu stellen. Wir haben durchaus Verständnis dafür, dass der Gegner seine Zersetzungsarbeit hier ansetzt, und das grosse Werk, das Hauptmann Stennes geschaffen hat, zu zerstören sucht.“

„Für immer“, durch dies Zitat soll vielleicht Hitler an sein früheres Versprechen erinnert werden. Aber es wäre neu, dass bei der treudeutschen Uebermenschenpartei eine solche Erinnerung irgendwelchen Wert besässe. Wer mag mit dem „Gegner“ gemeint sein? Eine andere Zeitung weiss zu melden, Goebbels selbst mit dem „unvergleichlichen Goebbels-Lächeln“ sei nach Wien versetzt, also abgesägt und Stöhr oder Gredor Strasser zu seinem Nachfolger in Berlin bestimmt. Ob einer von ihnen „der Gegner“ ist?

„Für immer.“

Goebbels will Hitler auf ein Versprechen festlegen.

Das Berliner Organ des Abgeordneten Goebbels will noch nichts von der Absetzung des Hauptmanns Stennes wissen. Man weiss nicht, ob dieses Nichtwissen Absicht ist oder mangelhafte Information; für die letztere Annahme könnte sprechen, dass es auch von Fricks Sturz noch nicht zu berichten vermag. Es bringt mit der Riesenüberschrift „Hauptmann Stennes nicht abgesetzt“ die Erklärung Stennes, die wir im Abendblatt veröffentlichten und an deren Schluss dem Parteidiktator irreal bedingungsweise („würde bedeuten“) „Unanständigkeit“ und „Wortbruch“ vorgeworfen wird. Daran knüpft Herr Goebbels Zeitung folgenden Kommentar:

„Es dürfte einer breiten Öffentlichkeit bekannt sein, dass Adolf Hitler im September vorigen Jahres im Kriegervereins-

Amtseinführung Dr. Külz.

Der neue Oberbürgermeister von Dresden.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

☉ DRESDEN, 1. April.

Im Festsaal des Dresdener Rathauses fand heute mittags die feierliche Amtseinführung des neuen Dresdener Oberbürgermeisters Dr. Külz statt. Nach einer Ansprache des sächsischen Innenministers Richter nahm Kreishauptmann Buck die Verpflichtung des neuen Oberbürgermeisters vor. Dr. Külz, der mit seiner neuen Stellung zu seinem eigentlichen Beruf, der Kommunalpolitik, zurückkehrt, bat in einer Ansprache um Unterstützung bei seiner neuen Arbeit. Mit deutlichem Hinweis auf die Nationalsozialisten, die der Abschiedsfeier für den bisherigen Oberbürgermeister Dr. Blüher demonstrativ fernblieben, dankte Külz seinem Amtsvorgänger, der die Verehrung aller genieisse, die den Wert öffentlicher Arbeit überhaupt noch zu beurteilen verstanden. Dr. Külz wird sein Reichstagsmandat nicht, wie er unmittelbar nach seiner Wahl erklärte, niederlegen, sondern bis auf weiteres beibehalten. Der Vorgänger von Dr.

Külz, Oberbürgermeister Dr. Blüher, hat einen internationalen Ruf erlangt durch seine grundlegende Mitarbeit bei der Errichtung des Deutschen Hygiene-Museums und als fleissiger Protektor der deutschen und der internationalen Studentenhilfe, die ihren Zentralsitz in Dresden hat.

Deutscher Schritt in Kowno.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

☉ KOWNO, 1. April.

Wie ich zuverlässig erfahre, hat der Geschäftsträger der deutschen Gesandtschaft in Kowno, Gesandtschaftsrat Sagur, bei der litauischen Regierung wegen der Deutschenausweisungen aus dem Memelgebiet eine Demarche unternommen. Die litauische Regierung hat zugesagt, sich dafür einzusetzen, dass die erfolgten Ausweisungen rückgängig gemacht werden.

Die Belagerung von San Carlos.

Der Ruf nach der Amnestie. — Die Schlacht um das Krankenhaus. — General Mola als Hüter von Thron und Altar. — Kampf im Kabinett, Kampf ums Kabinett.

Von unserem Korrespondenten
HANS THEODOR JOEL.

i. MADRID, 27. März.

Die Führer der Dezember-Revolution sind verurteilt. Aber zu einer Strafe verdammt, die mehr ein Freispruch scheint, als die mit voller Ueberzeugung von moralischer und politischer Schuld ausgesprochene Verdammung einer verbrecherischen Tat. Am Tage nach dem Urteil des Reichskriegsgerichts wurden sie in Freiheit gesetzt und von ihren Freunden auf den Schultern aus dem Gefängnis herausgetragen.

Aber neben diesen sechs Männern gibt es noch andere, Hunderte und Hunderte, die in allen Gegenden Spaniens auf ihr Urteil warten. Das Kriegsgericht von Jaca hatte in einem ersten Prozess gegen über 60 Soldaten ein Todesurteil gesprochen und Zuchthausstrafen verhängt, die die Menschen vernichten. In San Sebastian beantragt der Vertreter der Anklage vor dem Kriegsgericht zwei Todesstrafen und mehrfach lebenslängliches Zuchthaus. In Alicante steht einer der allergrössten Prozesse bevor. In Vitoria, in Logroño, Bilbao, Oviedo sollen die Kriegsgerichte gegen Republikaner und Sozialisten arbeiten. Das alles wegen der politischen Verbrechen, als deren Anstifter sich vor dem höchsten spanischen Gerichtshof sechs Männer bekannt haben, die am Tage nach dem Urteil aus der Haft entlassen wurden, denen das Gericht stillschweigend die historische Berechtigung für ihre Tat zubilligte. Das gleiche historische, politische Recht ist auf der Seite all der übrigen Angeklagten und Verurteilten. Dazu aber noch der mildernde Umstand, dass sie nur Glieder einer grossen Organisation bildeten, deren Führer eben jene sechs heute im Madrider Frühling von den Massen bejubelte und gefeierte Häupter der Revolution waren — und sind.

Damit wird die Anklage gegen all diese Hunderte, die zum grössten Teil seit mehr als drei Monaten in den Provinzgefängnissen sitzen, völlig unlogisch. Darüber hinaus aber musste sie von dem Augenblick politisch gefährlich werden, in dem man sich entschloss, nicht den Weg der königlichen Reaktion à la Cierva oder Martinez Anido zu gehen, sondern die Versöhnung zu suchen. Man kann unmöglich Sanchez Guerra als Parlamentär zu den Führern eines republikanischen Aufstandes vom Palast ins Gefängnis schicken, um die freundliche Teilnahme eben dieser Herren Revolutionäre an einer königlichen Regierung zu erbitten, und gleichzeitig die Stirn in krause Falten ziehen und von formalem Recht reden, von Todesurteilen und lebenslängliche Zuchthausstrafen gegen die Gefolgsleute dieser als Minister höchst erwünschten Herren Republikaner. Und noch viel weniger kann man ein neues Kabinett mit einem Programm ausstaffieren, dessen Prunkstück „Cortes Constituyentes“, Verfassunggebende Nationalversammlung heisst, und gleichzeitig die, die die Schaffung einer neuen Verfassung anstreben, ins Zuchthaus schicken. Die Politik der Krone und ihrer Regierung, diese auf Versöhnung gerichtete Politik verlangt unter allen Umständen die allgemeine Amnestie! Dass sie nicht sofort bewilligt wurde, als das Kabinett zusammentrat, war ein ungeheurer Fehler. Das hat der Prozess gegen Alcalá Zamora und seine Freunde erwiesen. Dass man sich jetzt noch immer dagegen sträubt, ist vieltausendmal schlimmer als ein Fehler. Das ganze Land schreit nach Amnestie. Der klügste Mann im Kabinett, Romanones, verlangt Amnestie. Die Studenten aber, die in den Strassen für die Amnestie demonstrieren wollen, bekommen den neugeführten Gummiknüppel und die Säbel der Berittenen zu spüren.

Aus einer ganz gewöhnlichen, völlig ungefährlichen Demonstration der Madrider Studenten für die allgemeine

Forderung der Amnestie entstanden die Madrider Strassenkämpfe. Als die Polizei die Demonstration hinderte, griffen die Jungen zu Steinen. Als die Steine auf die Strasse flogen, nahm die Guardia Civil die Gewehre von den Schultern und schoss. Die Studenten hatten sich in der medizinischen Fakultät versammelt. Die medizinische Fakultät befindet sich im grössten Madrider Krankenhaus San Carlos. Die Guardia Civil schoss auf das Krankenhaus. Wo sich ein Arm zeigte, ein Kopf oder ein Schatten, suchten die Kugeln der Männer des Generals Mola ihr Ziel. Dabei lässt sich diesmal an den Tatsachen nicht einmal viel verdrehen. Ein ganzer Stab von Photographen war zur Stelle und hat während der vierstündigen Strassenschlacht eine Reihe hochinteressanter Aufnahmen gemacht: Polizeisoldaten, die hinter Strassenecken lauern, um ein Ziel zu finden, ganze Gruppen von Guardias, die unter dem Kommando eines berittenen Offiziers in vollster Ruhe auf das Krankenhaus zielen. Andere Lichtbilder halten die Einschläge in den Operationssälen fest, über den Betten der Kinderabteilung, im grossen Saal der Frauenklinik und in all den anderen Krankenzimmern und auf den Fluren. Neun Schuss allein sind neben den Köpfen der operierenden Chirurgen in die Wand gegangen. Im daneben liegenden Operationssaal wurde ein Desinfektionsapparat durchgeschossen. Zufallstreffer? Dann müsste man wirklich Mitleid mit der Schiesskunst der Guardia Civil haben! Auf 100 Meter Entfernung sollten ganze Salven um zehn Meter und mehr neben das angeblich auf dem Dach des Gebäudes zu suchende Ziel gegangen sein? Aber ausserdem gibt es gegen diesen Unsinn auch direkte Zeugen, die genau beobachtet haben, wohin tatsächlich geschossen wurde. Eine Madrider Zeitung sprach am Abend des Unglückstages von dem „Sitio de San Carlos“, der Belagerung von San Carlos. Sie hat vier Stunden gedauert und wurde erst nach sehr energischer Intervention des monarchistischen Dekans der Fakultät bei der Regierung aufgehoben. Das klerikale „Debate“ allerdings spricht nur von einem „schamlosen Waffenstillstand“, der der Guardia Civil durch den Innenminister — einen sehr gut konservativen Mann! — aufgezungen worden sei. Merkwürdig, wie diese Presse, die sich so oft selbst „christlich“ nennt, vergisst, dass gerade sie ex officio heraus nicht so sehr gegen die Haupttugend der „Caritas“ verstossen dürfte. Nicht etwa gegen die „Caritas“ gegenüber den Studenten, denen, solange sie sich ihnen nicht selbst aussetzten, die Kugeln der Guardia Civil gar nicht viel anhaben konnten sondern gegen die Caritas gegenüber den Kindern und Frauen, deren Krankensäle beschossen wurden.

Den Oberbefehl in all den schlimmen Ereignissen der letzten Monate hat der Generalpolizeidirektor General Mola geführt. Ein persönlicher Freund des Königs. Bis vor einem Jahr Kommandeur in Marokko, mit hohem Kriegsruhm in den Kämpfen des Rif ausgezeichnet. Er war herangeholt worden, um den Thron auf den Strassen der grossen spanischen Städte zu schützen. Und da die Kanzel glaubt, dass auch ihr Heil mit dem der Monarchie verknüpft sei, stellte sie auch den Altar unter seine besondere Obhut. Ein gefährlicher Schutzengel! Jetzt ist das Kabinett um seine Person gespalten. Romanones, Politiker und ausgestattet mit feinen Fühlern für das, was möglich ist, hatte Herrn Mola schon hinausbefördert. Aber stärkere Kräfte halten ihn im Moment trotz alledem. An diesem Zwiespalt um den Marokkogeneral mag das Kabinett noch eher zerbrechen, als es unbedingt nötig wäre. Das Ministerium der Versöhnung kann keinen Diktator neben sich dulden. Will man etwa trotz so mancher Fehl-

schläge doch noch einmal versuchen, den Privatdiktator mit offizieller Machtvollkommenheit auszustatten? Wir wissen sehr wohl, dass nicht nur ein paar wildgewordene Offiziere nach einer neuen Aera Primo de Rivera schreien, sondern höchst unverständlicherweise auch ein paar Börsianer und Generaldirektoren, die — sei es auf Grund vorhandener persönlicher Beziehungen, sei es auf Grund erträumter — mit Herrn La Cierva gute Geschäfte zu machen glauben. Und die in ihrer Kalkulation nur eine einzige Kleinigkeit vergessen, nämlich, dass sich gegen

ein ganzes Volk auf die Dauer nicht regieren lässt — auch nicht, wenn sich der glänzenden Uniform des Generals und dem reaktionären Willen La Ciervas die Soutane gesellt. Man überschätzt in Spanien zu leicht die tatsächliche Macht des Kardinals von Toledo. . . . Die Belagerung von San Carlos hat in einer neuen Schlacht geendet, in dem Ringen um den Bestand des Kabinetts der monarchistischen Konzentration. Während ich diese Zeilen schreibe, kommen die ersten Meldungen, dass sich die Bewegung der Diktaturfreunde verschärft.

Die Neuordnung in Lettland.

Kirchenstreit und Regierungswechsel.

(Von unserem Korrespondenten.)

Z RIGA, Ende März.

Die Regierung Zelmisch ist durch den demagogischen Gesetzesantrag zweier winziger Parteien, die deutsche Domkirche zugunsten einer neugegründeten, achtmal kleineren lettischen Gemeinde entschädigungslos zu enteignen, gestürzt worden. Bekanntlich war angesichts der im Herbst 1931 stattfindenden Gemeinde- und Landtagswahlen der Kirchenstreit als willkommenes Mittel zu nationalistischer Wahlhetze und ebenso auch als Mittel zur Verfeindung der bürgerlichen Koalitionsparteien inszeniert worden. Drei Wochen lang zog sich die Regierungskrise hin, die bis über Ostern angedauert hätte, wenn nicht der Landtag den Gesetzesantrag über die Enteignung des Domes abgelehnt hätte. Nachdem ein Verschiebungsversuch der Antragsteller misslungen war, liess sich bereits annehmen, dass sich auch für den Gesetzentwurf selbst keine Mehrheit im Landtag finden würde. Das Ergebnis entsprach dieser Annahme. Gegen das Gesetz stimmten die 18 Abgeordneten aller Minderheiten, 32 Abgeordnete bürgerlicher lettischer Parteien enthielten sich der Stimme (was nach der Hausordnung des lettischen Landtags als Ablehnung gilt), und 22 Abgeordnete, hauptsächlich Sozialdemokraten und Kommunisten, waren der Abstimmung demonstrativ ferngeblieben. Für das Gesetz hatten 28 Abgeordnete gestimmt.

Die Ablehnung des Gesetzes, den deutschen Kirchenbesitz entschädigungslos zu enteignen, hat für Lettland durchaus allgemeinstaatliche Bedeutung. Es kann nur als hoch erfreulich empfunden

werden, dass sich die Mehrzahl der lettischen Volksvertreter von keiner Demagogie hat verführen lassen, sondern das international Kompromittierende im Fall einer Annahme des Gesetzes erkannte. Für die gesunde, auf dem Boden westeuropäischen Rechtsempfindens stehende Anschauung eines grossen Teils der lettischen Oeffentlichkeit legte der Abgeordnete Ausejs vom Nationalen Verbands, der gegen den Gesetzesantrag war, beredetes Zeugnis ab. Er warnte davor, eine Wahlpropaganda auf Nationalitätenhass, Verhetzung und einem vom Zaune gebrochenen Kirchenstreit aufzubauen. Wie jedoch zu erwarten war, kündigten gleich nach Ablehnung des Enteignungsgesetzes die Urheber desselben an, sie würden trotzdem mit allen nur möglichen Mitteln versuchen, zu ihrem Ziele zu gelangen, und zwar auf dem Wege einer Volksabstimmung. Das bedeutet nichts anderes, als dass es wieder einmal eine Deutschenhetze in der lettischen Presse geben wird, die übrigens schon seit einiger Zeit begonnen hat. Die Aussichten für das Gelingen einer Volksabstimmung sind allerdings mehr als zweifelhaft. Die nötigen 50 Prozent aller Wählerstimmen wird man, beim Vorhandensein starker Minderheiten, schwer zusammenbringen.

Mit der Ablehnung des Enteignungsgesetzes war das Hindernis, eine Regierung zu bilden, aus dem Wege geräumt worden, und Karl Ulmanis konnte sein bürgerliches Kabinett dem Landtage vorstellen.

Russlands Industrie-Aufbau.

Was der Moskauer Rundfunk mitteilt.

Man schreibt uns: Die Sowjetregierung hat auch jetzt, trotz des fortschreitenden Aufbaus der Industrie, noch mit grossen Schwierigkeiten bei der Ausführung des Planes zu kämpfen. So wurde im Moskauer Rundfunk die Mitteilung gemacht, dass leider gerade in den neuerbauten Industrierwerken die Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft völlig unhaltbar seien. Durch schlechte Organisation sei in den wichtigsten Industriezentren „Dneprostroj“, „Magnitostroj“ und „Bobriki“ die Lage besorgniserregend geworden. Infolge unhygienischer Wohnungsverhältnisse und völligen Mangels an Kanalisation und Wasser sollen die Krankheiten überhand nehmen. Obwohl grosse Mittel für Arbeitersiedlungen schon vor längerer Zeit bewilligt wurden, ist das Wohnungsbauprogramm noch gar nicht in Angriff genommen. Dieselben Zustände werden aus Stalingrad gemeldet. In einer Sendung des Moskauer Funks wurde gesagt, dass anscheinend „Schädlinge“ am Werk seien. Schnellste Hilfe solle erfolgen.

Die Krise im Transportwesen scheint zum Teil behoben zu sein. So wird berichtet, dass sich die Lebensmittelzufuhr für die Industrierwerke einiger Bezirke gebessert habe. Die Forderungen gehen dahin, dass man durch hartes Eingreifen die Angst der Arbeiterschaft vor dem Leben in den neuen Industriezentren beseitige.

Benesch sollte teilnehmen . . .

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

F. ROM, 1. April.

Der deutsche Botschafter in London, Freiherr von Neurath, teilt in einem Interview für den „Lavoro Fascista“ mit, dass der tschechische Aussenminister Benesch schon vor zwei Jahren von Deutschland eingeladen worden sei, an den Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich teilzunehmen. Es hätte so eine Zollunion der drei Länder entstehen können. Aber Benesch, der mithin seit langem über alles unterrichtet gewesen sei, habe diese Einladung abgelehnt.

Ich glaub's nicht recht. Ich erinnere mich an die Gesichter der Freunde, und mir ist, als seien sie noch im Ernst unbeschwerter, in der Heiterkeit entfesselter gewesen; und in der Heiterkeit öfter zu sehen als im Ernst. Es kann sein, dass mich die Erinnerung täuscht. Aber sicher ist, dass die Erinnerung lächelt.

Der Lebenskampf blieb auch uns nicht erspart. Wer könnte bestreiten, dass er heute hundertmal erbitterter geführt wird! Immerhin, wir gingen sorgloser hinein, und die Unsicherheit der Existenz, die vor uns lag, lockte manchen mit dem Reiz eines unbekanntes Landes, lockte mehr, als sie schreckte.

Das Leben hatte mehr Pluspunkte. Eigentlich war uns alles ein Pluspunkt. Waren wir anspruchsloser?

Aus unseren Nöten machten wir uns Tugenden, und aus unseren Sünden Religionen. Wir freuten uns unserer Dekadenz, als ob sie eine besondere Gunst des Himmels und eine auszeichnende Kraft wäre. Im Grunde waren wir harmlos. Wir sangen Bohème-Hymnen. Wir „épatierten den Bourgeois“. Wir bummelten. Wir faulenzten mit Bewusstsein. Oder schrieben wenigstens das „Lob der Faulheit!“. Wir arbeiteten, wenn es uns Spass machte. Und es machte uns Spass, wenn wir arbeiteten.

Ich weiss es noch, wie wenn es heute wäre. Es ist ein gutes wärmendes Wissen. In Dämmerstunden dazusitzen und sich zu erinnern. Ich erinnere mich genau an einzelne glückliche Stunden meiner Arbeit. Ich erinnere mich an viele glückliche Stunden meines Bummels.

Einmal bin ich wirklich in die Stadt meiner Jugend heimgekehrt und habe, zögernd, die alten Strassen aufgesucht. Aber das war sehr traurig. Ich habe sie kaum wiedererkannt. Alle die Merkmale, an die sich damals die Gewohnheit, später die Erinnerung gehängt hatte, waren weg, weggewischt. Alles war ganz anders, als es in meiner Vorstellung gelebt hatte. Selbst meine Schule hatte ihr altes Gesicht verloren und sah aus wie alle anderen Schulen. Und von den Menschen, mit denen ich meine Jugend bevölkert hatte, bin ich keinem begegnet. Alle weg, weggewischt.

* **Preiswettbewerb.** Das Kuratorium der Schleiermacherschen Stiftung hat einen Preis von 1000 Mark ausgesetzt für die beste Bearbeitung des folgenden Themas: „G. H. Ludwig Nicolovius. Darstellung der Entwicklung seiner religiösen Persönlichkeit und ihrer Auswirkung im Amt bis 1817.“ Zur Bewerbung sind nur Studierende der Theologischen Fakultät der Universität Berlin zugelassen. Bewerbungen um Zulassung müssen bis zum 1. Mai 1931 an Geheimrat Professor D. Mahling in Charlottenburg, Kantstrasse 149, gerichtet werden. Das Kuratorium behält sich die Entscheidung über Zulassung vor. Als Termin der Ablieferung ist der 1. Oktober 1932 in Aussicht genommen.

HEIMKEHR in die JUGEND.

Von (Nachdruck verboten.)

ARTHUR KAHANE.

Ich weiss, es ist nicht das, was die Zeit von uns verlangt. Nichts tut uns so not, als vergessend, was war und nicht mehr kommen wird. Vieles auch, das Gott sei Dank nicht mehr kommen wird, mit beiden Beinen fest in der harten Gegenwart zu stehen, und das, was wird, zu lieben und mit allen Kräften eines guten Willens strebend zu verstehen, so schwer es uns manchmal auch werden mag. Wir möchten jung mit der neuen Jugend werden, o wie gerne! Aber es gelingt uns nicht immer: wirklich jung kann man nur mit der eigenen Jugend sein. Dann kommen, wie man sich auch ehrlich wehre, die schmerzlichen Stunden über den Ergrauenden, in denen er sich in seine Erinnerung rettet und seine Erinnerung in sich.

Man geht traumwandelnd in den Strassen seiner Jugend spazieren und trifft die lieben Menschen wieder, die man verloren hat, und sieht die nie ganz vergessenen Gesichter wieder, die man niemals wiedersehen wird. Die Buben aus meiner Klasse, aus denen ich, mit wenigen Ausnahmen, mir damals gar nicht so viel gemacht habe, und sie sind genau so jung und dumm wie damals. Aber ich will sie so haben, wie sie damals waren, und will nicht wissen, was aus ihnen geworden ist: wahrscheinlich Philister, und einige werden wohl mittlerweile ihr irdisches Philistertum mit dem himmlischen vertauscht haben. Wahrscheinlich waren sie schon als Buben Philister, aber sie waren jung und mit jugendlich vergoldender Phantasie malte sich ihr Sturm und Drang die finanziellen Chancen der bürgerlichen Berufe aus, in denen die Blühträume später zu einer wesentlich reduzierten Wirklichkeit reiften. Immerhin, einige gab es doch, denen es „feurig durch die Wangen lief, wenn man von Freiheit sprach“, die Träumer, Weltverbesserer und Revolutionäre, und es gab das Glück jener Knabengespräche mit erhitzten Köpfen, der heissen und schrankenlosen Diskussionen, in denen es um Gott, Nietzsche und die Welt ging, und es gab jene andere, heimliche Seligkeit der Gespräche zu zweit, im Dämmer der Abende, in heissen, dunklen Nächten, in denen sich die Scham löste und man an seine tiefsten, zutiefst versteckt gehaltenen Geheimnisse zu rühren brannte.

Man stand in allen Fragen so weit links, dass es ein Drüberhinaus nicht mehr geben konnte, man philosophierte, indem man den definitiven Bankrott aller Philosophie dekretierte man wusste die strange Erziehung durch den Marxismus mit dem äussersten Individualismus zu verbinden, man entdeckte den

Begriff der Moderne, die an jedem neuen Tag den vorhergegangenen in aschgraue Vergangenheit umfärbte, und man bekannte sich mit Geusenstolz zur Boheme. Und man war masslos verliebt. Wie wohl tat das, der Linkste, der Modernste und der Verliebteste zu sein! Und wie recht hatte man damit, trotz allen Widerlegungen durch den später sich fühlbar machenden Reifezustand.

Manchmal ist es mir, als ob die Erfahrungen der Reife keine Widerlegung der Jugend wären, sondern — faute de mieux — reine nachträgliche Vorsichtsmassregel, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Warum sollen die Bäume nicht in den Himmel wachsen? Wäre die Welt nicht schöner, wenn die Bäume in den Himmel wüchsen?

Natürlich ist es ein unpsychologischer Subjektivismus, aber alle begehnen ihn, und es ist der verzeihlichste, dass jeder seine Jugend und die Jugend seiner Generation für die einzig wahre, richtige, für die einzig junge Jugend hält. Im Erleben schon und erst recht in der erklärenden Erinnerung.

Gott! Waren wir damals jung! So jung kann man ja gar nicht mehr sein!

Ich weiss, die von heute empfinden ebenso. Nur die eigene Jugend ist Jugend. Die Jugend der anderen ist immer „Literatur“.

Das soll „Literatur“ gewesen sein? Die Wirklichkeit unseres heissen und ehrlichen Gefühls? Der Ernst unserer Diskussionen? Die Revolution, die geliebte, neue Bücher in unseren Köpfen entzündeten, Conradi, Hamsun, Wedekind, Hofmannsthal? Der Eifer, mit dem wir unsere Vorträge in den Arbeiterbildungsvereinen vorbereiteten? Die entschlossene Konsequenz, mit der wir dem Vaterhause nach Zürich entliefen, damals Asyl und Mekka aller freiheitlich Gesinnten, uns den radikalsten Bewegungen anzuschliessen? Und dann die schmerzlichen inneren Kämpfe um unser werdendes Ich unserer einsamen, die übermütige Heiterkeit unserer gemeinsamen Wienerwaldwanderungen? Die Mädchen unserer Sonntage?

Weiss Gott! Die Mädchen waren keine Literatur, sondern eine schöne, erlebte, rotwangige Wirklichkeit.

Wie ein Roman war das Leben damals, voll von Spannungen, Ueberraschungen und Abenteuern, man flog mit leichten, unbeschweren Flügeln von Höhepunkt zu Höhepunkten und spürte das Schicksal.

Spürten wir es? Liess uns denn das Schicksal Zeit, es zu spüren? Oder spüren wir es heute erst, im Kristallisationsprozess unserer dankbaren Erinnerung?

Waren wir dankbar, das alles spüren zu dürfen? Oder haderten auch wir schon wider Gott und die Welt?

„HAPPY END.“

Der nächste Film Charlie Chaplins. Von PAUL BLOCK (Paris).

Ich bin ganz unschuldig. Ich kenne Charlie Chaplin nur, wie alle gewöhnlichen Menschen ihn kennen, aus dem Leben seiner Filme, und ich liebe ihn ganz lautlos, weil der Chaplin meiner Träume selbst so lautlos liebt und leidet, auch wenn er von Enttäuschungen verprügelt wird. Nicht zehn Pferde und was mehr sagen will, nicht einmal zehn Hundertfrancscheine könnten mich zu einem Empfang Charlies am Bahnhof oder zu einem Interview fortreißen, so gross ist meine Angst, dass mir durch den Tonfilm einer solchen Begegnung eine der letzten und liebsten Illusionen meines Lebens zerstört werden könnte. Nein, grosser Charlie: Liebe, Bewunderung und Dank, aber aus der Entfernung; du (weshalb sollen wir im Feuilleton nicht Bruderschaft trinken?) im hellen Licht der lebendigen Leinwand, ich im verdunkelten Zuschauerraum, ein fühlender Schatten, ein schweigendes Nichts, ein Mensch.

Dennoch, trotz dieser ganz unmodernen, geräuschlosen Einstellung bin ich zu der Sensation gekommen, den neuen Film Chaplins kennenzulernen, noch bevor er von Charlie gedichtet worden ist. Und auf die Gefahr hin, von einer der grossen Filmmajestäten, die heute die Welt regieren, zu einem Schadenersatz von einer Million Dollars oder zum Flammentod zwischen den Jupiterlampen verurteilt zu werden, will ich dieses Geheimnis verraten, weil ich davon überzeugt bin, dass ich allen Lesern dieser Zeitung damit eine freudige Osterüberraschung bereiten werde. So sind wir Journalisten, man kennt uns bloss nicht genau. Im übrigen ist diese Sache gar nicht von mir, sondern sie ist die Entdeckung des Meisterreporters Jim Quitsch (Qu nicht wie Quelle, sondern wie Käse zu sprechen), der eine ganz neue Art von Reportage erfunden hat. Eine vergeistigte Sherlock-Holmes-Methode, Beobachtung mit Schlussfolgerung. Absolut sicher und garantiert ungefährlich, wenn die Leser gutartig sind.

Dieser Kollege Jim war gestern bei mir, klopfte seine Shagpipe in mein immer geöffnetes Tintenfass aus und sagte: „Ich hab's.“

„Was haben Sie?“ fragte ich. „Schnupfen? Den hab' ich auch.“

„Ich pfeife auf Ihren Schnupfen“, antwortete Jim, der für die neue Sachlichkeit ist. „Ich habe den neuen Film von Charlot.“

Er sagte Charlot, weil wir in Paris sind; in London oder in Berlin hätte er wahrscheinlich Charlie gesagt, denn es wächst der Quitsch mit seinen grösseren Zwecken. Item, er hatte also den Film.

„Gratuliere“, sagte ich. „Da werden Sie ein schönes Geld verdienen.“

Meister Jim grinste. „Möglich, dazu sollen Sie mir verhelfen. Sie müssen in Ihrer Zeitung etwas darüber bringen.“

„Kein Geld für solche Spekulationen, Jim.“

„Ich gebe es gratis, um mein System bekanntzumachen und den Gewinn teilen wir. Es kann aber auch sein, dass Charlots Manager sich ärgert und mit einem Stock kommt.“

„Teilen wir auch.“

„Nein, Herr, dann verzichte ich auf meinen Anteil. Also kurz, wollen Sie oder wollen Sie nicht? In diesem Falle geh' ich zur Konkurrenz.“

Das traf mich ins Innerste.

„Um Gottes willen, nur das nicht, Jim“, bat ich. „Also legen Sie schon los, die Weltwirtschaftskrise wird deshalb hoffentlich nicht schlimmer werden.“

Darauf legte der Meisterreporter seine langen Beine auf meinen Schreibtisch, gerade auf das Budget für die französischen Heeresausgaben-Verminderungen, und begann:

„Gut so, ich will Ihnen also ein Beispiel meiner neuen Methode geben. Erst kommt die Beobachtung. Passen Sie auf. Was hat Charlot alles erlebt, seitdem er nach Europa gekommen ist? Nehmen Sie ein Blatt Papier und notieren Sie sich die Tatsachen.“

„Vollendete Tatsachen“ murmelte ich.

„Nein, Herr, die kommen bloss in der Politik vor. In unserer Branche sind wir schlauer. Also, und nun mal ordentlich: Charlot kam nach London, wurde von einer halben Million Menschen begeistert empfangen, verkehrte nur mit der besten, klügsten und schönsten Gesellschaft, gab einen Ball, verbrachte das Weckend bei Ramsay MacDonald und riss aus nach Berlin. In Berlin empfing ihn wieder eine halbe Million Menschen, wieder war er zusammen mit der besten, klügsten und vornehmsten Gesellschaft, aber er sah sich lieber die Armenviertel und die Vorstadtkinder an, entdeckte den Schauspieler Albers, war entzückt von der Begeisterung seiner zahllosen Freunde — und riss in der Nacht aus nach Wien. In Wien empfing ihn bloss eine Viertelmillion Menschen, denn Oesterreich ist klein geworden, dafür entdeckte er aber in einem Hotel den neuesten Filmstar, das schöne Fräulein Florentine Constantinesco. „Wie geht es, was sind Sie?“ fragte Charlot. — „So weit ganz gut, und ich studiere Politik“ antwortete Fräulein Florentine. — „Hollywood ist die beste Politik“ sagte Charlot. „Sie werden Filmstern. Wir treffen uns in Paris.“ — Und dann riss er wieder aus, nach Venedig. Hier empfingen ihn bloss fünfzigtausend Menschen, weil mehr auf den Kanälen nicht Platz hatten, es war auch überall zu feucht für die richtige Hollywoodstimmung, Charlot wollte endlich einmal Ruhe und Einsamkeit und Frieden haben, deshalb sagte er keinem Menschen ausser einigen Zeitungsleuten, wohin er verschwinden würde, und er riss aus nach Paris, wo er, weil es Gott und der Fahrplan so wollten, an einem schönen Frühlingssonntag und in der Stunde des grössten Verkehrs ankam, pünktlich, wie es die Zeitungen gemeldet hatten, um 14 Uhr 30 Minuten nachmittags. Da waren alle die Millionen, die in Wien und Venedig gefehlt hatten, und da waren, weil hier die Kultur noch kultivierter ist, als sonstwo, Ruhm, Ehre und Freude noch grösser. Charlot sass am Frühstückstisch Briands, wo sonst nur die politischen Weltbeglückter sitzen dürften, er jagte in dem normännischen Wald des Herzogs von Westminster das Wildschwein und er wurde sogar zum Ritter der Ehrenlegion gemacht, was er mehr verdient hat, als mancher Soldat, denn Charlot hat seinen Orden durch das Lachen der Welt erworben, während die Ehrenlegion im Kriege meistens durch Tränen erkämpft ist. Von Paris wird Charlot nicht mehr ausreisen, denn er fährt jetzt als ein von Staats wegen anerkannter Diktator nach Spanien, wo er aber, nicht das Erwachen eines Volkes zur Freiheit, sondern

einen Stierkampf ansehen will. Nach Spanien bleibt ihm noch eine europäische Sensation: Sowjetrussland. Da wird er dann alles finden, was er in anderen Ländern gefunden hat, Millionen und berühmte Politiker und hungernde Menschen und schöne Mädchen. Aber was er in Europa gesucht hat, das wird er auch dort nicht finden. Und deshalb wird er nach Hollywood zurückfahren und seinen Film „Happy end“ dichten. Sind Sie soweit nachgekommen?“

Ich war etwas enttäuscht. Das hatte doch schon alles in den Zeitungen gestanden, und sogar noch viel mehr. Deshalb kuckte ich auf.

„Ich kann nicht so schnell schreiben und ich bin in Sowjetrussland steckengeblieben, wo mir der Uebergang zu dem „happy end“ nicht ganz verständlich ist. Soll das eine politische Anspielung sein? Wenn ich für Ihre Methode Reklame machen soll, Jim, dann darf ich unseren Filmspezialisten nicht mit soviel Unklarheiten kommen. Ich bitte jetzt energisch um die Schlussfolgerung. Was geht also in dem neuen Film vor?“

Das Antlitz des Meisterreporters nahm einen seltsamen Ausdruck an, teils zynisch, teils sentimental. Man ahnte bei diesem Originalamerikaner im geschichtlichen Hintergrund deutsche Ahnen. Und dann sagte er:

„Der neue Film könnte auch heissen „Die Jagd nach dem Glück“ oder „Der Run für den Ruhm“, aber das wäre zu romantisch oder zu deutlich und deshalb wird er „happy end“ genannt. Dabei kann sich ein jeder etwas denken, idyllisch oder ironisch, wie er will, und es stimmt immer. Denn auch wenn einer ins Wasser fällt und ersäuft, ist das „end“ unter dem richtigen Gesichtspunkt „happy“. Aber in unserem Fall baut sich der Film genau so auf, wie er werden muss, als Charlot nach Europa fuhr, um dort seinen Ruhm zu erleben. Erst hat Charlot eingepackt, was er auf die Reise nicht mitnehmen wollte. In einen ganz kleinen Koffer. Da lag das Hütchen und da lag das Stöckchen und da lagen die grossen Stiefel, da lag der ganze Charlie, man kann auch Charlot sagen. Das blieb nun hübsch zu Hause, während Mr. Chaplin auf Reisen ging. Mr. Chaplin war ein grosser Mann und er brauchte sehr viele grosse Koffer. Denn die vornehmsten Hotels und die wichtigsten Männer und die schönsten Frauen in Europa warteten schon auf ihn. Und, selbstverständlich, die Millionen Kinobesucher. Und, ebenso selbstverständlich, eine Armee Reporter und Photographen, die einzige internationale Armee der Welt. So fängt der Film an und ich denke mir, das gibt schon eine ganze Anzahl schöner Aufnahmen, von Hollywood bis zum Ozeandampfer. Dann kommt aber erst die Hauptsache: Mr. Chaplin in Europa.

Der reiche, berühmte Mr. Chaplin aus Hollywood kommt in London an und gleich ist er mitten drin in seiner Berühmtheit. Er gibt einen Ball, alle bewundern ihn, er trägt einen blendenden Frack, er tanzt mit einer Herzogin, er wird von den geistreichsten Leuten umringt und ausgefragt — aber erkennen sie ihn denn wirklich? Kann er ihnen etwas sagen? Die sehen

ihn ja alle ganz anders. Plötzlich steht er — ein Filmwunder — im Saal zwischen allen diesen feinen Leuten in seinem Rökkchen, mit seinem Stöckchen, mit seinen grossen Stiefeln und seinem melancholischen Lächeln und schweigt; und tanzt; und sieht sich um; und jetzt verstehen sie ihn. Dann geht er mit dem grossen Politiker Ramsay MacDonald durch die Felder und er spricht mit dem Arbeiterführer über die sozialen Probleme, und da Charlie selbst ein soziales Problem ist, aufgestiegen aus der Tiefe zur Höhe menschlicher Kunst, hat er viel Gescheites zu sagen und er freut sich darüber — aber plötzlich fühlt er, dass er wieder die grossen Stiefel an den Füssen hat, und das Hütchen rutschte ihm auf die Stirn und statt des kräftigen Kreuzdornstocks hat er das biegsame Röhrchen in der Hand und er ist wieder der Charlot oder der Charlie, den die ganze Welt kennt, aber nicht mehr Mr. Chaplin, der Reiche und Grosse. Dann reisst er aus und taucht ins Volk von Berlin unter, aber es ist überall die gleiche Geschichte. In allem Glanz hat er plötzlich sein abgetragenes Kostüm an, sie wollen ihn nicht anders als so, er kann nichts mehr daran ändern. Als er den deutschen Schauspieler umarmt, ist er nicht der grosse Kollege, er steht wieder vor der Rampe als der alte liebe Vagabund, er will eine Rede halten, bringt aber nichts anderes heraus als: „Komm mit nach Hollywood!“ Und als er zu den Kindern kommt, wie ein guter Onkel, die werden ihn doch lieb haben, da sagt ein kleines Mädchen: „Das ist er ja gar nicht, der hat ja ganz kleine, feine Stiefel an.“ Sie kennen nicht Mr. Chaplin, sie kennen bloss den andern.

So geht es weiter in Wien, in Venedig, in Paris. Massenaufnahmen mit allen Berühmtheiten der Welt, fein! Am Quai d'Orsay ist es noch toller; da sitzt Charlot plötzlich in seinem Rökkchen neben der Comtesse de Noailles, und als er wehmütig aufblickt, traut er seinen Augen nicht: alle Herren am Tisch, Briand und Berthelot und Tristan Bernard sind auf einmal Chaplins geworden, und Briand macht ihm den Brötchentanz nach und sagt: „Ich warte auf die berühmte Europa, aber sie hat mich versetzt.“ Im Jagd dress reitet er dann auf die Jagd mit dem Herzog von Westminster, die Sauherde bricht aus dem Gebüsch auf den Weg heraus, aber verwundert bleibt auf einmal der alte Eber stehen und seine Hauer scheinen zu grinsen: auf dem Rassepferd des Jägers der vornehme Gentleman, das ist ja Charlot, mit den grossen Stiefeln und dem kleinen Stöckchen, der tut uns nichts, der hat Tiere und Menschen lieb. Jetzt will er es noch mit dem Stier in Barcelona versuchen und dann mit den Sowjets. Aber auch dort kann er nicht aus dem alten Rökkchen heraus, er hat sich selbst einen Zwillingbruder geschaffen, der überall stärker ist als er, die Fiktion hat ihn untergekrigelt, Charlot bleibt Charlot.

Als er das merkt, lässt er die Menschen in Europa „Bravo!“ schreien und Reden halten, nimmt ganz still das schöne Fräulein am Arm, das er in Wien entdeckt hat, und fährt zurück nach Hollywood. Dort drehen sie beide einen neuen Film und verdienen eine neue Million, Charlot sitzt lächelnd vor seinem Spiegel in der Garderobe und nickt seinem Ebenbild zu:

„Du bist der Richtige, ich bin nur dein Schatten, die Menschen wollen es so und da hilft uns kein Sträuben, Selbsterkenntnis im Frieden, das ist das wahre „happy end“. So ist der Film, Herr, und nun, bitte, was sagen Sie dazu?“

Ich brauchte nicht lange nachzudenken. „Damit werden wir keine Dollars machen, Mr. Quitsch“, sagte ich. „Qu wie Käse, nicht wie Quelle.“

Litauische Stadt brennt.

Bereits tausend Häuser von Plungiani zerstört.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

☞ KOWNO, 1. April.

Die litauische Stadt Plungiani ist, wie bereits kurz gemeldet, fast vollständig niedergebrannt. Ueber eintausend Wohnhäuser wurden im Laufe des gestrigen und heutigen Tages ein Raub der Flammen. Die benachbarten Feuerwehren konnten gegen das Feuer nichts ausrichten, und die aus Memel herbeigerufene Wehr konnte das Städtchen nicht erreichen, da die Wege durch Schneewehen versperrt waren. Etwa viertausend Einwohner, die das Städtchen zählt, sind ohne Obdach und befinden sich in der grössten Not. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden. Der Schaden wird auf vier Millionen Litas geschätzt. Das Feuer wütet noch weiter.

Ueberfall in Palästina.

Der Bischof von Nazareth durch bewaffnete Auto-banditen ausgeraubt.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

∞ JERUSALEM, 1. April.

Auf dem Wege Jerusalem—Haifa wurde in der Nähe des arabischen Städtchens Jenin ein Raubüberfall gemacht, wie er mit derartiger Dreistigkeit selbst hier noch nicht vorgenommen worden ist. Bewaffnete Räuber hielten in den Abendstunden jedes des Weges kommende Automobil an, durchsuchten die Insassen und raubten ihre gesamte Habe. Unter anderem ist der römisch-katholische Bischof von Nazareth vollständig ausgeraubt worden. Den Räufern sind hohe Geldsummen in die Hände gefallen. Die sofort alarmierte Polizei hat bis jetzt noch keine Spuren der Täter gefunden.

96 pCt. Sprit-Welle.

Kampf mit Schmuggler-Karawanen auf dem Eise.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

K. RIGA, 1. April.

Nach der amtlichen finnländischen Statistik hat im Jahre 1930 der Alkoholschmuggel nach Finnland alle Rekorde geschlagen. Insgesamt wurde von den Behörden die phantastische Menge von einer Million Liter Sprit beschlagnahmt. Da man erfahrungsgemäss annimmt, dass die beschlagnahmte Menge 8—10 Prozent des gesamten Spritschmuggels ausmacht, so dürfte die

Welle 96prozentigen Alkohols, die über Finnland im vergangenen Jahre hinwegging, 8 bis 10 Millionen Liter ausmachen,

und das bei einer Bevölkerung von nur 3,5 Millionen Einwohnern. Dabei sind nicht gerechnet die Schiffsladungen von Whisky, Kognak und anderen Stärkgetränken. Das sind trockene Zahlen, die aber farbig illustriert werden durch Nachrichten von erbitterten Kämpfen zwischen Spritschmugglern und der Polizei. Jetzt, wo — diesmal wahrscheinlich bis tief in den April — der

finnländische Meerbusen fest zugefroren ist, ziehen sich die Schmugglerkarawanen in verschiedenen Richtungen aus Estland nach Finnland, struppige kleine Pferde vor den Schlitten, die mit den Kanistern beladen sind, die das kostbare Nass enthalten. Fünf Schlitten, zehn Schlitten, dreissig Schlitten, begleitet von furchtlosen bewaffneten Männern auf Schneeschuhen. Oft gilt es, Umwege machen, wenn zu breite Eisspalten den Weg sperren, in weniger schlimmen Fällen bilden mitgenommene Bretter schnellgeschlagene Brücken über das geborstene Eis.

In diesen Tagen kam es zu einem Grossschmugglerkampf mitten im Finnischen Meerbusen. Ein Militärflugzeug hatte eine Schmugglerkarawane entdeckt. Als es sich ihr näherte, wurde es von konzentriertem Gewehrfeuer empfangen und auch von drei Kugeln getroffen, die aber keinen ernstlichen Schaden anrichteten. Hierauf alarmierte das Flugzeug die Garnison der kleinen Insel Lavansaari. Das Militär, im Bestande von 80 Mann, machte sich auf Schneeschuhen auf die Suche, geführt vor

Flieger. Nach 24 Stunden gelang es, die Schmugglerkarawane in der Nähe von Hogland zu stellen.

Es waren 20 Schlitten, begleitet von 40 schwerbewaffneten Schmugglern.

Ein regelrechtes, langandauerndes Feueregefecht entspann sich, in das auch das Militärflugzeug eingriff. Schliesslich ergaben sich die Pascher, nachdem sie schwere Verluste an Verwundeten erlitten hatten. Nicht weniger als 10 000 Liter Sprit wurden beschlagnahmt.

Krishnamurti spricht in Berlin.

Der 33jährige geistige Lehrer ist der Sitte der Brahmanen Südindiens gemäss nicht unter seinem Familiennamen Jiddu, sondern nach seinem Vornamen Krishnamurti genannt, den er als achttes Kind seiner Eltern erhielt, weil Krishna selbst als göttliche Inkarnation ein achttes Kind war. Frau Anne Besant nahm den ihrer Obhut anvertrauten Knaben im Jahre 1911 nach Europa mit und gründete den „Orden des Sterns im Osten“, um Krishnamurti den Weg für seine Arbeit zu ebnet. Er aber löste diesen Orden im Jahre 1929, trotzdem dieser inzwischen eine grosse internationale theosophische Bewegung hervorgerufen hatte, auf, damit dem Suchen nach Wahrheit im einzelnen keine Schranken einer Organisation gestellt werden.



Seit einigen Jahren lebt Krishnamurti in Ommen in Holland, wo alljährlich zehn Tage lang das „Zeltlager“ seine Anhänger zur Aussprache vereint. Eine Tournee führte ihn eben über Paris, Genf, Athen, Bukarest, Haag, London, Edinburg nach Berlin, wo er am Karfreitag in der Philharmonie, am Ostermontag in der Singakademie öffentlich Fragen beantwortet wird, die seine Lehre betreffen. Von hier wendet er sich dann nach Hamburg, Frankfurt und Wien.

Zur rechten Osterstimmung gehört ein guter Kaffee. Warum nicht den allerbesten nehmen? Kaffee Hag ist ein Hochgewächs von ausserordentlicher Qualität, dabei gesund — auch für die Kinder, denen Sie damit eine wirkliche Osterfreude machen.

KAFFEE HAG jetzt nur noch RM 1.62 das große, 81 Pfg. das kleine Paket, RM 1.71 die Vakuum-Dose.

Heute Mondfinsternis.

Gesamtdauer rund anderthalb Stunden.

Die totale Mondfinsternis am Vollmondstage des April („Ostervollmond“, 2. April) beginnt, wenn der Mond nahe dem Aufgangshorizont Mitteleuropas steht. Der Mond tritt mit seinem unteren Rande in den Schatten der Erde ein; es dauert eine Stunde, bis die ganze Mondscheibe im Kernschatten der Erde verschwunden ist (in mitteleuropäischer Zeit 19 Uhr 23,2 Min. bis 20 Uhr 22,3 Minuten). Rund anderthalb Stunden währt es, bis der Mond den Kernschatten durchquert hat und sein vorangehender (östlicher) Rand wieder aus ihm auftaucht. Meistens bleibt die Mondscheibe während der Totalität (am 2. April 20 Uhr 22,3 Min. bis 21 Uhr 52,6 Min. MEZ) in trübem, kupferrotem Schein erkennbar. Dieses Licht gelangt durch Brechung in der Erdatmosphäre in den Schattenkegel hinein. Um 22 Uhr 51,7 Min. hat der Mond mit dem oberen rechten Rande den Kernschatten, um 23 Uhr 48 Min. auch den Halbschatten verlassen. Die Wirkung des Halbschattens ist kaum merkbar.

Brandstiftung in Moabit.

Menschenleben in Gefahr. — Fünfte Alarmstufe der Feuerwehr.

Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag nach dem Hause Werftstrasse 18, in der Nähe des Kriminalgerichts, gerufen, wo in einer dichtbewohnten Mietkaserne Feuer ausgebrochen war. Da Menschenleben in Gefahr waren, musste die Feuerwehr mit sechs Löschzügen eingreifen.

Kurz nach 2 Uhr bemerkte gestern nachmittag der Verwalter des Grundstücks aus dem östlich gelegenen Teil des Hauses aus den Dachluken dicke Rauchwolken dringen. Als der erste Löschzug der Feuerwehr aus der Turmstrasse auf der Brandstelle eintraf, hatten die Flammen bereits den Dachstuhl ergriffen und waren auch durch einen Luftschacht auf vier darunterliegende Wohnungen übergesprungen. Durch die warmen Sonnenstrahlen wurde der Rauch niedergedrückt, so dass die ganzen Baulichkeiten auf dem engen Hof in ein dichtes Qualmmeer eingehüllt waren. Aus den Wohnungen ertönten Hilferufe. Da sich die Gefahr für die Mieter von Minute zu Minute vergrösserte, wurde an sämtliche Feuerwehrrufen die fünfte Alarmstufe weitergegeben. Die Feuerwehrleute drangen zuerst in die verqualmten Wohnungen ein und brachten die Leute mit ihren Kindern in Sicherheit. Nach einstündiger Arbeit war das Feuer lokalisiert, so dass ein grosser Teil der Feuerwehren nach ihren Wachen zurückkehren konnten. Durch das Feuer sind mehrere Wohnungsinhaber, deren Sachen ein Raub der Flammen geworden sind, schwer geschädigt worden, da die Leute nicht versichert waren. Die Aufräumungsarbeiten nahmen die Feuerwehr noch den ganzen Nachmittag hindurch in Anspruch. Die Entstehung des Feuers ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Der Verwalter des Hauses war als erster auf dem brennenden Boden, wo er mehrere getrennte Brandherde feststellen konnte.

Stundung der Hauszinssteuer

Die Stellung neuer Anträge.

Mit dem 1. April sind in bezug auf Hauszinssteuererstattungen einige neue Bestimmungen in Kraft getreten. Für Arbeitslose, zu deren Gunsten die Hauszinssteuer bereits bis zum 31. März 1931 auf Grund einer vom Arbeitsamt ausgestellten Mittellosigkeitsbescheinigung (gelber Schein) gestundet worden ist, wird die Stundung ohne besonderen Antrag und ohne Ausstellung einer neuen Mittellosigkeitsbescheinigung über den 31. März 1931 hinaus verlängert werden. Nach dem 1. April 1931 neu arbeitslos werdende Personen erhalten die Mittellosigkeitsbescheinigungen auch für die Zukunft von den Arbeitsämtern ausgehändigt. Für alle übrigen Personen, die für das Steuerjahr 1931 (1. April 1931 bis 31. März 1932) Stundungen der Hauszinssteuer mit dem Ziele auf Niederschlagung in Anspruch nehmen wollen, ist die Stellung neuer Anträge erforderlich. Der Hauseigentümer ist verpflichtet, den ihm von einem Mieter übergebenen Antrag an die Steuer-

kasse weiterzugeben. Ueber die Gewährung oder Ablehnung der Stundung geht dem Eigentümer ein Bescheid zu. Er muss dem Mieter hiervon Mitteilung machen. Die Hauszinssteuer ist gegenüber dem Vorjahr im Durchschnitt um 3 Prozent gesenkt worden. Der auf die einzelnen Wohnungen entfallende Anteil an Hauszinssteuer beträgt daher für das Jahr 1931 auch 3 Prozent weniger als im abgelaufenen Jahr, so dass die gestundeten Anteile für 1931 um 3 Prozent niedriger sein werden.

Der falsche Prinz.

Harry Domela vor dem Arbeitsgericht.

Vier Tage lang lief in einem Neuköllner Kino der Film von Harry Domelas Abenteuern als falscher Prinz. Der Kinobesitzer versprach sich vom persönlichen Erscheinen des Helden als Conférencier einen Erfolg und engagierte Domela. Als der erwartete Andrang des Publikums ausblieb, wurde Domela mit Zahlung von 50 Mark verabschiedet. Jetzt klagt er vor dem Arbeitsgericht gegen den Kinobesitzer, weil ihm 70 Mark zugesagt wären.

„Wenn ich nicht zahle, werde ich eingesperrt, die anderen dürfen das“, sagte Harry Domela vor Gericht und bittet um Ladung zahlreicher Zeugen, die bekunden sollen, dass er noch 20 Mark zu bekommen hat. Der Kinobesitzer will schwören, dass Domela mit 50 Mark einverstanden war. Domela seinerseits will ebenfalls schwören. Unter diesen Umständen muss die Kammer entscheiden, ob für das Objekt von 20 Mark ein Parteieid zugelassen wird.

Amerikanischer Botschafter auf Urlaub. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett, ist mit seiner Gattin in Baden-Baden eingetroffen und hat in Brenners Kurhof „Park-Hotel“ Wohnung genommen. Der Botschafter wird über die Osterfeiertage dort verweilen.

Im April noch „Rheingold“. Die Aschinger A.-G. bittet uns, mitzuteilen, dass das „Weinhaus Rheingold“ nicht, wie vielfach irrümlig angenommen wurde, am 1. April geschlossen hat, sondern bis zum 30. April geöffnet ist.

Zwei Todesopfer bei einem Zusammenstoss. Aus Kriescht (Neumark) wird uns telegraphiert: In der Sonnenburger Strasse stiess der 23jährige Motorradfahrer Landwirt Helmut Schulz aus Langenfeld, der den 21jährigen Autoschlosser Hennig aus Zielenzig auf dem Soziussitz mit sich führte, mit einem gespannten Kaufmanns Maschiner mit solcher Wucht zusammen, dass Hennig sofort tot war, während Schulz kurze Zeit darauf verstarb.

Strassenbahnlinie 92 bis Dahlem. Vom 5. April an wird die Strassenbahnlinie 92 werktags sowie an den Sonn- und Feiertagen über Roseneck und Kronprinzenallee bis Dahlem, Königin-Luise-Strasse, verkehren.

Verantwortliche Redakteure für innere Politik Paul Steinborn; für auswärtige Politik Josef Schwab; für unpolitische Nachrichten, Lokales und Sport Fritz Kirchhofer; für das Feuilleton Fred Hildenbrandt; für Wissenschaft Dr. Gotthold Mamlock; für den Roman Fritz Engel; für die Handelszeitung Dr. Adolf Roeder; für den übrigen Teil des Blattes Albert Pätz; für die Inserate Heinrich Baron, sämtlich in Berlin. Druck und Verlag Rudolf Mosse in Berlin.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Heute „ULK“.

Die Galerie Hugo Helbing, München, versteigert am 14. April 1931 den Bestand der Abteilung Karolinenplatz der Kunsthandlung Max Michels, München, umfassend Oeismalerei neuerer Meister des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Versteigerung wird durch die Zusammenlegung der Geschäfte Karolinenplatz und Maximiliansplatz bedingt.

Die Kunstausstellung Arthur Dahlheim, Kochstrasse 6 bis 7, bleibt während der Osterfeiertage geschlossen.

Eine sehr reizvolle Gegenüberstellung der „Kleidung vor 30 Jahren“ mit der unserer Zeit bringt der neue Katalog „Frühjahr und Sommer 1931“ von Peck & Cloppenburg. Es lohnt sich, ihn (kostenlos!) anzufordern, zumal der Inhalt viel Wertvolles bietet. Der Herrenkatalog, die von dieser Firma seit drei Jahrzehnten besonders gepflegt wird, ist der grösste Teil des Kataloges gewidmet. Beachtung verdienen aber auch die Seiten, auf denen Damen- und Kinderkleidung geboten wird. Vor allem sind die Preise wirklich zeitgemäss.

Moderne Regenbekleidung! Die von der Firma A. P. Michel, Dresden, seit Jahren in grösster Auswahl in den Handel gebrachten Regenmäntel und Pelzmäntel aus Oelhaubtbatist und -Seide haben sich recht gut bewährt. Sie lassen sich klein zusammenlegen und somit stets bequem im Taschchen mitführen. Ihres federleichten Gewichtes wegen erfreuen sie sich bei Touristen, auf Reisen usw. immer grösserer Beliebtheit.

Schloss Gripsholm

Eine Sommergeschichte von KURT TUCHOLSKY

Alle Rechte durch Ernst Rowohlt Verlag, Berlin

[11. FORTSETZUNG.] [NACHDRUCK VERBOTEN.]

Wir sassen vor dem Haus an einem Holztischchen und sahen zum Schloss hinüber. Ab und zu tranken wir einen Schluck.

Zehn schlug es von dem alten Kirchturm — zehn Uhr. Die Luft stand still; die Bäume rührten kein Blatt — alles ruhte. Helle Nächte. Es war eine starre Ruhe, wie wenn sich etwas staute und die Natur den Atem anhielt. Hell? Es war nicht hell. Es war nur nicht dunkel. Die Aeste drohten so schwärzlich, sie warteten. Wie wenn man allem die Haut abgerissen hätte: schamlos, ohne Dunkel, stand es herum, der Schwärze beraubt. Man hätte das schwarze Kleid der Nacht herbeizaubern und alles zudecken mögen, damit nichts mehr sichtbar wäre. Das Schloss hatte sein brennendes Rot eingebüsst und sah fahlbraun aus, dann düster. Der Himmel war grau. Es war Nacht, ohne Nacht zu sein.

„So still, wie es jetzt ist, sollte es überall und immer sein, Lydia — warum ist es so laut im menschlichen Leben?“ — „Meinen lieben Dschung, das findest du heute nicht mehr — ich weiss schon, was du meinst. Nein, das ische woll ein für alle Mal verlöscht.“ — „Warum gibt es das nicht“, beharrte ich. „Immer ist etwas. Immer klopfen sie, oder sie machen Musik. Immer bellt ein Hund, marschiert dir jemand über deiner Wohnung auf dem Kopf herum, klappen Fenster, schrillt ein Telefon — Gott schenke uns Ohrenschirmer. Wir sind unzweckmässig eingerichtet.“ — „Schwatz nicht“,

sagte die Prinzessin. „Hör' lieber auf die Stille!“

Es war so still, dass man die Kohlensäure in den Gläsern singen hörte. Bräunlich standen sie da, ganz leise setzte sich der Alkohol ins Blut. Whisky macht sorgenfrei. Ich kann mir schon denken, dass sich damit einer zugrunde richtet.

Weit in der Ferne läutete eine Glocke, wie aus dem Schlaf geschreckt, dann war alles wieder still. Weissgrau lag unser Haus; alle Lichter waren dort erloschen. Die Stille wölbte sich über uns wie eine unendliche Kugel.

In diesem Augenblick war jeder ganz allein, sie sass auf ihrem Frauenstern, und ich auf einem Männerplaneten. Nicht feindselig... aber, weit, weit voneinander fort.

Mir stiegen aus dem braunen Whisky drei, vier rote Gedanken durchs Blut... unanständige, rohe, gemeine. Das kam, huschte vorbei, dann war es wieder fort. Mit dem Verstand zeichnete ich nach, was das Gefühl vorgemalt hatte. Du altes Schwein, sagte ich zu mir. Da hast du nun diese wundervolle Frau... du bist ein altes Schwein. Kein Haus ohne Keller, sagte das Schwein. Mach dir doch nichts vor! Du sollst das nicht, sagte ich zu dem Schwein. Du hast mir schon so viel Kummer und Elend gemacht, so viel böse Stunden... von der Angst, dass ich mir etwas geholt hätte, ganz zu schweigen. Lass doch diese unterirdischen Abenteuer! So schön ist das gar nicht — das bildest du dir nur ein! Höhö, grunzte das Schwein, das ist also nicht schön. Stell dir mal vor... Still! sagte ich, still! Ich will nicht. Oui, oui, sagte das Schwein und wühlte schadenfroh; stell dir vor, du hättest jetzt... Ich schlug es tot. Für dieses Mal schlug ich es tot — sagen wir: ich schloss den Koben ab. Ich hörte es noch zornig rummeln... dann sangen wieder die Gläser, ganz, ganz leise, wie wenn eine Mücke sum.mte. „Daddy“, sagte die

Prinzessin, „kann man hier eigentlich das blaue Kostüm tragen, das ich mitgenommen habe?“

Ich war wieder bei ihr; wir sassen wieder auf demselben Trabanten und rollten gemeinsam durch das Weltall. „Ja...“, sagte ich. „Das kannst du.“ — „Passt es?“ — „Natürlich. Es ist doch diskret und leise in der Farbe, das passt schön.“ — „Du sollst nicht so viel rauchen“, sagte ihre tiefe Stimme, „dann wird dir wieder übel, und wer hats nachher? Ich. Tu mal die Pfeife weg.“ Ich, Sohn, tat die Pfeife weg, weil die Mutter es so wollte. Leise legte ich meine Hand auf die ihre.

5. Maurer hatten das grosse Haus in Läggesta gebaut — war denn sonst. Handwerker; ruhige bedächtige Männer, die sich erst dreimal umsahen, bevor sie eine Bewegung machten, das ist auf der ganzen Welt so. Als alles fertig war, hatten sie die Wände mit Kalk beworfen, manche Zimmer hatten sie gestrichen, viele tapeziert, ganz unterschiedlich und alles nach Angabe. Dann waren sie gleichmütig weggegangen, das Haus war fertig, nun konnte darin geschehen, was wollte. Das war nicht mehr ihre Sache, sie waren nur Handwerker. Die Gerichtsstube, in der einer gefoltert wird, war, als sie geboren wurde, ein ziegelgemauertes Viereck, glatt und geweisst, oben hatte der Maler fröhlich pfeifend auf seiner Leiter gestanden und hatte den bestellten grauen Streifen rings an die Wände gemalt; es war ein Handwerksstück, das er da vollführte... und nun war es auf einmal eine Gerichtsstube. So unbeteiligt bauen Menschen den Schauplatz zukünftiger Szenen; sie errichten die Kulissen und das Gerüst, sie stellen das ganze Theater auf, und dann kommen andere und spielen dort ihre traurigen Komödien.

Das Kind lag im Bett und dachte. Denken... Vor langen Zeiten, als es noch

einen Vater gehabt hatte, da hatte es mit ihm immer „Denken“ gespielt. Und der Vater hatte dabei so gelacht, er konnte so wundervoll lachen... „Was tust du?“ hatte das Kind gefragt. „Ich denke“, hatte der Vater gesagt. „Ich will auch denken.“ — „Gut... denke auch!“ Und er war ernsthaft in der Stube auf und ab gegangen, das Kind immer hinterher, es ahmte genau die Haltung des Vaters nach, wärdeschwer hielt es die Hände auf dem Rücken, runzelte die Stirn wie er... „Was denkst du?“ hatte der Vater gefragt. „Ich denke: Löwe“ — hatte das Kind geantwortet. Und der Vater hatte gelacht...

Nebenan schnaufte Inga und warf sich hin und her. Das Kind war plötzlich wieder da, wo es wirklich war: in Schweden. In Läggesta. Mutti war in der Schweiz, so weit fort... das Kind fühlte es heiss in sich hochsteigen. Es hatte so viel flehentliche Briefe geschrieben, drei, eigentlich nur drei — dann war der Teufelsbraten dahinter gekommen, dass eines der Dienstmädchen die Briefe heimlich zur Post getragen hatte. Das Mädchen wurde entlassen, das Kind an den Haaren gezogen, und die Briefe, die nun nach der Schweiz gingen, waren musterhaft. Ja, vielleicht musste das alles so sein. Vielleicht hatte die Mutter kein Geld, um das Kind bei sich zu behalten, und hier oben war es eben billiger. So hatte es ihm die Mutter erklärt.

Es war hier so allein. Es war unter den neununddreissig kleinen Mädchen ganz allein — und es hatte Angst. Sein Leben bestand eigentlich nur aus Angst. Angst vor dem Teufelsbraten und Angst vor den älteren Mädchen, die es anschwärzten, wo sie nur konnten, Angst vor dem nächsten Tag und Angst vor dem Vortag, was von dem nun wieder ans Licht kommen könnte, Angst vor allem, vor allem. Das Kind schlief nicht — es bohrte mit seinen Augen Löcher in das Dunkel.

(Fortsetzung folgt.)

NEUES ÜBER PHIDIAS.

ZUM FUND DER SKULPTUREN IM PIRÄUS.

In einer Mitteilung, die Geheimrat Theodor Wiegand jetzt in der preussischen Akademie der Wissenschaften vorlegte, behandelt Professor Hans Schrader, Ordinarius der klassischen Archäologie an der Universität Frankfurt a. M., einige der Skulpturenfunde, die jüngst aus dem Schlammboden des Piräushafens gehoben wurden. Da sind zwei Kampfszenen auf Reliefplatten, auf der grösseren, vollständig erhaltenen, der Kampf eines Griechen mit einer Amazone. Die Amazone stürzt sich mit beiden wie im Flug zurückschwingenden Beinen von einem Felsen; ihr Verfolger, ein schlanker Jüngling, setzt in mächtigem Ausschreiten den Fuss auf den Felsen; die Linke greift nach dem Hinterkopf der Amazone, während sie mit ihrer Rechten seinen zupackenden Arm zurückzustossen und zugleich durch Vorwerfen des mächtigen Rundschildes das Losreissen vom Gegner zu erleichtern trachtet. Es ist eine Komposition von so grossem Wurf, so eigener Erfindung, wie keine zweite bekannt ist. Die andere Reliefplatte, nur im linken Drittel erhalten, zeigt einen ähnlich bewegten Jüngling. Trägt auf der vollständigen Platte der Jüngling nur die im Rücken herabhängende Chlamys, den kurzen Tuchmantel, von dem sich der Körper nackt abhebt, so deckt am Gegenstück das gleiche Gewand den grösseren Teil des Körpers zu. Alle drei Figuren zeigen unverkennbar den Charakter der attischen Kunst der Mitte des fünften Jahrhunderts. Bewegung und Gewandbehandlung erinnern an das lebhafteste am Metopon von der Südseite des Parthenon.

Die Funde sind, wie schon ihre aus der römischen Kaiserzeit stammende Rahmung beweist, keine griechischen Originale, sondern ausgezeichnete römische Kopien nach solchen. Nun aber hat Schrader die Herkunft der Kompositionen, das Original dieser Darstellungen festgestellt. Es war die Amazonenschlacht auf dem Schilde der Parthenos, des berühmten Goldelfenbeinbildes des Phidias, das im Parthenon auf der Akropolis von Athen stand. Die Gruppe der vollständig erhaltenen Reliefplatte ist auf dem Bruchstück des Schildes der in Patras gefundenen stark verkleinerten Nachbildung der Athena Parthenos soweit erhalten, dass an der Identität nicht gezweifelt werden kann. Der Kopist deutete auch an, wo dieser Amazonenkampf spielt: es ist derjenige, den Theseus, von den Amazonen vom Areopag her bedrängt, am Fusse der Akropolis selbst aufzufechten hatte. Die aus dem Meere gehobenen Reliefs erweisen sich auch in der stattlichen Höhe der Figuren als treue Nachbildungen.

So hat man denn zum ersten Male im einzelnen zuverlässige, vermuthlich sogar massgleiche Kopien von Teilen eines monumentalen Werkes des Phidias — die Sehnsucht vieler Generationen von Freunden griechischer Kunst ist endlich erfüllt und herrlich erfüllt in einem Werke, das auch abgesehen von dem Namen des grossen Meisters, der Schrader daran anheften kann, als eine prachtvolle Schöpfung eine erste Platz in unserem Denkmälervorrat einnehmen muss. Dass aber an dem Monumente, dessen Trümmer im Piräus gehoben wurden, noch weitere im Rahmen gefasste Kopien einzelner Gruppen aus der Amazonenschlacht des Parthenos-Schildes angebracht waren, das lehrt ein weiteres Bruchstück, das bei dieser Gelegenheit zutage kam. Es ist der Oberkörper einer Amazone, die sich auf der einzigen annähernd vollständigen Wiederholung des Parthenos-Schildes, dem sogenannten Strongfordschen Schilde im Britischen Museum ebenfalls findet. Und nach dem Rahmenprofil lässt sich bereits ein viertes Relief damit verknüpfen, ein Amazonenkampf im Ny-Carlsberg-Museum in Kopenhagen, der bereits einen Kenner wie Professor Bruno Schröder, den jetzigen Direktor des Albertinums in Dresden, mit dem Parthenos-Schild verknüpft, aber von ihm als Original griechischer Arbeit angesprochen wurde.

* Für die Sammlung von Schinkels Lebenswerk. Am 13. Mai 1931, zur Feier des 150. Geburtstages von Karl Friedrich Schinkel, wurde das der Berliner Nationalgalerie angegliederte und im ehemaligen Prinzessinnenpalais neu eingerichtete Schinkel-Museum eröffnet. Das Museum bewahrt in der Hauptsache den 1842 vom preussischen Staat erworbenen künstlerischen Nachlass Schinkels. Ein Verzeichnis, bearbeitet vom Schwiegersohn Schinkels, Alfred Freiherrn von Wolzogen, erschien 1864. Es ist beabsichtigt, dies veraltete Verzeichnis zu ergänzen. Der Nachtrag soll zunächst alle Arbeiten Schinkels nennen, die seit 1864 in das Schinkel-Museum gekommen sind, sodann aber auch die grosse Zahl von Gemälden und Zeichnungen, die sich in anderen öffentlichen Sammlungen oder bei Sammlern und Kunstfreunden befinden. Alle Besitzer von Gemälden oder Zeichnungen Schinkels werden gebeten, dem Schinkel-Museum (Berlin W. 63) Nachricht darüber zukommen zu lassen.

* „Siciliana.“ Sizilien ist heute eine Sehnsucht der Reisenden, die für die Antike schwärmen und noch immer etwas für die „homerische Welt“ übrig haben. Allen jenen nun, die nach der Insel pilgern — und heute braucht man ja nicht, wie Seume es tat, zu Fuss nach Syrakus zu wandern — möchte man ein Buch empfehlen, das in die Geheimnisse der Insel einweihet und in ihre alten Kunstschatze: es ist das bei Klinkhardt und Biermann (Berlin) erschienene Buch „Siciliana“ von Ferdinand Main-

Für den 14. April bereitet Lepke, Berlin, den Verkauf zweier Sammlungen vor. Die eine von ihnen ist der Besitz Jaffé mit ihren italienischen, französischen und deutschen Möbeln des 16. bis 18. Jahrhunderts und mit ihren alten Meistern, aus deren Reihe eine Knabenkopf-Studie von Tintoretto, eine Tiepolo-Studie zu einem Altarbild, eine Grablegung von Palma Giovane, die einst in der Galerie in Braunschweig war, hervorragten. Auch flämische Meister hängen in dieser Kollektion. Die zweite Sammlung ist eine Serie von zirka neunzig Teppichen, die Scheffik Pascha aus Stambul im Laufe der Jahre gesammelt hat, und die sich dadurch von anderen Teppichsammlungen unterscheidet, dass sie ausschliesslich nur türkisch-kleinasiatische Exemplare enthält. Professor Dr. Friedrich Sarre betont in dem von Dr. Kurt Erdmann sachlich bearbeiteten Katalog, dass diese Geschlossenheit ein gewisser Vorzug sei und der Sammlung einen seltenen und eigenen Reiz verleihe. Sarre weist auf die schönen Bergamattische hin, die ihren Zusammenhang mit den älteren sogenannten Holbein-Teppichen nicht verleugnen könnten und rühmt in der kleinen kaukasischen Gruppe der Sammlung einen grossen zeichnerisch wie koloristisch schönen Schirwan, sowie unter den wenigen Stücken persischer Provenienz einen 470 x 206 cm messenden Chorassan.

Am 28. April folgt dann bei Lepke das Ausgebot der Sammlung von Dirksen, einer von jenen bekannten Privatsammlungen, die Wilhelm von Bode zusammengebracht hatte. Otto von Falke betont im Katalog mit Recht, dass immer wieder bei der Auflösung einer älteren Berliner Kunstsammlung Bodes Name auftaucht, dass Bode der Anreger, Berater, die treibende Kraft im

Kreise der aktiven Kunstfreunde gewesen ist, die er in seinem Kaiser-Friedrich-Museum versammelt hatte. Bode, sagt der ehemalige Generaldirektor der Berliner Museen, kannte die Sammler „im allgemeinen und viele ihrer Wünsche im speziellen, und von allen seinen Reisen kamen Vorschläge zu günstigen Ankäufen oder auch die von ihm selbst direkt erworbenen Kunstwerke an die Sammler, die sich seines Rates bedienten und seiner Führung folgten.“ So sei auch die Sammlung des 1928 verstorbenen Geheimrats W. von Dirksen während der Zeit von etwa 1894 bis zum Kriegeausbruch in der Hauptsache durch Bode geschaffen worden. Beim Aufbau der von vorhergehenden auf die italienische Renaissance eingestellten Sammlung erstreckte sich seine Hilfe nicht allein auf Gemälde und Skulpturen, sondern ebenso auf die italienischen Möbel, Majoliken wie Teppiche und auch auf dekorative Teile des Innenausbau, wie Plafonds und skulptierte Kamine. Von den besonderen Abteilungen und Qualitäten dieser Sammlung wird noch zu sprechen sein. Für heute sei nur notiert, dass die italienischen Skulpturen der Renaissance und des Barocks Hauptteile der Sammlung bilden und dass ausser den Bronzen des Alessandro Vittoria, die wir, neben dem bedeutsamen Tizian-Bildnis, am letzten Dienstag

schon in unserm „Kunst-Spiegel“ veröffentlicht konnten, Giovanni da Bologna reich vertreten ist. Im kunstgewerblichen Teil der Dirksen-Sammlung verdienen die italienischen Majoliken eine besondere Betrachtung.

Am 13. und 14. April hat Graupe, Berlin, die Versteigerung einer Kollektion Deutsche Literatur, die aus dem Besitz von Dr. Felix Kauffmann in Frankfurt a. M. stammt. Erst- und Gesamtausgaben vereinigen sich hier mit illustrierten Büchern und schönen Drucken des 18. bis 20. Jahrhunderts. Auch wertvolle Autographen sind in der Sammlung, so etwa eine Serie von dreissig eigenhändigen Briefen Friedrichs des Grossen an seinen Kammerdiener Michael Gabriel Fredersdorff (1708 bis 1758). Der Katalog bezeichnet diese Autographen als einzigartiges Dokument über das Privatleben des Königs. Ueber seine Beziehungen zu Fredersdorff vergleiche die Publikation „Die Briefe Friedrichs des Grossen an seinen vormaligen Kammerdiener Fredersdorff. Herausgegeben von Joh. Richter. Berlin 1926.“ Die Briefe, die erst unlängst aufgetaucht sind und hier zum erstenmal in den Handel kommen, sind, wie im Katalog ausgeführt wird, sämtlich „in deutscher Sprache abgefasst; die bekannte Abneigung des Königs gegen die

deutsche Sprache äusserst sich in ihrer höchst mangelhaften Beherrschung und in einer eigentümlich willkürlichen und völlig regellosen Rechtschreibung und Interpunktion. Die persönliche Beziehung des Königs zu seinem Vertrauten, an der viel herumdgedeutet worden ist, spiegelt sich in diesen Briefen höchst vielseitig; er gibt militärische Berichte aus dem schlesischen Feldlager, gibt dem dauernd leidenden Fredersdorff mit rührender Sorgfalt Ratschläge zur Heilung, spricht über Finanzen, Theater- und Ballettfragen, Postenbesetzung, Bestellung von Kunstwerken usw. Die Briefe sind zum grössten Teil in der erwähnten Publikation erstmalig abgedruckt.“ Eine andere Kostbarkeit stellt ein eigenhändiges Gedicht von Goethe dar. Entoptische Farben. Offenbares Geheimnis. An Julien: Lass Dir von den Spiegeleyen — Unser Physiker erzählen . . . Jena, d. 17. März 1817. Es sind sechs vierzeilige Strophen eines aus den Arbeiten an der Farbenlehre geschaffenen naturphilosophischen Altersgedichts. Der Schätzungspreis beträgt dreitausend Mark. In der Reihe der grossen Bücherraritäten steht an der Spitze die komplette Kehler Voltaire-Ausgabe (1785 bis 1789) zu nennen, die auf grand papier fin gedruckt und in französisches Maroquin (aus der Zeit) gebunden ist. Hier werden zehntausend Mark als Taxe angegeben. Und die berühmten vier Bände von La Borde, Choix de Chansons, mises en Musique (Paris, 1773), auf „papier de Hollande“, werden auf fünftausend Mark geschätzt. Aber noch eins: neben den erwähnten Autographen von Goethe finden wir auch zahlreiche Seltenheiten der Goethe-Literatur, darunter „Das Römische Carneval“ in der von Lips, Schütz und M. Kraus illustrierten, ersten Ausgabe aus dem Jahre 1783.

Adolph Donath.

AUKTIONS-KALENDER

- 2. April: Intern. Kunst- und Auktions-Haus (Berlin): Einrichtung, Flotowstr. 4.
- 9. und 10. April: Puttick & Simpson (London): Bücher, Manuskripte.
- 9. bis 11. April: Rud. Rohrscheidt (Bonn): Bibliothek Karl Busch.
- 11. April: Intern. Kunst- und Auktions-Haus (Berlin): Modernes Mobiliar, Kunstgewerbe.
- Mitte April: Kunstauktionshaus Continental (Berlin): Sammlung Dr. Schiff.
- 13. und 14. April: Paul Graupe (Berlin) Bibliothek Dr. F. Kauffmann.
- 14. und 15. April: Rudolph Lepke (Berlin): Sammlung Jaffé; Teppiche-Sammlung Scheffik-Pascha-Mendel.
- 14. April: Hugo Helbing (München): Gemälde neuerer Meister.

zer. Der Verfasser ist ein vortrefflicher Kenner der Antike, ihrer Geschichte und ihrer Kunst. Es bereitet uns schon ein Vergnügen, wenn er in einem einprägsamen Vorwort anregt, den griechischen Himmel und die griechische Landschaft, aus der die Werke der antiken Welt aufstiegen, gleichsam im Sinne Goethes zu erleben, der 1787 den Satz niederschrieb: „Italien ohne Sizilien macht gar kein Bild in der Seele; hier ist der Schlüssel zu allem.“ In Sizilien, sagt Mainzer, hatte Goethes Genius zum erstenmal das Wesen des griechischen Geistes erkannt. Es ist ausserordentlich fesselnd, die Geschichten zu lesen, die Mainzer in seinen „Siciliana“ erzählt, etwa, wie er „Am Aetna“ den Homer reden lässt und wie die Dichter der Antike überhaupt den „Feuerberg“ gestaltet haben, wie er den Mythos von Skylla und Charybdis erklärt oder „Sizilien unter Verres“ schildert. Und alle diese sehr unterhaltsamen und bildenden Ausführungen unterstützt Dr. Mainzer durch die Darbietung von sehr guten, scharfen, photographischen Aufnahmen aus Kunst und Natur, die den Wert seiner „Siciliana“ noch erhöhen.

* Ein Handbuch der Bibliothekswissenschaft wird Geheimrat Fritz Milkau, der frühere Generaldirektor der preussischen Staatsbibliothek, in zwei Bänden herausgeben (bei Otto Harrassowitz in Leipzig). Das Werk, das erste seiner Art, will in 33 von Spezialkennern verfassten Kapiteln grundsätzlich jede Erscheinung des Bibliothekswesens durch geschichtliche Beleuchtung ihres Werdeganges verständlich machen.

BERLINER MUSEEN.

Im Monat April finden in den Staatlichen Museen in Berlin folgende Ausstellungen statt:
A. tes Museum: Vor- und frühgeschichtliche Funde aus den Ausgrabungen in Warka und Fara (Südpalästina).
Kaiser-Friedrich-Museum: Neuerwerbungen der Gemäldegalerie. Sasanidische Kunst.
Kupferstichkabinett: Neuerwerbungen alter Graphik und Zeichnungen. Deutsche Zeichnungen des 15. Jahrhunderts. Moderne Graphik.
Deutsches Museum: Holzschnitte von Hans Baldung Grien.
Museum für Völkerkunde: Kunst und Kultur Nordasiens. — Im Lichthof: Arbeiten deutscher Holzwerkstätten. (Schluss 15. April.)
Staatliche Kunstbibliothek: Alte Spielkarten.

KUNST und PUBLIKUM.

- R. P. in Leipzig: Herzlich gerne Schicken Sie uns, bitte, die Photographie des betreffenden Klinger-Bildes. Sollten wir die Provenienz kennen, dann werden wir sie Ihnen sofort mitteilen.
- J. H. in Wien: Die China-Ausstellung, von der Sie sprechen, war 1923 in Frankfurt a. M. Der jetzige Direktor des Schlossmuseums Berlin, Professor Dr. Robert Schmidt, der damals die Leitung des Frankfurter Kunstgewerbemuseums hatte, ist der Organisator der erwähnten Ausstellung gewesen. Ob der Katalog noch zu haben ist, wissen wir nicht. Vielleicht fragen Sie im Frankfurter Museum an.
- Dr. F. C. in Rom: Wir glauben nicht, dass Sie recht haben. Die französische Fayence-Manufaktur von Nevers ist schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts gegründet worden. Allerdings waren damals italienische Künstler daran beteiligt. Die Historie weiss zu berichten, dass Louis de Gonzaga den ersten Anstoss zur Errichtung der Fabrik gegeben hat. L. de G. war mit Catharina de Medici verwardt und mit Henriette de Clèves, einer der Schwestern des letzten Herzogs von Nevers, verheiratet.
- E. P. in Breslau: Max Slevoigts „Cellini“ ist unseres Wissens schon 1913 bei Bruno Cassirer, Berlin, erschienen, der „Cortez“ erst 1918. Eine Anfrage bei dem erwähnten Verlag wird Ihnen gewiss auch Klarheit über die Preise bringen. Wir können ja unmöglich die einzelnen Phasen der Preissteigerung an dieser Stelle detailliert aufzuführen. Im übrigen ist in unserem „Kunstmarkt“ die Rede gewesen.
- S. Z. in Hamburg: Ein Antiquitätenhändler des von Ihnen erwähnten Namens ist uns nicht bekannt. Sie haben zwar die Freundlichkeit, sich auf Ihre Abonnementsquittung zu beziehen, es ist uns aber prinzipiell nicht möglich, private Auskünfte zu erteilen, da wir unsere Leserkreise ausschliesslich über rein künstlerisch-wissenschaftliche oder kunstmarktliche Begebenheiten orientieren.
- Dr. N. in Paris: Die eiserne Tür des Hildesheimer Doms enthält sechs Reliefs, die sich gleichsam in zwei Teile teilen. Die erste Reihe stellt Szenen aus dem Alten Testament vor, die andere Szenen aus dem Neuen. Die Schaffung dieser Tür geht ebenso wie die vor dem Dom stehende eiserne Säule auf den Bischof Bernard († 1023) zurück, der als Plastiker besonders geschätzt war.
- E. D. in Berlin-Wilmersdorf: Es gibt eine ganze Reihe von Stechern namens Martinet. Legen Sie doch gelegentlich die erwähnten Blätter dem Kupferstichkabinett Berlin vor.
- F. St. in Charlottenburg: Für Autographen kommen die Antiquariate Stargardt sowie Meyer & Ernst in Frage.

* KUNST-NACHRICHTEN. Arthur Grunberg zeigt ab 1. April Zeichnungen nach Anna Pawlowa und tänzerische Studien in der Galerie Flochthelm.

Der Verband Wilmersdorfer Künstler veranstaltet jetzt im Stadthaus Wilmersdorf, Kaiserallee, eine juryfreie Ausstellung.

Verantwortlicher Redakteur: Adolph Donath.

BRIEF-MARKEN Sammlungen **KAUF** Preisliste gratis
MÜNZEN kauft BALL Berlin **MÜNZEN-** handlung. Wilhelmstrasse 44
Gegr. 1887.
Verlangen Sie vom Verlag gratis und franko den illustrierten Sonderprospekt über das von Presse und Publikum mit Begeisterung aufgenommene Werk von **FRITZ STAHL / WEG ZUR KUNST**
544 Seiten Grossquart. Mit 189 meist ganzseitigen Autotypen und 11 Vierfarbentafeln. Kostbarste Ausstattung. Feinstes mattes Kunstdruckpapier. Sehr gediegener Geschenkband in Ganzleinen RM. 28.— Rudolf Mosse Buchverlag Berlin SW 100

Kunstauktion in München
Dienstag, den 14. April, vormittags 10 Uhr:
Wagmüllerstrasse 15
Oelgemälde neuerer Meister
des 19. und 20. Jahrhunderts.
I. Teil: Max Michels, Mü che, Karolinenplatz
II. Teil: aus a. deren Besitze.
Ant. Braith / J. v. Brandt / W. v. Diez / A. Feuerbach
A. J. Franke / O. Gebler / E. v. Grütznert / L. Hartmann
A. Hängeler / Hugo Kauffmann / E. A. v. Kaulbach
F. v. Lebach / M. Liebermann / W. Löwith / M. Schmid
Ant. Seitz / F. v. Stuck / Fr. Volz / J. Wopfnert / E. Zimmermann
u. a. m., anschliessend: J. J. Dorner / L. Douzetti / M. Gaisser
F. A. v. Kaulbach / G. v. Max / Adrian Richter / — neun Zeichnungen — Ed. Schleich d. Ae. / Rob. Schleich / G. Schönleber / A. Seidel / C. Spitzweg / T. v. Stadler / J. Stieler
F. Volz / J. Wenglein / J. Wopfnert / H. v. Zügel u. a. m.
Besichtigung in der Galerie Helbing, Wagmüllerstr. 15
Donnerstag, den 9. bis Samstag, den 11. und Montag, den 13. April 1931, vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr.
Illustrierter Katalog RM. 1.—
Hugo Helbing, München,
Liebigstrasse 21, Wagmüllerstrasse 15.

Preise jetzt teilweise unter Vorkriegs-Preisen
Perser Teppiche
Klub-Sessel von 15 Mark an
Couches von 60 Mark an, Rauchtische von 10 Mark an
Hochelegante Schlaf-, Herren-, Speisezimmer Salons und viele Einzelmöbel **spottbillig**
A. Dahlheim Beide Firmen zus. in 1 Lokal
H. Lipke Achten Sie genau auf Nr. **6 bis 7 Kochstr.**
J. KASTAN
Berlin wie es war.
Mit 10 ganzseitigen Illustrationen in Tiefdruck. Dritte Auflage 276 Seiten. In kostbarem Geschenkband RM. 7.50. Rudolf Mosse Buchverlag, Berlin SW 100.

HERMANN

Schriftl. Bestellungen werden prompt erledigt. Bei Aufträgen nach auswärts vergüten wir für je 20 M. 80 Pf., die nur für Porto bzw. Verpackung in Anrechnung gebracht werden. Versand nur gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Rechnungsbetrages.

Billige Bücher

Restauflagen / Modernes Antiquariat
* Neuausgaben

Postsch.-Kto. Berlin Nr. 2382

Das WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTEILEN
Leipziger Strasse, Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Belle-Alliance-Strasse, Wilmersdorfer Strasse, Brunnenstrasse, Kottbuser Damm, Chausseestrasse, Andreasstrasse
Versandabteilung: Berlin SW 19, Leipziger Strasse

Unter Feuerland-Indianern
Eine Forschungsreise zu den südlichsten Bewohnern der Erde. Von Dr. W. Koppers. 242 Seiten mit 74 Abbildungen und einer Karte. 1924. Leinenband. Früher 6,00, jetzt **2,85**

Vulkane, Bären und Nomaden
Reisen und Erlebnisse im wilden Kamtschatka. Von Sten Bergmann. 1926. 280 Seiten mit 153 ein- und mehrfarbigen Abbildungen und Karten. Leinenband. Früher 15,00, jetzt **5,70**

Friedrich der Grosse Ausgewählte Werke. Herausgegeben von Max v. Boehn. 1921. Grosser eleganter Ganzleinenband. 458 Seiten, reich illustriert. Früher 25,00, jetzt **8,50**

Th. Herzog Bereisungen in Südamerika 1842-1843. 34 Text- und 84 Abbildungen. Leinenband. Früher 7,50, jetzt **2,85**

Zell, Th. Tiere der Heimat. Mit vielen Abbildungen. 240 Seiten. Halbleinenband. Früher 6,00, jetzt **1,90**

Nordenskjöld Forschungen und Abenteuer in Südamerika. 338 S. starker Leinenband mit 84 Tafeln 34 Text- und 6 Karten. 1924. Früher 11,00, jetzt **4,50**

Kandida oder „Die beste Welt“. Eine Erzählung von Voltaire. 19. 90 Seiten mit 26 Federzeichnungen von Paul Klee. Halbleinenband. Früher 3,00, jetzt **0,95**

Dostojewski, der Dichter
Von Julius Meier-Gräfe. 523 Seiten. Reich illustriert. Wirkungsvoller Bildumschlag. Früher 13,00

Das Leben Dostojewskis
Von Karl Nötzel. 846 Seiten. Früher 18,50

Das Lied meines Lebens
(Erinnerungen). Von Yvette Guilbert. 228 Seiten. 21 Abbildungen, ganzseitig. Wirkungsvoller Bildumschlag. Früher 12,50

Jeder dieser 3 Bände auf bestem, holzfreiem Papier. Ganzleinen-Geschenkband mit Gold- oder Farbprägung und Kassette.
Jeder Band jetzt **3,75**

Zeitgenössische Romane und andere Werke der Weltliteratur *

In mustergültiger Ausstattung - klarer Druck - holzfreies Papier - gediegene Leinenbände - billige Preise - ungekürzte Ausgaben

Schalom Asch, Die Mutter, Roman 3,60
Olfo Julius Bierbaum Prinz Kuckuck. Ein Zeitroman 2,85
Waldemar Bonsels, Indienfahrt 3,80
Theodore Dreiser, Eine amerikanische Tragödie 3,75
Feuchtwanger, Die hässliche Herzogin. Margareth Maultasch. Roman 2,85
Gustav Frenssen, Jörn Uhl. Roman 3,50
John Galsworthy, Jenseits. Roman 2,85
John Galsworthy, Die dunkle Blume. Roman 3,60
Maxim Gorki, Das Leben des Klim Samgin. Roman 2,85
Knut Hamsun, Das letzte Kapitel. Roman 2,85
Paul Keller, Waldwinter. Sohn der Hagar. Marie Heinrich. Jeder Band 2,85
Klabund, Borgia. Roman einer Familie. Illustriert 2,85
Huch, Der grosse Krieg in Deutschland 2,50
Gaieser, Jahrgang 1902 2,85
Hauptmann, G. Die Insel der grossen Mutter 2,85
Ganghofer, Schweigen im Walde. Edelweisskönig. Martinsklause. Schloss Hubertus. Jeder Band 2,85
Lagerlöf, Niels Holgersens wunderbare Reise mit den Wildgänsen 4,80
Sinclair Lewis, Die Hauptstrasse. Roman 2,85

Emil Ludwig, Napoleon. Mit 21 Abbildungen 3,75
Heinrich Mann, Mutter Marie. Roman 3,60
Roiland, Johann Christofs Jugend 3,75
Carl Ludw. Schleich, Besonnte Vergangenheit. 1850-1919. Lebenserinnerungen 2,85
Schnitzler, Traum und Schicksal 2,85
Paul Schreckenbach, Der böse Baron von Krosigk. Roman 2,85
Frank Thiess, Die Verdammten. Roman 2,85
Timmermanns Pallieter 2,50
Clara Viebig, Das rote Meer. Roman 2,85
Richard Voss, Bergasyl. Roman 2,85
Richard Voss, Alpentragödie. Roman aus dem Engadin 2,85
Jakob Wassermann, Das Gänsemännchen 2,85
Franz Werfel, Der Abituriententag. Roman 3,60
Olga Wohibrück, Das goldene Bett. Roman 2,85
Arnold Zweig, Die Novellen um Claudia 2,85
Wittner, Die Geschichte der kleinen Fliege 2,85
Steph. Zweig, Amok. Novellen einer Leidenschaft 2,50

Tee und Tanz Band 9, 11, 1, 13. Jeder Band ca. 20 Tanzschlager. Aus dem Inhalt: Band 9: Zar witsch, Wirt vom Heidekrug, Das war in Heidelberg, usw. Band 11: Donna Vatra, Gold, Meisterin, Kleine Liebele, Tausend rote Rosen, usw. Band 12: Vier Worte möcht ich Dir jetzt sagen, Ich brauch für Sonntag eine neue Braut, Wiener Musik, Ein Grund zum Trinken usw. Band 13: Rosen und Frauen, Bimbumbulla, Baby Gaby, Dunkelrote Rosen, Schöne Frau von Madrid, usw. Früher jeder Band 4,00, jetzt **0,75**

Tausend Takte Band 8. 21 der populärsten Tanz- und Gesangsschlager. Aus dem Inhalt: Puppenhochzeit, Drei Musketiere, Leutnant warst du einst bei den Husaren, Uebers Meer, Mütterlein, Ich leib immer bei mir, Im Rosengarten von San-souci, usw. Früher 4,00, jetzt **1,90**

Zum 5-Uhr-Tee Band 14. Ca. 50 ausgewählte Tanz- und Lederschlager. Aus dem Inhalt: Die tanzende Puppe, Auf Wiederseh'n Herr Doktor, Scheint der Mond auf Venedig, Gib nur Acht, über Nacht kommt die Liebe, Es gab nur eine, die ich geliebt hab', Oh Donna Clara, usw. usw. Früher 4,00, jetzt **1,50**

Mozarts Leben von Ludwig Nohl, 2 Teile in einem Band mit 6 Biltafeln. 371 Seiten. Blauer Lein-Geschenkband mit Goldprägung u. wirkungsv. Schutzumschlag. Halbleinenbd. Früher 6,50, jetzt **1,90**

Textile Künste (Weberei, Stickerei und Spitze) von Pr. f. Ernst Flemming, Umlan-330-seiten mit 6 Farbedrucken und 223 Abbildungen. Halbleinenband. Früher 20,00, jetzt **4,80**

Bi. teppiche (Gobelinwirkerei) herausgegeben von Hermann Schmitz im Auftrag des Kunstgewerbemuseums. Umfang 752 Seiten mit 158 Abbildungen. Halbleinenband (Grossoktav) auf gutem Kunstdruckpapier. Früher 15,00, jetzt **4,80**

Liebesbriefe des Aristainetos herausgegeben und übertragen von Hans Licht. Blockbuch in Halbbeigamentband. Nummeriert. 178 Seiten. Fröh. 30,00, jetzt **9,50**

Der Nutzgarten-, Blumen- und Kleintierfreund von M. Niepel. 35 Seiten mit 76 Bildern. Leinenband. Früher 3,00, jetzt **0,95**

König der bunten Wüste Erlebnisse eines Indianerfreundes. Von Curt Neff. 240 Seiten mit 14 Bildern. Leinenband. Früher 6,50, jetzt **4,50**

Südsee (Ein Reisebuch). Von Norbert Jacques. Mit 54 Lichtbildern auf bestem Kunstdruckpapier und Abbildung des Reiseplans. 170 Seiten.

Zwischen drei Welten Von Rudolph Lothar. Mit 60 Bildern nach Aufnahmen des Verfassers auf bestem Kunstdruckpapier. Romanformat. 300 Seiten.

RAISULI, Sultan der Berge Lebenserinnerungen eines berühmten Araberscheiks, von ihm selbst erzählt. Mit 45 Abbildungen auf bestem Kunstdruckpapier und einer Uebersichtskarte. Grossquartformat. 221 Seiten.

Jeder Band Ganzleinenband, mit farbigem Bildumschlag. **1,90**
Jeder Band früher 4,00, jetzt

„Das Veilchen vom Montmartre“

von

Emmerich Kálmán

errang auf seinem Siegeszug durch die Welt nun auch in Berlin im **Metropol-Theater** einen triumphalen, nicht überbietbaren Erfolg - den unzweifelhaft größten der letzten Jahre!

BERLINER LOKALANZEIGER:

Immer wieder gab es neue gesangliche, musikalische und humoristische Uebersetzungen! Unter ehrlichem Jubel des Theaters verbeugten sich ungezählte Male die Beteiligten - und man rief sie alle noch aus dem eisernen Vorhang hervor.

BERLINER VOLKS-ZEITUNG:

Großer und festlicher Start der neuen Kálmán-Operette, die nach ruhmvollen Provinzerfolgen nun auch das gefährliche kritische Berlin erreicht und im Premierensturm erobert hat. Welche klangvolle, verschwenderische Fülle an einschmiegsamen Schagern, die in den Sinnen und Ohren hatten bleiben, welch glänzendes Sängermaterial! Der Beifallsseismograph zeigte auf Sturm, und der Serienerfolg ist gesichert.

TEMPO:

Nun hat Kálmáns neue Operette, die im vergangenen Jahr der große Schlager der Wiener Saison war, sich auch ihren Berliner Premierenerfolg geholt. Kálmán ist von den Komponisten der modernen Wiener Operette heute der einflussreichste!

BORSEN-COURIER:

Die Kálmánsche Musik umschmeichelt uns. Man vergleicht und findet, daß dies eine der besten Operettenarbeiten der letzten Jahre, daß die ganze Vorstellung eine der amüsantesten des ganzen Winters ist. Die ganze Welt hat dieses Stück schon gehört - Berlin setzt den Trumpf auf den Erfolg.

BERLINER TAGEBLATT:

Der Welterfolg dieses Werkes findet in Berlin seine glanzvolle Bestätigung. Gitta Alpar erringt einen ihrer größten Triumphe. Der durchschlagende Erfolg wird nicht ausbleiben, dem stürmischen Beifall des im gesellschaftlichen Glanz strahlenden Premierenabends nach zu schliessen. Und schliesslich steht dieser Aufwand auch im berechtigten Ausmass zur Bedeutung dieser Operette, die Kálmán im Zenith seiner Schöpferkraft zeigt. Ihm galt denn auch, neben den Hauptdarstellern, vor allem der begeisterte Dank des Publikums.

DEUTSCHE TAGESZEITUNG:

An Erfolg hat es dem Werke nirgends gefehlt, und ein großer Erfolg war ihm nun auch bei uns beschieden. Kálmáns Partitur quillt schier über von einem Reichtum melodisch gefälliger Eingebungen. Diese Musik hat Atmosphäre, der zarte, süße Reiz ihrer Weisen hat seinen künstlerisch eigenen Charakter. Der Walzer dominiert. Daneben gibt es Chansons, Märsche, flotte Viervierteltänze. Kálmán hat eine Art, diese Melodien ausschwingen zu lassen, die bezwingt.

DEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG:

Das liebenswürdige, sehr geschickt aufgemachte Buch hat Emmerich Kálmán zu seiner bisher besten Partitur inspiriert. Noch nie hatte er so viel charmante Einfälle, noch nie schrieb er einen so feinen und eleganten Satz. Eine glänzendere Aufführung, als sie das Metropol-Theater bietet, läßt sich kaum denken.

Es erschienen: Großes Potpourri zweihändig mit überlegtem Text RM 3.50 und die folgenden 13 großen Schlager, einzeln für Gesang und Klavier, je RM 1.80

1. Ihr kleinen Grisettschen, ihr seid einmal so
2. Kokettier nicht Josefin', sag', wo schaust du
3. Du, guter Mond, schaust zu
4. Du Veilchen vom Montmartre
5. Nur immer fleissig sein beim hellen Sonnenschein
6. Ninon, Ninon, du Kind der Stadt Paris
7. Warum weiss Dein Herz nichts von mir?
8. Was weiss ein nie geküssster Rosenmund
9. Carrabolina (Ein Hoch der Liebe)
10. Ich sing mein Lied im Regen und Schnee
11. Was eine schöne Frau im Mai dir erlaubt
12. Ein Kuss im Frühling hier unterm Fliederbaum
13. Heut' nacht hab' ich geträumt von dir, du heissgeliebte Frau

Bereits auf Schallplatten der Firmen: Artiphon, Beka, Columbia, Deutsche Grammophon, Electrola, His Masters Voice, Homocord, Krystall, Odeon, Parlophon, Tri-Ergon, Ultraphon

CRESCENDO THEATERVERLAG BERLIN SW 100

Römischer April.

Nach einer Meldung unseres römischen Korrespondenten verzeichnet die faschistische Presse mit einer gewissen Empörung eine Nachricht aus Belgrad, dass in Deutschland eine „Gesellschaft der Freunde Südtirols“ gegründet worden sei, der angeblich neben anderen prominenten Politikern auch einige deutsche Regierungsmitglieder angehören sollen. Eine Gesellschaft dieses Namens ist in der Tat vor kurzem ins Leben gerufen worden, wie es scheint, unter Mitwirkung von Emigranten aus Südtirol. Dass ihr auch nur ein Mitglied, sei es der Reichsregierung, sei es etwa der preussischen Staatsregierung, beigetreten sei, entspricht nach unseren Feststellungen nicht den Tatsachen. Da sich die römische oder unrömische Aufregung nach der uns zugegangenen Meldung nicht auf die Gründung der Gesellschaft an sich, sondern nur auf die angebliche Mitwirkung deutscher Regierungspersonlichkeiten stützt, so ist sie gegenstandslos. Dass sich die Freunde Südtirols in Deutschland zusammenschliessen, wird man auch in Rom nicht anfechten können, und wenn man es wollte, würde es vergeblich sein.

Was aber die ganze Angelegenheit einigermaßen verächtlich macht, ist der Umstand, dass sich Rom darüber nicht etwa aus Deutschland, sondern aus Belgrad informieren lässt. Der Ursprungsort der Meldung hätte die Italiener doch etwas zur Vorsicht mahnen können — vorausgesetzt natürlich, dass er nicht fingiert ist. Ist er echt, so wäre die freundliche Absicht einer kleinen Drachensaat eigentlich mit Händen zu greifen. Wir können jedenfalls versichern, dass wir in Deutschland etwaige Belgrader Meldungen über Vorgänge in Italien mit etwas grösserer Skepsis aufnehmen würden, auch abgesehen davon, dass das Datum der Veröffentlichung in Rom — der 1. April gewesen ist.

Verhaftung eines Deutschen in Polen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

KATTOWITZ, 1. April.

In einem Restaurant in Eichenau bei Kattowitz kam es zwischen verschiedenen Gästen zu einer scharfen Auseinandersetzung über politische Angelegenheiten. Der aus Beuthen stammende Gerichtsreferendar Dr. Hupka, der in Eichenau zu Besuch weilte, soll sich dabei über den polnischen Staat sehr verächtlich ausgelassen haben, und zwar soll er unter anderem gesagt haben, dass Deutschland in Kürze Ostoberschlesien dem polnischen Staat entreissen werde. Das rief den Zorn verschiedener polnischer Gäste hervor, welche die Polizei herbeiholten. Dr. Hupka wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter in Kattowitz zugeführt. Nach längerem Verhör wurde er in das Kattowitzer Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

* Die hessischen Industriellen und Hitlers Kampfschatz. Wie hier mitgeteilt wurde, haben die „Mainzer Volkszeitung“ und die „Münchener Post“ ein Schreiben Hitlers veröffentlicht, worin verschiedene hessische Industrielle als Geldgeber der Nationalsozialistischen Partei genannt wurden. Im ganzen sollten sie 15 000 Mark für den „Kampfschatz“ gezeichnet haben. Der Anwalt dieser Industriellen ersucht uns um die Berichtigung, es sei „unwahr, dass einer der Herren Kommerzienrat Dyckerhoff, Dr. A. Dyckerhoff, Dipl.-Ing. A. Gastell, sowie die Direktoren Schindler und Jung, oder eine der Firmen, denen diese Herren angehören, sich an einer Spende oder sonstigen Zuwendung für irgendeine Organisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei beteiligt haben.“ Wir stellen das gern fest. Herr Hitler hat die Tatsache wohl weniger gern festgestellt.

ESCHWEILER, 1. April. (W. T. B.) Auf der Zeche „Eschweiler Reserve“ ist heute früh, wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Schiedsspruch für die Steinkohlenbergarbeiter im Wurmrevier, ein wilder Streik ausgebrochen. Von 735 Mann der Fröhschicht sind etwa 150 nicht angefahren.

PREMIEREN im REICH.

AUGUST HINRICHS: „Freie Bahn dem Tüchtigen!“

Landestheater Oldenburg.

Der „Tüchtige“ ist hier ein redlicher und fürchterlich übergewissenhafter Oberlehrer — ihm gilt der ironische Untertitel „Komödie vom aufrechten Mann“ —, der alles nur der eigenen, lauterer Tüchtigkeit verdanken will, und gar nicht merkt, dass er nur durch die skeptisch weltgewandten Lavierkünste eines in der Industrie grossgewordenen Studierfreundes in seinen Gymnasialdirektorposten geschoben wird. Der naive Stolz, mit dem dieser Donquichote des lehrhaften Idealismus am Schluss auf seinen „nur durch eigene Kraft errungenen“ Erfolg blickt, hebt das Stück ins Tragikomische. Der Witz der Sache würde noch stärker wirken, wenn der rührend redliche Jugendbildner nicht von jenem ältesten Modell wäre, das nur infolge der Starrheit des geistigen Kalkgehalts so „aufrecht“ wirkt; dadurch wird der Satire die Angriffsfläche verkleinert. Wenn Hinrichs sich entschliesst, die Erfahrungen der Uraufführung für eine gründliche technische Neufassung zu nutzen, ist seiner in der Anlage gutgebauten und im Beiwerk sehr lustigen Charakterkomödie der Erfolg sicher. Die Inszenierung Alfred Nollers, ausgezeichnet in der szenischen Verdeutlichung stilistischer Gegensätze, sorgsam pointierend in der darstellerischen Herausarbeitung, vorhandene Möglichkeiten zur Schwankwirkung kräftig ausnützend, errang dem Stück starken Beifall, der ihm auch nach Abzug der heimatlich bedingten Sonderfreude einen vergnüglichen Lebensweg verheisst.

K. L.

RALPH SAMSON: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet.“

Schauspielhaus Leipzig.

In dieser amerikanischen Komödie wird eine kleine Idee auf drei Akte verbreitert und doch nicht in der Tiefe ausgeschöpft. Es sollen moderne Liebes- und Eheverhältnisse geschildert werden, mit Betonung neuer Sachlichkeit; aber wie sie in diesem Stück erscheinen, sind sie gewiss nicht allgemein gültig, sondern eher abseitig und absoederlich. Ein junges Mädchen, Fay mit Namen, steht vor der Ehe mit dem jungen David. Schaudernd sieht sie, dass die Ehe eines befreundeten Paares, Peter und Nancy, keineswegs so ideal ist, wie sie bisher gedacht hat, und nun fürchtet sie, ihr und ihrem David werde es später ebenso ergehen. Ein kleiner Versuch gibt ihr sofort den Beweis: die Paare küssen sich über Kreuz. Das könnte nach dem Spruch „Einmal ist keinmal“ noch hingehen;

Das Experiment der 14 Monate.

Warum es mit Frick in Thüringen ein Ende nahm.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

WEIMAR, 1. April.

Durch die heutige Entscheidung des thüringischen Landtags hat der Nationalsozialismus, hat die gesamte Hitler-Partei einen schweren Schlag erlitten, der, wenn die anderen Parteien und ihre Presse geschickt und reagsam genug sind,

von entscheidender Bedeutung für die weitere Rolle der Nationalsozialisten im öffentlichen Leben Deutschlands werden kann.

Die Volkspartei hat die Tätigkeit der nationalsozialistischen Funktionäre in der thüringischen Regierung und im Parlament treffend gekennzeichnet, wenn sie erklärt, dass im Verlauf der seitherigen Regierungsperiode bereits eine ganze Reihe erster sachlicher Gegensätze in Erscheinung getreten sind, die sich, je länger desto mehr zuspitzen. Der Bruch war längst fällig, und wenn nicht jetzt, so wäre er zwangsläufig gekommen aus der Unmöglichkeit heraus, dass ein Nationalsozialist, dessen Hauptziel die Entfaltung der politischen Leidenschaften ist, die Notverordnung gegen die politische Verwahrlosung gerecht und gesetzmässig handhaben kann. Die Drohung eines nationalsozialistischen Kabinettsmitgliedes (zu einem Zeitpunkt, wo seine Partei noch mit der Rettung des Frickschen Ministersessels rechnete),

dass jede Versammlungstätigkeit der Deutschen Volkspartei in Thüringen mit Hilfe der Notverordnung unmöglich gemacht würde,

bekräftigt unsere Annahme.

Der erstmaligen Beteiligung der Nationalsozialisten an einer Regierung lag nach Hitler die Absicht zugrunde, die Ziele seiner Partei in einem ihm ausgelieferten deutschen Lande durchzusetzen.

Armes Thüringen!

Millionenklage des früheren Herzogs von Sachsen-Altenburg im Armenrecht.

Bei dem Oberlandesgericht in Jena schwebt seit mehreren Jahren ein Rechtsstreit des früheren Herzogs von Sachsen-Altenburg gegen das Land Thüringen, durch den der im Jahre 1919 vom Herzog mit dem Lande Thüringen abgeschlossene Vertrag über die Uebertragung seines Fideikommissvermögens angefochten wird. Der Herzog hat damals seinen Besitz, der nach den Angaben der thüringischen Regierung etwa 27 Millionen Mark wert war, dem Lande Thüringen gegen Zahlung einer Summe von vielen Millionen abgetreten. Das Geld hat er teils durch schlechte Geschäfte, teils durch die Inflation verloren. Jetzt wandte er sich an die Gerichte und focht den damals geschlossenen Vertrag an, indem seine Rechtsanwälte eine Reihe formaljuristischer Fehler feststellten. Der dritte Zivilsenat des Oberlandesgerichts Jena hatte am 27. November 1930 der Regierung einen Vergleich empfohlen.

Tatsächlich wurde in Verhandlungen mit dem thüringischen Finanzminister eine Einigung dahin erzielt, dass die herzogliche Familie eine Gesamtrente von 100 000 Mark jährlich, ferner eine Barabfindung von 15 Millionen Mark und 250 Hektar Waldungen erhalten sollte. Dafür sollte sie dem Lande Thüringen den im Jahre 1919 abgeschlossenen Vertrag bestätigen. Da der thüringische Landtag infolge der politischen Krise bisher zu dem Vergleich nicht Stellung nahm, hat der Herzog beim Oberlandesgericht Jena die Bewilligung des Armenrechtes beantragt. Tat-

aber dann gerät die Handlung ganz ins Schiefe und Konstruierte. David und Fay verabreden sich, die Untreue, die offenbar später nicht ausbleiben kann, lieber gleich vorher abzumachen, und als Versuchsobjekte wählen sie ihre Freunde Peter und Nancy. Der grosse Wurf gelingt der kleinen Fay umgehend, die der robuste Peter mit Vergnügen in seine Arme nimmt, während der unmodernere David weder Lust noch Mut hat, sich der reifen Nancy zu nähern. Diese Dinge kommen in einem über Gebühr in die Länge gezogenen dritten Akt zur Aussprache, in welchem der Begriff der Treue wie ein Ball hin und her geworfen wird.

Das lustige Spiel der Damen Langfelder und Rochhausen wie der Herren E. Boehme und Klingenberg brachte der Aufführung kräftigen Beifall ein.

L. St.

* Oscar Straus' „Bauerngeneral“ wurde, so berichtet unser Wiener Korrespondent, mit gutem Erfolg im Theater an der Wien uraufgeführt. Die Librettisten Brammer und Beer siedeln die Liebeshandlung nicht, wie man es sonst machte, in der französischen Revolution an, sondern auf dem gefährlicheren Terrain der russischen von 1917, wo Entgleisungen recht nahe liegen könnten. Dass die Kerenski-Soldaten nichts anderes zu tun gehabt haben sollen, als auf dem Petersburger Bahnhof die letzten abreisenden Ausländerinnen (wenn es auch nur Operettenausländerinnen sind) auszuziehen, könnte noch zu politischen Missverständnissen Anlass geben. Im übrigen ist es nicht so arg, wie man fürchtete, den Guten geht es in den nächsten Akten gut, und das russische Kolorit gestattet Straus manchen melodischen Einfall, der schon darum wirkt, weil die Instrumentation des Komponisten (es war aber auch hohe Zeit) seit der „Hochzeit von Hollywood“ kühner geworden ist. Die Inszenierung war blendend. Marischka und Frau hatten mit grösster Lebensfreude einen Bahnhof und sein Schienengewirr auf die Szene gestellt. Der immer witzige, immer lebendige Fritz Steiner hatte seinen Spezialerfolg; die alte Garde der Wiener Operette, Betty Fischer und Hubert Marischka, wurden immer wieder gerufen und mit ihnen der singende Mensch Rita Georg. Aus ihr wie aus wenigen anderen könnte man, wenn man wollte, die Operettenform retten und erneuern.

H. E. J.

* „Jede Woche Musik.“ In der heutigen Nummer bringen wir von Alfred Grünfeld „Molto allegro“ aus der Ungarischen Phantasie Op. 55; aus der Suite in fünf Sätzen von Eugen d'Albert Op. 1 die Gavotte und eine Mazurka von Anton Dvorák, Op. 56. Sämtlich abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des Musikverlages Ed. Bote & G. Bock, Berlin-W. 8.

Richtschnur sollten daher die Parteigrundsätze sein, und sie wurden auch dort rücksichtslos gewahrt, wo es auf Kosten des Staates geschah.

Als die für sie peinliche Entscheidung nahe, haben die Nationalsozialisten kein Mittel unversucht gelassen, um nach 12 glücklich überstandenen Krisen — während einer 14monatigen Regierungszeit! — auch noch die Unglückzahl 13 zu überwinden. Eine Ehrenklärung, dass nur die Volksparteier im Reiche, nicht aber in Thüringen „trodelhafte Greise, schamlose Betrüger und Veräter“ seien! Die Versicherung, sich in Zukunft bessern zu wollen, die tausendfältige Beleuchtung des Schreckgespenstes des „Marasmus“, die grössenwahnsinnige Behauptung, ohne die Nationalsozialisten würde Thüringen schon innerhalb weniger Wochen dem Abgrund nahe sein, der Appell an den bisher wüst beschimpften und bekämpften Koalitionsgenossen des Landbundes und an die anderen Parteien, doch nicht gerade vor dem Karfreitag den Konflikt auszutragen, all das war vergeblich.

Konzessionen über Konzessionen boten die Nationalsozialisten an, um die thüringische Nachtposition zu retten,

die allein der Ausgangspunkt für den Parteierfolg vom 14. September gewesen ist. Auch Adolf Hitler konnte nichts mehr ändern. Die Uhr war abgelaufen.

Es sei noch nachgetragen, dass die Abstimmungen über die Misstrauensanträge gegen Frick und Marschler mit 29 gegen 22 Stimmen angenommen wurden. Zwei Abgeordnete fehlten. Die übrigen Koalitionmitglieder bilden als Rumpfkabinet die Regierung weiter. Der deutschnationale Staatsrat Kien tritt freiwillig zurück. Der thüringische Landtag wird am 14. April wieder zusammentreten mit der Tagesordnung: Regierungsergänzung.

sächlich hat jetzt das Oberlandesgericht einen Beschluss dahin gefasst, dass dem Herzog das Armenrecht zuzubilligen sei.

Neue Streikhetze der Kommunisten

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

BOCHUM, 1. April.

Die Kündigung des Rahmentarifvertrages für die Arbeitnehmer und Angestellten des Ruhrbergbaus sowie des Rahmentarifs für die Arbeitnehmer der Metallindustrie Nordwest, veranlassen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und den kommunistischen Einheitsverband der Bergarbeiter Deutschlands zur Einleitung einer neuen Streikaktion im rheinisch-westfälischen Industriegebiet unter der Parole: gemeinsamer Streik der Bergarbeiter und Metallarbeiter. Die kommunistische Organisation veröffentlicht eine Kundgebung an die Bergarbeiter und Metallarbeiter, in der zur Streikmobilisierung in sämtlichen Betrieben der Metallindustrie und auf allen Schachtanlagen aufgefordert wird. Die Streikaktion wird unter folgender Losung geführt: Kampf gegen jede Verschlechterung des Rahmentarifvertrages, gegen jeden Pfennig Lohnraub, für die Verkürzung der Arbeitszeit auf 7 bzw. 6 Stunden in den durchgehenden Betrieben der Metallindustrie Nordwest, Durchführung der 7-Stunden-Schicht im Ruhrbergbau. Der kommunistische Einheitsverband beauftragt daher die Belegschaften zu Versammlungen ein. Gleichzeitig wird die Mobilisierung der erwerbslosen Massen und die Durchführung von Erwerbslosenversammlungen angeordnet.

BERLINER KONZERTE.

Elisabeth Schumann.

An ihrem zweiten Abend brachte Elisabeth Schumann drei neue Lieder von Erich Wolfgang Korngold in Gegenwart des Komponisten zur Erstaufführung. Das Lied „Was du mir bist“, ein innig und wahr empfundenes, feines Musikstück, fand den stärksten Beifall, die beiden andern, „Mit dir zu schweigen“ und „Welt ist stille eingeschlafen“, weisen mehr Eigenart und moderne Züge auf, wirken aber nicht so überzeugend. Von ihrem Gatten, Professor Carl Alwin, begleitet, sang Frau Schumann in ihrer hochmusikalischen Art und mit glockenrein intonierender Stimme sehr anmutig, aber um einen Hauch zu kühl in Timbre und Ausdruck, noch Lieder von Schumann, Schubert, Mahler und Brahms.

Ein Kirchenkonzert.

Für die soziale Krankenfürsorge der Berliner Universitäten fand in der alten Marienkirche am Neuen Markt ein Konzert statt, das zwei berühmte Namen auf seinem Programm vereinigt zeigte. Frau Bergliot Ibsen, geborene Björnson, sang alte deutsche, vom 14. bis ins 19. Jahrhundert hineinreichende Kirchenpsalmen mit ihrer echt nordischen, frischen, klaren und kernigen Sopranstimme und beseeletem, sehr musikalischen Vortrag. Es waren schöne Stücke darunter, wie Wolfgang Franks „Sei nur still“ oder „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“ (1663). Der gewandte Organist Alexander Preuss steuerte ausser der Begleitung der Gesänge noch Solonummern für Orgel bei.

Zwei Sängerinnen.

Die Liedersängerin Ruth Douglas versöhnt mit ihren noch bescheidenen gesanglichen Leistungen durch Singefreudigkeit und graziösen Vortrag nicht zu anspruchsvoller Lieder. Ueber den Begleiter Arpad Sandor hatte wieder einmal der Pianist in ihm gesiegt. Auch Deborah Joubert ist vorläufig nur ihrer weichen, sympathischen Mittel wegen, die wenigstens in der Höhe einige Ausbildung verraten, erwähnenswert. Hier waltete Paul Schramm gewissenhaft seines undankbaren Amtes. J. S.

* Ein Bild Botticellis ist, wie unser römischer Korrespondent uns mitteilt, in einem Vorort von Neapel entdeckt worden. Es handelt sich um eine Madonna mit Kind. Die Generalintendantin von Neapel hat nach genauem Studium festgestellt, dass es sich nur um ein Werk von Sandro Botticelli handeln könne. Das Bild ist gut erhalten. Das Kind ähnelt der berühmten „Madonna des Magnificat“ im Louvre.

Hitlers Nerven am Ende?

Heimwehr-Verhandlungen im Reich. — Hauptmann Papsts Finanzen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

MÜNCHEN, 1. April.

Der klerikale „Bayerische Kurier“ veröffentlicht heute interessante Mitteilungen über Beziehungen der österreichischen Heimwehren zur „nationalen Opposition“ in Deutschland, insbesondere über gewisse Reisen, die der Justizminister im Kabinett Vaugoin Hueber, in letzter Zeit in Deutschland unternommen hat. Diese Reisen galten zunächst der von Hueber protegierten Zusammenarbeit zwischen Heimwehren und Nationalsozialisten. Man steckte sich hinter Hitler, mit dem Hueber persönlich bekannt ist. Sein Schwager ist der Hauptmann Göring. Bei diesen Verhandlungen scheint nicht viel herausgekommen zu sein, vielleicht nicht in letzter Linie deswegen, weil nach Ansicht Huebers mit Hitler nicht mehr zu reden sei.

Seinen engsten Freunden hat Hueber verraten, dass er z. B. einmal eine viereinhalbstündige Unterredung mit Hitler hatte, die auf ihn einen geradezu niederschmetternden Eindruck gemacht habe.

Hitler sprang alle Augenblicke in höchster Erregung auf, schlug mit Händen und Füßen um sich und gebärdete sich wie jemand, der mit seinen Nerven völlig am Ende ist. Bessere Ergebnisse hatte Hueber bei Hugenberg, den er wiederholt in Berlin besuchte und der die Heimwehren finanziell unterstützen sollte. Hueber trieb die Verhandlungen soweit voran, dass Fürst Star-

hemberg zum Abschluss nach Berlin kommen konnte, wobei Hugenberg der österreichischen Heimwehrbewegung eine sehr nennenswerte Summe zur Verfügung stellte. Man wird, bemerkt der „Bayerische Kurier“, diese Behauptungen vielleicht dementieren, deswegen bleiben sie aber doch richtig. Welche Pläne bei der Heimwehr die Oberhand gewinnen werden, lasse sich noch nicht absehen. Man dürfe aber annehmen, dass man in der Hauptsache die Wiederherstellung der militanten Schlagkraft des Heeres erstreben werde. Es scheint eine Art faschistischer Internationale zu bestehen, zu deren Plänen auch dieser gehöre. Hauptsächlich scheint man sich zu diesen Konferenzen in Berlin zu treffen, wobei man einmal irgendeinen Abgesandten des lettlandischen Nachrichtendienstes, dann wieder einen italienischen Faschisten usw. antreffen könne. Endlich bringt der „Bayerische Kurier“ auch über Major Pabst interessante Mitteilungen. Hiernach soll die Wiederverwendung Pabst' in der Heimwehr ebenso wie seine Anstellung bei Hitler daran gescheitert sein, dass er nicht imstande war, zwei ihm vorgelegte Fragen befriedigend zu beantworten. Die erste Frage bezog sich auf

Finanzangelegenheiten aus dem Kapp-Putsch,

die zweite auf jene 2½ Millionen Lire, die von Kreisen, die der italienischen Regierung nahestehen, der österreichischen Heimwehr zugeführt worden sind.

Die Politik der Bankangestellten.

Die diesjährigen Betriebsratswahlen der Bankangestellten sind mit ganz besonderer politischer Heftigkeit geführt worden. Die Betriebszellenabteilung der N.S.D.A.P. hat an ihre Parteigenossen und Sympathisierenden eine majestätische geheime Kabinettsorder erlassen, die recht deutliche Rückschlüsse auf die politische Gesinnung einzelner angeblich unpolitischer Berufsorganisationen zulässt.

„Wir Nationalsozialisten müssen alle uns gebotenen Möglichkeiten ausnützen. In der Commerz- und Privatbank stehen uns die Listen des D.B.V. (Deutscher Bankbeamten-Verein) und des D.H.V. (Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband) offen.“

Nach genauer Analyse, welche Kandidaten dieser beiden Listen als Parteigenossen und welche als ungeeignet anzusehen sind, verfügt der nationalsozialistische Betriebsgruppenleiter (ein Mitglied des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes) kategorisch:

„Nach eingehender Prüfung dieser Tatsachen bestimme ich, dass am 27. 3. alle Mitglieder und Gesinnungsfreunde in der Commerz- und Privatbank ihre Stimme der Liste 2 des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes geben. Befreit von dieser Anordnung ist lediglich der Parteigenosse Spangenberg (als Spitzenkandidat der Liste des Deutschen Bankbeamten-Vereins). Andere Parteigenossen können nur nach persönlicher Rücksprache befreit werden.“

Die beiden von den nationalsozialistischen Wählern so heftig unterstützten Verbände haben allerdings in der Commerz- und Privatbank, genau wie im vorigen Jahr, nur je zwei Betriebsratsitze bekommen, acht Sitze bekam der freigewerkschaftliche Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten, einen Sitz die kommunistische R. G. O. und einen Sitz der Oberbeamtenverband. Auch in der Danatbank und in der Bank des Berliner Kassenvereins hat, wie im vorigen Jahr, der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten die überwiegende Mehrzahl der Betriebsratsitze bekommen. Bei Hardy & Co. entfällt die eine Hälfte auf den Allgemeinen Verband der deutschen Bankangestellten und die andere Hälfte auf den Deutschen Bankbeamtenverein.

AUSLANDS-BÖRSEN

(Ohne Gewähr.)

Anfangskurse der Londoner Effektenbörse.

	1. April	31. März		1. April	31. März
English Consols 2½%	57	56½	Povphon	13¼	13¼
Anacosta	67½	67½	Gramophone	2¼	2¼
Rio Tinto	27¼	27¼	Columbia	2 16	2 16
De Beers Del.	53½	53½	Glanstoff	15½	15½
Mexican Eagle Oil	211¼	211¼	Swedish Match	1	1
Shell Transport	23½	23½	East Rand	11.10	10.9
Canadian Pacific Railway	42½	42½	Schwedische Kugellager	5¼	9¼
Brazilian Tracção	25¼	25¼	Intern. Nickel	18½	17½
International Holdings	25¼	25¼	Kreuger u. Loil	287½	287½
Mexican Tram. Comp.	11	11	Mexican Light	73½	74
British Colanese. Ord.	7½	6.9	4½ Turkish Unif.	10¼	10¼
Courtaulds	£2.6	£1.8	Young-Anl.	77¼	78¼

* PARIS, 1. April. (Privat-Telegramm.)

	1.4.	31.3.		1.4.	31.3.
3% Français	88.65	88.60	Kuhmann	1.4.	31.3.
4% 1925	130.65	130.65	Pro. Chim. Alais	592.00	614.00
Banq. de France	182.90	183.60	Buss. Consol 4%	4.25	4.15
Banq. Nat. Credit	1281.00	1280.00	Turc. 5%	48.00	48.10
Banq. de Paris	2315.00	2310.00	Banque Ottomane	785.00	808.00
Banq. d'Union	1346.00	1335.00	Wagon Lits	311.50	311.00
Comp. Algérien	1390.00	1381.00	Rio Tinto	34.20	34.10
Compt. Escompt.	166.50	164.00	Parisianes 2	480.00	480.00
Cred. Commere.	1225.00	1230.00	Union d'Electric.	506.00	504.00
Cred. F.ons. defr.	51.50	51.00	El. Loire & Centre	1183.00	1185.00
Credit Lyonnais	2555.00	2565.00	Energ. E. Cie C.	965.00	960.00
Societe Generale	1492.00	1490.00	Est Lumiere	1060.00	1060.00
Ind. et Comm.	1684.00	1686.00	Indust. Electr.	1055.00	1060.00
Lyon	1170.00	1173.00	Nanfais. Col. 2½	525.00	515.00
Nidi	1170.00	1173.00	Union d'Electric.	1055.00	1060.00
Nord	1215.00	1210.00	Schneider & Cie.	1750.00	1765.00
Orleans	1417.00	1428.00	Us. de Rhone.	935.00	1055.00
Thoms. Houston	608.00	612.00	Messageries	192.00	192.00
Ar. Forgas Firm.	381.00	387.00	Gal. Lafayette	159.00	159.00

* BRÜSSEL, 1. April. (Privat-Telegramm.)

	1.4.	31.3.		1.4.	31.3.
6% Kito-Moto	25.00	25.00	Sambre et Me.	3710.00	3720.00
Eanq. de Bruxelles	240.00	240.00	Union ordin.	3710.00	3720.00
Banque Nationale	310.00	310.00	Union Minière du	4485.00	4540.00
Sofina ord.	193.00	191.50	Naut-Katg. priv.	450.00	450.00
Sofimette	187.00	185.00	Wag.-Lits priv.	490.00	490.00
Cockerill	1630.00	1640.00	Wag.-Lits ord.	442.00	445.00
Gugree Marit.	1310.00	1300.00	Chade	130.00	129.75

* AMSTERDAM, 1. April. (Privat-Telegramm.)

	1.4.	31.3.		1.4.	31.3.
Konink. Bank.	136½	136½	Deibatava Rubb.	50	50½
Ned. und. Fideb.	125	125	Hessa Rubber	70½	74
Deutsch. Reichsb.	86½	84½	6% Niederland.	102½	102½
Ag. Kunststida.	52½	52½	4% Niederland.	102½	102½
van Borkel	110½	107½	7% Dtsch. Reichsb.	101½	101
Calve carti	80½	80	7% Brem-St.-Anl.	98	98
Holl. Kunststida.	21½	20½	7% Dresden	92½	92
Intern. Viscoso	85	81½	6% Kaolen	—	—
Küchenmeister	80½	80½	10% Dtsch. Rentenbk.	107½	107½
Küchen Ultrath	212	212½	7% Blor Bergbau	76½	76
Margarine Union	231½	237	8% Caoutchouc	93½	93½
Philips gen. Bez.	128½	128½	7% Rh.-Eb.-Un.	91½	91½
Kord. Wollkamm	55½	50½	Siemens & Halske	103½	103½
Wintershal	85	84½	Verein. Stahlw.	441½	441½
Easton	261½	264½	Ehein.-Westf.	106½	106½
Redjang	11½	11½	Kreuger & Toll.	500	500
Kon. Ned. Petrol.	100½	100	Part. Debut.	500	500
Holl. Amerik. Lin.	377½	376½	5% R. V. S. Mbl.	80½	80½
Holl. Scheep. Un.	248½	248½	6% Preussen	184½	184½
Cult. (Mij. Vorstent.)	116	115½	6% Siemens & Halske	177½	177½
Idisberg. Amstd.	488	489	Deb. 2930	107½	107½
Jalibatan. Tabak	94½	94½	Amsterdam Bank	107½	107½
Delimij	—	—	Ned. Handel. Nij.	—	—
Senabani	—	—	Rotterd. Bank.	—	—
Krauger & Toll	—	—	—	—	—
Amsterd. Rubber	—	—	—	—	—

Tendenz Unregelmässig.

* HAMBURG, 1. April. Hamburger Cif-Notierungen für Getreide, Kleie und Saaten. Preise in Hfl. für disponible oder schwimmend fällige Ware per 100 kg cif Hamburg. Weizen: Manitoba I per April 7.10, Manitoba II per April 6.95, Rosafte 79 kg per April 6.85, Barusso 79 kg per April 5.45, Gerste: Donaugerste per April 4.75, Mais: La Plata per April 4.50, Donau/Galfox per April 4.85, Hafer: Plata Clipped 16.47 kg per April 3.55.

* HAMBURG, 1. April. Silber 41—38¼, Gold 2,82—2,80.

* HAMBURG WARENMARKTE vom 1. April. Zucker: Am Effektivmarkt war die Stimmung stetiger. Auch am Terminmarkt hat sich eine leichte Tendenzbesserung durchgesetzt. Das Geschäft blieb jedoch recht gering. Tschechische Kristalle Feinkorn prompt 7/6, Mai 7/6¼, Juli-August 7/9¼. Deutsche Kristalle prompt 7/0¼. — Kaffee: Im Einklang mit den enttäuschenden Meldungen aus New-York eröffnete Hamburg mit Preisabschlägen bis zu ¼ Pfennig. Die Rio-Offerten wurden durchweg um 6 d. ermässigt. Die Santos-Exporteure liegen sogar bis 1 sh. 6 d. billiger im Markt. Das Geschäft ist infolge der bevorstehenden Feiertage äusserst gering. Die Lokopreise blieben unverändert. Gewaschene Kaffees hatten unveränderte Marktlage. Inwiefern die Naturkatastrophe in Nikaragua sich auf den Kaffeemarkt auswirken wird, ist noch nicht zu übersehen. — Hamburger Kaffeeförderung Ende März 1931: Die am 31. März vom Verein der am Kaffeehandel beteiligten Firmen und den Lagerhaltern in Hamburg veranstaltete Bestandaufnahme ergab einschliesslich 2250 Sack Termerkaffee (am 28. Februar 1931 = 2500) einen Vorrat von insgesamt 369 198 (299 770) Sack, und zwar 121 025 (110 201) Sack Brasilkaffees und 248 173 (189 569) Sack Kaffee anderer Herkunft. Die Zufuhren betragen im März 258 810 (213 123) Sack, die Ablieferungen 206 499 (227 776) Sack. — Kakaos: Das Geschäft stagniert fast vollkommen. Die Preise blieben nominal unverändert. — Kakaohalbfabrikate: Wie stets kurz vor den Osterfeiertagen kommen nennenswerte Umsätze nicht mehr zustande. Die Preise blieben nominell unverändert.

* LONDON. Metallbörse vom 1. April. (Schluss.) Kupfer stetig, Standard per Kasse 433¼—437¼, per 3 Monate 44¼—44¼, Settl. Preis 43¾, Elektrolyt 45¼—46¼, best selected 47¼—51¼, strong sheets 77. Elektrowirebars 46½. Zinn stetig, Standard per Kasse 119¼—119¼, per 3 Monate 121¼—121¼, Settl. Preis 119¾, Banka 123¼, Straits 122¼, Blei stetig, ausländisches prompt 12¼, entfernte Sichten 12¼, Settl. Preis 12¼, Zink stetig, rewholches prompt 11¼, entfernte Sichten 12¼, Settl. Preis 11¼, Aluminium, Inland 85, Ausland 85, Antimon Regulus, Erzeugerpreis 42—42¼, chinesisches 2¾, Quecksilber 2¾, Platin 5¼, Wolframetz cif 13¼, Nickel, Inland 175, Ausland 175, Weissblech I. C. Cokes 20x14 fob Swansea 15¼, Kupfersulphat 21¼, Cleveland Gusseisen Nr. 3 fob Middlesbrough 58¼, Gold 84/10¼.

FUNK aus AMERIKA

(Nachdruck verboten.)

New-York eröffnet unregelmässig.

NEW-YORK, 1. April. (Funkspruch.) Die Effektenbörse eröffnete unregelmässig, aber überwiegend freundlicher. Stahl- und Gummiwerte, Chemie- und Motorkraften. Public Utilities und Tabak-Shares errieten sich besserer Beachtung. Für Industriepapiere und Eisenbahnaktien war die Kursgestaltung uneinheitlich, während Oel- und Kupferwerte sowie die Anteile von Telefon- und Telegraphengesellschaften zur Schwäche neigten.

NEW-YORK, Fondsbörse.

	1.4.	31.3.		1.4.	31.3.
tech. top. & San. It.	15½	15½	Stevens & Franc.	17¼	17¼
altimore an. Chic.	74¼	74	Southern Pacific	95	95
Canadian Pacific	40¾	40¾	Union Pacific	125	133¼
Chicago Milwaukee	—	—	Amer. car Smelting	45¾	46½
& St. Pau	—	—	and Refining	45¾	46½
C. Chem. ic. 5% Ec	101¼	101	Ancoanda Copper	—	—
Allied Chemical	143	142	A. Inine	33	33
New York Central	109	109	Amer. Ferrop. Sec.	0	1½
Northern Pacific	81	81	General Elec. ric.	42¾	42¾
P. n. sylvania	81½	81½	General Motors	42¾	42¾

Tendenz: Unregelmässig.

* NEW-YORK, Baumwolle, 1. April. 10 Ubr. Per Mai 10.60—70 (Vortag: 10.68—85), per Juli 10.95—96 (10.93—94), per Oktober 11.25—26 (11.24—24), per Dezember 11.45—45 (11.43—43), per Januar 11.54—54 (11.51 bis 11.52).

* CHICAGO, 1. April. (Mitte.) Weizen kaum stetig, per Mai 84¼ (Vortag: 84), per Juli 60¼ (60¾), per September 59¼ (59¾), per Dezember 62¼, Mais kaum stetig, per Mai 63¼ (63¼), per Juli 63¼ (64¼), per September 62¼ (62¼), per Dezember 56¼, Hafer stetig, per Mai 31¼ (31¼), per Juli 32¼ (32), per September 32 (32), Roggen stetig, per Mai 37¼ (—), per Juli 38¼ (39¼), per September 40¼ (40¼).

* WINNIPEG, 1. April. (Mitte.) Weizen stetig, per Mai 57¼ (Vortag: 57½), per Juli 59¼ (59¼), per Oktober 61¼ (61¼), Hafer per Mai 27¼ (27¼), per Juli 27¼ (27¼), per Oktober 30¼ (29¾), Roggen per Mai 30¼ (30¼), per Juli 32¼ (32¼), per Oktober 35 (34¼), Gerste per Mai 26¼ (25¾), per Juli 27¼ (27), per Oktober 30¼ (29¾), Leinsaat per Mai 104¼ (104), per Juli 105¾ (105¾), per Oktober 107¼ (107).

* BUENOS AIRES, 1. April. (Mitte.) Weizen per April 4.77 (Vortag: 4.78), per Mai 4.92 (4.87), per Juni 5.07 (5.02), Mais per April 3.68 (3.67), per Juni 3.59 (3.59), per Juli — (3.62), Hafer per April 3.30 (3.30), Leinsaat per April 10.28 (10.18), per Mai 10.48 (10.39), per Juni 10.68 (10.55).

Pariser Kammer vertagt.

Das Budget verabschiedet.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

PARIS, 1. April.

Das Budget für das Jahr 1931/32 ist heute nachmittag nach einer Beratung von 24 Stunden und nach langen Kontroversen zwischen Senat und Kammer angenommen worden. Die Regierung musste in beiden Häusern wiederholt die Vertrauensfrage stellen. Ihre Mehrheit betrug durchschnittlich immer 60 Stimmen. Schliesslich nahm die Kammer das Budget in der letzten vom Senat genehmigten Fassung mit 458 gegen 120 Stimmen an. In diesem Budget stehen den Einnahmen in Höhe von 50 Milliarden 643 Millionen Francs Ausgaben von 50 Milliarden

640 Millionen gegenüber, so dass sich ein geringer Ueberschuss ergibt. Die Kammer hat sich dann bis zum 5. Mai vertagt. Auch der Senat hat seinen Wiedereintritt für das gleiche Datum angesetzt.

Die mit Spannung erwartete Debatte über den deutsch-österreichischen Zollplan ist bis zur Wiedereröffnung der Kammer verschoben worden.

Die Rede des Reichsministers Curtius hat bei diesem Entschluss unzweifelhaft mitgewirkt. Die Stimmung im Parlament ist so gut wie geschlossen gegen den deutsch-österreichischen Plan und besonders gegen die politischen Möglichkeiten, zu denen er nach französischer Auffassung führen könnte. Aber die Regierung scheint die Führer der Fraktionen davon überzeugt zu haben, dass es besser wäre, die nationale Einheitsfront nicht durch eine Debatte zu stören.

Russland im Irak.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

JERUSALEM, 1. April.

Die Sowjetregierung hat eine Handelsagentur in Bagdad eingerichtet, die trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens schon eine rege Tätigkeit entfaltet und den Engländern sehr un bequem zu werden beginnt. Nach Zeitungsmeldungen soll der Markt mit billigen russischen Waren überschwemmt sein, so dass die irakischen Kaufleute überhaupt keine Bestellungen in Europa mehr machen. Russland habe nicht nur 40 000 Sack Zucker eingeführt, sondern auch Holz, Benzin und Petroleum in grossen Mengen. Die Anglo-Persian Oil Co. sehe sich schon gezwungen, ihre Preise erheblich herabzusetzen. Die russische Handelsagentur verwende 100 Lastkraftwagen zum Waretransport auf der Linie Bagdad—Teheran und eine ebensolche Anzahl auf der Linie Basra—Bagdad. Vom 1. April ab werden russische Schiffe eine regelmässige Verbindung Odessa—Basra herstellen und dadurch den britischen Schiffen eine starke Konkurrenz machen.

Der schwierige Flottenpakt.

(Telegramm unseres Pariser Büros.)

PARIS, 1. April.

Die lange Redaktionsarbeit am englisch-französisch-italienischen Flottenabkommen wird in der Pariser Öffentlichkeit mit Verwunderung konstatiert. „Echo de Paris“ glaubt, dass die Frage der Ersetzung der veralteten französischen Schiffe das Hindernis bilde. Im Jahre 1936 würde Frankreich noch 80 000 Tonnen dieser Schiffe besitzen, davon 40 000 Tonnen in der Kategorie der leichten Kreuzer und der Torpedobootzerstörer. Frankreich wünsche sein Recht anerkannt zu sehen, diese Schiffe „im gegebenen Augenblick“ zu ersetzen. Vor allem möchte es aber vermeiden, dass die vereinbarten Herabsetzungen während der nächsten fünf Jahre in Zukunft als Verzicht ausgelegt werden. Gegen diese französischen Wünsche soll Italien opponieren, da es nicht zugeben will, dass früher oder später die Ueberlegenheit Frankreichs grösser werde.

Guérard in Rom.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

ROM, 1. April.

Von den beiden Verkehrsflugzeugen der Lufthansa, die den Flugverkehr Berlin—Rom eröffneten, ist im römischen Flughafen Centocelle eines der Flugzeuge mit dem Verkehrsminister von Guérard um 5.30 Uhr angekommen.

Das deutsche Flugzeug, das mit dem Reichsverkehrsminister von Guérard an Bord die Strecke Berlin—München—Mailand—Rom zum ersten Male durchfliegt, hat die zweite Etappe München—Mailand unter Führung von Flugkapitän Bauer bei strahlendem Wetter in zwei Stunden zehn Minuten bewältigt. Unterstaatssekretär Riccardi, der heute den Gegenflug nach Berlin mitmacht, sandte einen freundlichen Glückwunschspruch an Reichsminister von Guérard. Zum Empfang hatten sich auf dem Flugplatz von Mailand der Oberbürgermeister der Stadt, der Leiter der Zivilluftfahrt und der deutsche Generalkonsul Schmitt eingefunden. Ueber dem Flugfeld kreisten drei Staffeln. Um 1 Uhr 45 Minuten erfolgte der Weiterflug nach Rom.

Sidky Paschas „starke Hand“.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

KAIRO, 1. April.

Die Regierung hat die Reisen der Waft-Mitglieder im Lande verboten, weil sie angeblich zum Zwecke des Wahlboykotts erfolgen. Dadurch wird der Waft stark benachteiligt, denn der Premierminister Sidky Pascha befindet sich selbst dauernd auf Propagandareisen. Er hat nach einer Unterredung mit dem High Commissioner die Wahl der Wahlmänner auf den 17. April festgesetzt. Der Termin für die Parlamentswahlen selbst ist noch nicht bestimmt, soll aber angeblich auf Ende April anberaumt werden.

Der Londoner Kapitalmarkt am Wendepunkt?

Von unserem Londoner Wirtschaftsberichterstatler WALTER SCHINDLER.

LONDON, 31. März.

Zum erstenmal seit fast genau einem Jahre ist es der Bank von England gelungen, Gold auf offenem Londoner Markt zu erwerben. Ihr bisheriger Kauf von rund 1,1 Mill. Pfund Sterling südafrikanischen Goldes scheint den Beginn einer neuen Phase in der Entwicklung des Londoner Geldmarktes anzudeuten. Denn ihr letzter Kauf geht bis auf den 25. März vorigen Jahres zurück und seit dieser Zeit hat Frankreich mit erstaunlicher Regelmässigkeit so gut wie das gesamte Gold des offenen Marktes an sich gezogen.

Und trotzdem wird man die Bedeutung des Goldkaufes nicht überschätzen dürfen.

Er ist eigentlich ausschliesslich das Ergebnis der Offenen-Markt-Politik, die die Bank von England nun schon seit einigen Wochen verfolgt. Eine Erhöhung der privaten Zinsraten als Alternative zu einer Herabsetzung des offiziellen Diskontes, die das Zentralnoteninstitut konsequent durchgesetzt hat, ist eindeutig auf eine Erholung des Pfundkurses und damit auf eine Verhinderung weiterer Goldverluste der Bank gerichtet gewesen. Der Wunsch, ihre Goldreserve, die heute mit 142,8 Mill. Pfund Sterling um über 10 Mill. Pfund Sterling niedriger ist als vor einem Jahre, aufzufüllen, mag ausserdem die Politik der Bank geleitet haben.

Der Beweggrund für die Offene-Markt-Politik der Bank von England ist für London alles andere als erfreulich.

Das Ziel, den Pfundkurs zu befestigen, beruht auf der Anziehung ausländischer Gelder. Es charakterisiert also eigentlich die Machtlosigkeit Englands, eine Konsolidierung seines Marktes mit eigenen Mitteln zu erreichen, und damit allein wird die Frage aufgeworfen, wie es heute mit der englischen Kapitalkraft bestellt ist und was man vom Pfund Sterling auf dem internationalen Geldmarkt erwarten darf. Diese Frage heute schon absolut klar zu beantworten, dürfte schwer sein. So aber, wie sich die Entwicklung der englischen Wirtschaft seit Kriegsende vollzogen hat, muss man befürchten, dass die Rolle, die England als Kapitalgeber in der Welt spielt, an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt ist. Bei früheren Gelegenheiten sind wir an dieser Stelle bereits des öfteren auf die ungeheuren Nachteile eingegangen, unter denen die innere Struktur der englischen Wirtschaft heute zu leiden hat. Inflationierte Löhne und Deflation des Pfund Sterlings haben zu dem ungemein starken Zusammenschrumpfen der englischen Exporte geführt, und man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, dass die alten Aktiven der englischen Wirtschaft, aus denen sie immer wieder ihre Kapitalkraft geschöpft hat, heute vollkommen lahmgelegt sind und nicht so schnell — wenn überhaupt — ihre Grösse wiedererlangen können. Die Kapitalanhäufung aus heimischer Aktivität ist sehr spärlich geworden. Alte Kapitalien bleiben infolge der geringen Vertrauens zur eigenen Wirtschaft unproduktiv und niedrig verzinst liegen oder wandern langsam, aber sicher, ins Ausland ab. Wie problematisch die Sicherheit der englischen Kapitalkraft aus den riesigen Investitionen im Auslande infolge der wirtschaftlichen Konjunkturschwankungen geworden ist, wird nur zu deutlich aus der letzten Zahlungsbilanz Englands ersichtlich, die im vergangenen Jahre nur noch mit 39 Mill. Pfund Sterling aktiv gewesen ist.

Es handelt sich dabei nicht allein um die gewaltige Verschlechterung des Waren-Aussenhandels, sondern vielleicht nicht weniger um den starken Rückgang der Ertragsfähigkeit aus den Investitionen im Auslande. Abgesehen von den verringerten Gewinnen aus den Anlagen in der überseeischen Rohstoffverzeugung gibt — weiter geasst — die Verlangsamung oder überhaupt die Stockung sehr zu denken, die aus verschiedenen Gründen heraus die Ausgestaltung der weltwirtschaftlichen Produktivität und damit die produktive Anlagemöglichkeit erfahren hat oder heute erfahren muss. So wie die Dinge liegen, darf der englische Rentner — und er allein stellt heute den Kern der englischen Kapitalkraft dar — bestenfalls mit einer mehr oder weniger befriedigenden Verzinsung seiner Investitionen rechnen. Aber die Möglichkeiten, neue Kapitalreichtümer aufzubauen, die England eine führende Stellung als Gläubigerland gewährleisten, scheinen auf lange Sicht verbaut zu sein. Die Rolle, die England als Gläubiger auch in Zukunft spielen kann, wollen wir mit diesen Vermutungen nicht unterschätzen. Aber entschieden ergibt sich aus der heutigen Situation, dass

Grossbritannien den Gedanken an seine „Splendid Isolation“ als Kapitalgeber endgültig aufgeben und sich zum mindesten in seiner zukünftigen Kreditpolitik auch der Zusammenarbeit mit seinen kapitalkräftigen Konkurrenten bedienen muss.

Der englische Finanzier selbst wird sich natürlich damit noch längst nicht befriedigen können, und dies erklärt ja auch seine Einstellung, den gesamten Fragenkomplex immer und immer wieder vom Standpunkt des Prestiges aus anzusehen. Dass er das infolge seiner grossen finanziellen Kenntnisse und Erfahrungen bis zu einem gewissen Grade auch tun darf, darauf ist schon früher hingewiesen worden. Aber wie sehr er schliesslich den gegenwärtigen Bedingungen Rechnung zu tragen hat, das beweist eben das grosse Ausmass und die grosse Bedeutung, die heute die ausländischen Gelder auf dem Londoner Markt erlangt haben. Nicht mit Unrecht empfindet er sie in Erinnerung an frühere Zeiten als einen unangenehmen Ballast. Und trotzdem kann er heute ohne sie kaum auskommen.

Schon seit geraumer Zeit kreist die gesamte englische Geldpolitik um die Sicherung des Pfundkurses gegen die mehr oder weniger willkürlichen Bewegungen der ausländischen, insbesondere aber der französischen Gelder in London herum, und für den Augenblick ist, wie gesagt, die Kontrolle der Bank von England zur Hochhaltung der Zinsraten ihre deutlichste Auswirkung. Kurze Zeit hindurch hatte die Bank bekanntlich umfangreiche Wechselverkäufe vorgenommen, womit sie die Privatdiskonten soweit in die Höhe getrieben hat, dass sie heute nur noch um etwa 1/2 pCt. unter offiziellem Diskont liegen. Zu Beginn dieser Offenen-Markt-Politik erhoben sich Zweifel, ob sie angesichts des knappen Wechselmaterials auf dem englischen Markt und in den Portefeuilles des Zentralnoteninstituts auch auf längere Zeit durchgeführt werden kann. Diese Bedenken haben zurzeit insoweit etwas an Bedeutung verloren, als zuletzt sich die Bank nur in beschränkter Masse zu einer Fortsetzung ihrer Wechselverkäufe veranlasst sah. Sie hat mit verhältnismässig geringer

Besserungszeichen

stellen die Handelskammern fest.

Die Berichte der preussischen Industrie- und Handelskammern für März stellen zusammenfassend folgendes fest: „Die kleinen Anzeichen auf Ueberwindung des Tiefstandes, die sich insbesondere in einer Belebung der Börsentätigkeit zeigten, finden in der Gesamtwirtschaftslage des Monats März nur eine geringe Stütze. Insbesondere war im Bergbau, in der Eisen- und Maschinenindustrie sowie auf dem Baumarkt noch keine Belebung festzustellen. Dagegen machten sich in der Automobilindustrie, in einzelnen Zweigen der chemischen und der Textilindustrie sowie in der Schuhwaren- und Margarineindustrie Anzeichen einer lebhafteren Auftragsstätigkeit geltend, die nicht nur saisonmässig bedingt zu sein scheinen.“

Mühe ihre Kontrolle fortsetzen können und zur Aufrechterhaltung eines festen Pfundkurses sind ihr verschiedene natürliche Vorgänge zu Hilfe gekommen. So erklärt sich zum Beispiel die Befestigung des Pfundkurses dem französischen Franc gegenüber, abgesehen von der Unterbrechung, die die Zurückziehung französischer Guthaben erfahren hat — es sei dahingestellt, ob sie als Ergebnis der englisch-französischen Finanzbesprechungen anzusehen ist —, auch aus grossen französischen Käufen von Sterlingwechseln und nicht unwichtigen französischen Warenkäufen in England (Londoner Wollauktion).

Sollte eine Fortsetzung der Offenen-Markt-Politik in absehbarer Zeit grössere Anforderungen an die Bank von England stellen, dann wäre

die Gefahr einer Wechselknappheit keineswegs von der Hand zu weisen.

Die Bilanzen der Clearing Banken und der Ausweis des Zentralnoteninstituts, sie alle zeigen den starken Rückgang des Wechsel-

Geheimrat Kastel gegen Schieles Zollpolitik.

HAMBURG, 1. April.

In einer Rede vor der Jahresversammlung des Arbeitgeber- und Industrieverbandes von Harburg-Wilhelmsburg wandte sich das geschäftsführende Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie,

Geheimrat Kastel, scharf gegen eine Ueberspannung der deutschen Zollpolitik in der deutschen Agrarwirtschaft.

Es sei, so erklärte er, völlig unmöglich, weiterhin Wege zu gehen, die das deutsche Handelsvertragssystem, das sich auf der Grundlage der Meistbegünstigung aufbaue, zu durchbrechen oder zum Erliegen zu bringen. In einer Würdigung der Osthilfe erklärte Geheimrat Kastel, dass die Wiederherstellung der Rentabilität für die deutsche Landwirtschaft im Osten Deutschlands noch kein ausreichender Erfolg sei,

Die Reorganisation der Galeries Lafayette.

Die Galeries Lafayette A.-G., die demnächst ihren Namen in „Berlin-Weseln Grundstücks-Akt.-Ges.“ umändern wird, legt jetzt ihre Abschlüsse zum 31. Januar 1930 und 1931 or. Gleichzeitig wird eine Herabsetzung des Aktienkapitals von 15,1 auf 6,04 Mill. RM, also im Verhältnis von 5 : 2 vorgeschlagen, wobei die Vorzugsaktien ebenso wie die Stammaktien behandelt werden.

Die Sanierung ist demnach noch etwas einschneidender, als man vor einigen Monaten erwartet hatte.

Von Grossaktionärseite werden ausserdem 9000 Genussscheine der Gesellschaft gratis zur Verfügung gestellt, so dass ihnen 5000 solche Scheine verbleiben. Im ganzen sind dann noch 21000 Genussscheine im Umlauf, während die 9000 zurückgegebenen zur gelegentlichen Verwertung verfügbar sind. Die Kapitalherabsetzung reicht dazu aus, um den auf 7,53 (6,95) Mill. RM angewachsenen Verlust (gegenüber 0,49 Mill. RM Verlust für 1928/29) zu beseitigen, und ausserdem noch eine Reserve von mehr als 10 pCt. des Aktienkapitals zu bilden. Die Zins- und Mietentnahmen betragen im letzten Geschäftsjahr 0,46 (0,45) Mill. RM, während auf der Ausgabe Seite 0,30 (0,28) Mill. RM allgemeine Unkosten und 0,04 (0) Mill. RM Rückstellung verbucht sind. Für das Grundstück Taubentzenstrasse 19 wurde 0,60 (0,83) Mill. RM und für Instandhaltung 0,05 (0,02) Mill. RM verbucht. Die Abschreibungen des Jahres 1930/31 von 0,06 Mill. RM sind nur unerheblich.

Dagegen wurden 1928/30 für Abfindungen und Rückstellungen 0,8 Mill. RM und als Abschreibungen auf Beteiligungen 3,95 Mill. RM bzw. auf Umbauten 1,01 Mill. RM verbucht.

Es handelt sich dabei um die kostspieligen Abfindungen der Grundstücksnachbarn, die Verluste infolge der langen Schwierigkeiten mit der Baupolizei usw. Nach dem Bericht der Deutschen Baurevision Akt.-Ges. dürfte nach den Neubewertungen nunmehr die Basis für eine ausreichende Rendite geschaffen sein. Die Gesellschaft selbst weist wiederum nur unerhebliche Schulden von 0,04 (0,03) Mill. RM aus, neben denen 0,11 (0,80) Mill. RM Rückstellungen verzeichnet sind. Auf der Aktivseite der Bilanz sind die Bankguthaben von 5,71 auf 1,76 Mill. RM zusammengeschmolzen, während sich die Debitoren von 0,37 auf 1,99 Mill. RM, die Beteiligungen von 2,89 auf 3,57 Mill. RM und das Einrichtungskonto Taubentzenstrasse von 0 auf 0,38 Mill. RM erhöht hat. Der Komplex Nürnbergerstrasse wird durch die 2,5 Mill. RM Aktien der Märkischen Bau- und Grundstücksverwertungs-Gesellschaft dargestellt, die über Eigenbesitz und über Erbbaurechte bis 1973 verfügt, und nur fast 2 Mill. RM Schulden, die als Debitoren bei der Galeries Lafayette erscheinen, beim Ausbau des Bürohauses gemacht hat. Für die Fertigstellung werden noch rund 1,3 Mill. RM benötigt, wofür das Bankguthaben der Galeries dient. Die Hypothek einer süddeutschen Bank in Höhe von 3 1/2 Mill. RM wird die endgültige Finanzierung darstellen. Bei Mieterträgen, die über 600 000 RM im Jahre liegen, wird die Beleihung eventuell noch gesteigert werden können. Der Hypothek liegt ein Grundstückswert von 4,3 bis 4,4 Mill. RM zugrunde. Des Weiteren ist die Gesellschaft an der Bellevue Immobilien A. G. beteiligt, von deren 1,51 Mill. RM Aktien sie 814 000 RM besitzt. Ausserdem sind durch eine Bank der Bellevue A. G. 6 Mill. RM für Grundschulden zur Verfügung gestellt. Als Baugeld sind 4 Mill. RM Kredite auf Bankkonto eingezahlt. Die Vermietung der beiden Grundstücke zu günstigen Bedingungen sei im wesentlichen gesichert.

* **Der dividendenlose Hacketal-Abschluss.** Der Sturz der Rohmaterialienpreise verursacht bei Hacketal-Draht Dividendenausfall. Der Vorstand der Hacketal-Draht- und Kabelwerke Akt.-Ges. in Hannover berichtet, dass das Geschäftsjahr 1930 in stärkstem Masse beeinflusst wurde durch den katastrophalen Sturz sämtlicher Rohmaterialienpreise, der die erheblichen Lagerbestände, auf deren Unterhaltung der Umsatz sich stützt, in nicht zu erwartender Weise entwertet. Die in Verbindung damit einsetzende Zurückhaltung der Käufer, die sprunghafte Verkaufspolitik der amerikanischen Kupferproduzenten und schliesslich ein am Schlusse des Geschäftsjahres einsetzender mehrwöchiger Lohnstreik schufen weitere Verlustquellen und gestalteten das

bestandes, der mit wachsender Wirtschaftskrise eingesetzt hat. Die Umsätze des Londoner Diskontmarktes sind aber, abgesehen von den direkten Einflüssen der Wirtschaftskrise und von dem viel niedrigeren Zinsniveau auf anderen internationalen Geldzentren beeinflusst worden. Nicht zuletzt macht sich immer wieder die Knappheit an Bankwechseln geltend, und es stellt sich deutlich heraus, wie sehr diese Lage mit der

Abneigung des englischen Handels und der Industrie gegen Bankakzente

in Verbindung steht. Auch hier spielt die Rücksicht auf das Prestige eine ungemein grosse Rolle. Viele, und zwar gerade die führenden Firmen werden nie einen Wechsel zeichnen, der auf dem Diskontmarkt umgesetzt wird. Sie übersehen aber dabei, dass ihr Wechsel, der von führenden Banken akzeptiert ist, schon eher als ein Geldumlaufmittel zu betrachten ist und ihren Ruf nur stärken, aber wohl niemals schwächen kann. Ihre Furcht, die Anzahl der umlaufenden Wechsel könnte sie in den Verdacht zu grossen Kreditbedarfes bringen, scheint, gemessen an der Bedeutung, die der Akzeptkredit in anderen Ländern erreicht hat, absolut übertrieben zu sein. Trotzdem ziehen sie den viel teureren offenen Buchkredit — in Form von Vorschüssen — vor und tragen damit — wenn auch unfreiwillig — zu den Gefahren bei, die dem Pfund Sterling drohen. Und während normalerweise ein geringes Wechselangebot die Zinsraten niedrighält, könnte es daher unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf dem Londoner Markt schliesslich doch eine Diskonterhöhung der Bank von England erzwingen.

wenn es nicht auch gelinge, mindestens gleichzeitig auch die Entschuldung oder Umschuldung durchzuführen. In einer Betrachtung des Arbeitslosenproblems

lehnte er eine schematische und generelle Verkürzung der Arbeitszeit als Mittel zur Verringerung der Arbeitslosigkeit ab.

Jeder gesetzliche Zwang sei in dieser Beziehung abzulehnen. Auf der anderen Seite jedoch sei festzustellen, dass eine auf die individuellen Verhältnisse des Betriebes abgestellte Durchführung der Arbeitszeitverkürzung zweifellos auch zu einer Unterstützung des Arbeitsmarktes, zur Milderung der wirtschaftlichen und seelischen Nöte der Arbeitslosen und damit zur allgemeinen Beruhigung führen könne. Freilich könne eine einschneidende Verbesserung der Wirtschaftslage nur aus einer allgemeinen Verbilligung der Produktion durch Senkung der Gesteuerungskosten verwirklicht werden. Zum Schlusse begrüsst Geheimrat Kastel lebhaft den Plan zum Abschluss einer deutsch-österreichischen Zollunion, die ein ausserordentlich wichtiges Ereignis der deutschen Handelspolitik sei, und einen ersten praktischen Schritt zur Neuorganisation der europäischen Wirtschaft darstelle.

Ertragnis wenig befriedigend. Die Zugänge auf Gebäude- und Maschinenkonto von rund 700 000 RM betreffen in der Hauptsache das neue Schwachstromkabelwerk, dessen Fertigstellung in der ersten Hälfte des Jahres erfolgte. Der Gewinn aus Fabrikation und Beteiligungen ist auf 3,20 (4,96) Millionen zurückgegangen, andererseits erfordern die allgemeinen Verwaltungskosten 2,19 (2,57) Mill., soziale Lasten 0,17 (0,19) Mill., Steuern 0,36 (0,70) und Abschreibungen 0,45 (0,49) Mill. RM, so dass nur ein Reingewinn von 100 547 (814 931) RM verbleibt, der vorgetragen wird (i. V. 8 pCt. Dividende). In der Bilanz werden ausgewiesene Kasse und Wechsel mit 0,38 (0,30), Buchforderungen 5,71 (7,19), Rohmaterialien und Waren 3,37 (4,84) und Beteiligungen unverändert 2,83 Mill. RM. Andererseits sind Buchschulden auf 3,13 (3,03) Mill. RM zurückgegangen, während die Obligationen unverändert mit 3,50 Mill. RM ausgewiesen sind. Zurzeit hat der Geschäftsgang eine nennenswerte Belebung noch nicht erfahren.

Befriedigender Saatenstand.

Das Wetter während des Winters 1930/31 war nach dem amtlichen Saatenstandsbericht nicht immer günstig für die Ueberwinterung der Saaten und Grünlandflächen. Die Kahlfröste während des Monats März haben vereinzelt Schaden angerichtet. Die in der Provinz Ostpreussen und im Regierungsbezirk Köln noch befindliche Schneedecke lässt eine Beurteilung des Saatenstandes in dieser Gegend nicht zu. Im Staatsdurchschnitt werden Wintersaaten und Grünlandereien schlechter beurteilt gegenüber der letzten Schätzung des Vorjahres zu Anfang Dezember und zu Anfang April 1930. Wenn 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering bedeutet, ergibt sich für den Staatsdurchschnitt für Winterweizen die Begutachtungsquote 3,0 gegenüber 2,7 zu Anfang Dezember 1930 und 2,5 zu Anfang April 1930; für Winterroggen 3,0 — 2,7 — 2,5; für Wintergerste 2,9 — 2,6 — 2,7; für Gemenge aus Wintergetreide 3,0 — 2,8 — 2,7; für Raps und Rübsen 3,1 — 2,6 — 2,8; für Klee 3,2 — 2,8 — 3,0; für Viehweiden 3,3 — 2,8 — 3,1. Die Frühjahrsbestellung hat infolge der kalten Witterung dem Vorjahr gegenüber eine Verzögerung erfahren. Nur in mittel- und westdeutschen Gebieten hat ganz vereinzelt Sommerweizen, Sommergerste und Hafer bestellt werden können.

* **Ein Anfechtungsurteil gegen Glanzstoff.** Das Landgericht Elberfeld hat heute der Anfechtungsklage stattgegeben, die Justizrat Gottschalk-Berlin gegen den Fusionsbeschluss in der ausserordentlichen Generalversammlung der Spinnfaser Akt.-Ges. Elsterberg vom 20. September 1930 (Verschmelzung mit der Vereinigten Glanzstoff Akt.-Ges.) erhoben hatte. Die Anfechtungsklage von Justizrat Gottschalk gründet sich insbesondere darauf, dass der Fusionsbeschluss ungültig sei, weil die Gesellschaft in der ausserordentlichen Generalversammlung durch vorgeschobene Personen mit eigenen Aktien entgegen den Vorschriften des § 252 HGB gestimmt habe. In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt, dass der Einwand der Beklagten, die in der Generalversammlung vertretenen Aktien hätten der Akti gehört, unerheblich sei, weil die Anwendung des § 252 eine streng rechtliche Identität nicht erfordere. Vielmehr sei ausschlaggebend die Interessengleichheit zwischen Glanzstoff und der Akti. Dass ein einheitlicher Leitungswille vorliege, gehe schon daraus hervor, dass beide Verwaltungen mit Ausnahme weniger Personen eine einheitliche Besetzung aufweisen. Es habe sich deshalb in der Generalversammlung um eine unzweckmässige Stimmenabgabe mit eigenen Aktien gehandelt, die eine Ungültigkeitserklärung des Verschmelzungsbeschlusses rechtfertigen. Es ist anzunehmen, dass Glanzstoff gegen dieses Urteil Revision einlegen wird.

* **Lederwerke Doerr & Reinhardt, Worms.** — „Kampfpause“ verlängert. In einer in Berlin abgehaltenen Gläubigerversammlung wurde eine weitere Kampfpause durch Verlängerung der Frist in dem Kampf der Konkurrenzgruppe Heyl-Freudenberg-Adler & Oppenheimer mit der Dresdner Bank und Doerr & Reinhardt selbst erreicht, da in der Zwischenzeit sämtliche Prozesse ruhen und weitere Einigungsverhandlungen geführt werden sollen. Die bisherige Verständigung geht dahin, dass zunächst der Dresdner Bank und Doerr & Reinhardt der unterbrochene Versuch einer unter Garantie der Stadt Worms zu erfolgenden Anleiheaufnahme von etwa 2,5 Mill. RM zur Weiterführung des Betriebes offengehalten wird. Wenn das gelingt, würden die Lederfabriken ihre Engagements ausgezahlt, im anderen Falle müssten andere Wege der Verständigung gesucht werden.

* **FRANKFURT, Abendbörse.** — Still. An der Abendbörse bewegte sich das Geschäft wieder in sehr engen Grenzen. Die Stimmung war indessen weiter freundlich. Die Spekulation zeigte vor der Feiertagsunterbrechung wenig Neigung zu grösseren Engagements, zumal auch von aussen her keine Käufe vorgenommen wurden. Die Kursentwicklung war nicht einheitlich. Während Westeregeln 1 1/2 pCt. höher lagen, gab die Mehrzahl der Kurse zunächst etwas nach, konnte sich aber später wieder erholen. Ise stellte sich nach den starken Schwankungen des Mittagsverkehrs auf 216 pCt.

Wo bleibt die Initiative des Verkehrsministers?

Das Speditions- und Transportgewerbe hat im Verfolg einer gestern in stark besuchter ausserordentlicher Versammlung gefassten Entschliessung folgendes erklärt:

„In Anbetracht des Beschlusses der Reichsregierung, welche dem Schenker-Vertrag in der vorliegenden Fassung ihre Zustimmung versagt hat, ferner auf Grund des Reichstagsbeschlusses, wonach weitere Verhandlungen nur mit völlig geänderter Basis unter Aufhebung des Schenker-Vertrages und unter Zuziehung der Regierung zugelassen werden, stellt das Speditions- und Transportgewerbe den Antrag auf Tertiagung der gestrigen Verhandlungen über die Ausführungsbestimmungen des Schenker-Vertrages. Diesem Antrag wurde von der Reichsbahn nicht entsprochen. Das Speditions- und Transportgewerbe hat daher gestern an den weiteren Verhandlungen nicht teilgenommen. Mitentscheidend war ein Schreiben der Reichsbahn-Hauptverwaltung, laut welchem die Reichsbahn einen Antrag eines Speditors auf Tarifänderung an die in schärfster Konkurrenz stehende Schenkersche Monopolfirma als zuständig weitergeleitet hat.

Das Speditions- und Transportgewerbe ist nach wie vor zu jeder Verhandlung auf Basis der Regierungserklärung bereit.“

Dazu verbreitet das Pressebüro der Reichsbahn eine Gegenklärung. Es heisst dort: „Die Erklärung des Verkehrsministers, er versage dem Speditionsvertrag in seiner vorgelegten Form seine Genehmigung, veranlasste die an den Beratungen teilnehmenden Vertreter des Speditions- und Transportgewerbes, um eine vertrauliche Verhandlung zwischen der Reichsbahn und den Spitzenverbänden der Wirtschaft und der Spedition zu ersuchen. Sie sahen dabei durch die Erklärung des Verkehrsministers eine neue Sachlage geschaffen, die eine weitere Klärung innerhalb des Speditions- und Transportgewerbes notwendig mache. Die Vertreter der wirtschaftlichen Spitzenverbände und die Reichsbahn stellten demgegenüber fest, dass

die Erklärung des Verkehrsministers grundsätzlich keine neue Situation für die schwebenden Verhandlungen gebracht hat,

dass sie im Gegenteil die Bedeutung dieser Verhandlungen als Mittel der Klärung und Vorbereitung einer Aussprache des Verkehrsministers und der Reichsbahn zur Beseitigung der strittigen Punkte der Fassung des Speditionsvertrages unterstreicht. Die Verhandlungen wurden demgemäss zwischen den Spitzenverbänden der Wirtschaft und der Reichsbahn fortgesetzt, zugleich in der Erwartung, dass an ihnen die Vertreter der Spedition bald wieder teilnehmen werden.“

An sich ist der Standpunkt der Speditoren durchaus verständlich. Nachdem der Verkehrsminister erklärt hat, dass er den von der Reichsbahn geschlossenen Schenker-Vertrag in der vorgelegten Form nicht genehmigen könne, ist juristisch der alte Schenker-Vertrag nichtig geworden. Denn zu seiner Inkraftsetzung wäre die Genehmigung der Reichsregierung, vertreten durch den zuständigen Ressortminister, notwendig. Es ist also kein juristisch relevanter Vertrag vorhanden, so dass Verhandlungen über Ausführungsbestimmungen dieses Vertrages sinnlos erscheinen müssen. Auf Grund dieser Sachlage stellte das Speditions- und Transportgewerbe unseres Erachtens mit Recht die Forderung nach Aufnahme von völlig neuartigen Verhandlungen, die nicht mehr die Durchführung des alten Schenker-Vertrages behandeln, sondern den gesamten dort geregelt gewesenen Fragenkomplex erfassen sollten. Wenn die Reichsbahn diesem Verlangen nicht stattgegeben hat, so erklärt es sich einmal aus ihrer wohl verfehlten Einstellung, dass der Schenker-Vertrag nicht genehmigungsbedürftig und infolgedessen juristisch noch existent sei. Vor allem aber, und das wird das Ausschlaggebende gewesen

sein, hofft sie mit einigen Abänderungen doch den alten Schenker-Vertrag beim Reichsverkehrsministerium durchbringen zu können. Wenn die Wirtschaftsverbände die Verhandlungen über die Ausführungsbestimmungen fortgesetzt haben, so muss man die teilweise sehr starke Abhängigkeit von der Reichsbahn dabei in Rechnung stellen.

Erfreulich ist, dass das Speditions- und Transportgewerbe nicht alle Brücken abgebrochen, sondern sich zu jeder Verhandlung auf Basis der Regierungserklärung bereit erklärt hat; das soll offenbar eine

Aufforderung an den Verkehrsminister sein, aus seiner bisherigen Reserve herauszutreten und von sich aus neue Verhandlungen unter Teilnahme aller Interessenten einzuleiten.

In der Tat scheint es uns hoch an der Zeit zu sein, dass diejenige Stelle, der verfassungsrechtlich die Sorge für eine einheitliche Verkehrspolitik übertragen worden ist, von den ihr zustehenden Rechten endlich Gebrauch machen würde. Allzulange hat das Reichsverkehrsministerium die Initiative in diesen wichtigen, die gesamte Verkehrswirtschaft betreffenden Fragen der Schaffung eines halbprivaten Speditionsmonopols und der Reglementierung des Kraftwagenverkehrs der einseitig interessierten Reichsbahn überlassen. Die durch das Veto des Herrn Ministers von Guérard geschaffene Situation gibt genügend Gelegenheit, Versäumtes nachzuholen.

Erhebliche Insolvenzzunahme Einzelhandel stark betroffen.

Die Zahl der eröffneten Insolvenzverfahren hat im März gegenüber dem Vormonat

mit insgesamt 1838 Insolvenzfällen eine erhebliche Zunahme erfahren,

auch wenn man berücksichtigt, dass der März mehr Werkstage als der Vormonat umfasste. Im allgemeinen pflegen im März die Insolvenzzahlen zu steigen, so dass aus der Verschlechterung des abgelaufenen Monats keine besonderen Schlüsse zu ziehen wären. Bemerkenswert ist allerdings, dass die relativ stärkere Zunahme der Vergleichsverfahren gegenüber den Konkursöffnungen auch im März angehalten hat.

Gewerbe- gruppe	Konkurse						Vergleichsverfahren					
	In- dustrie		Gross- handel		Einzel- handel		In- dustrie		Gross- handel		Einzel- handel	
	März	Feb.	März	Feb.	März	Feb.	März	Feb.	März	Feb.	März	Feb.
Kohle, Metalle	25	5	33	63	72	14	3	25	42	32		
Masch. Elektrotechn.	18	4	34	56	53	13	-	9	22	15		
Chemie	14	7	24	45	41	6	1	15	23	30		
Holz	24	19	20	73	57	25	16	19	60	43		
Papier	3	-	4	7	11	2	5	3	10	8		
Baugewerbe	-	-	-	53	41	-	-	-	23	27		
Textilien	17	15	60	92	76	10	9	29	48	54		
Bekleidung	25	5	93	128	119	17	3	69	89	82		
Häute, Leder	3	10	4	17	15	7	4	6	17	11		
Schuhe	11	-	48	54	53	8	2	38	43	36		
Lebensmittel	20	42	170	232	169	10	21	62	93	84		
Landwirtschaft	-	-	-	21	24	-	-	-	8	10		
Handwerk	-	-	-	58	59	-	-	-	85	33		
Nachlässe	-	-	-	166	76	-	-	-	6	4		
Sonstige*)	12	9	22	127	163	14	5	20	112	62		
Insgesamt	182	116	512	1202	1044	126	69	226	636	531		
Vorjahr	207	134	479	1137	1075	126	135	303	666	559		

*) Die Differenz zwischen Industrie, Gross- und Einzelhandel und andererseits der Gesamtzahl erklärt sich in dieser Gruppe aus Banken, Privatpersonen und einigen anderen.

Die Zunahme der Konkurse entfällt hauptsächlich auf die Gruppen Holz, Textilien und Lebensmittel. Auch die Vergleichsverfahren haben sich mit Ausnahme der Textilgruppe für die gleichen Gewerbebezüge am stärksten erhöht. Insgesamt haben sowohl bei den Konkursen, als auch bei den Vergleichsverfahren

die Insolvenzfälle vor allem im Einzelhandel weiter zugenommen,

während der Grosshandel nur wenig und die Industrie fast gar keine Veränderungen erfuhr. Die Zahl der mangels Masse eingestellten Konkursverfahren beläuft sich auf 146 nach 102 im Februar.

Unternehmensformen	Konkurse			Vergleichsverfahren		
	März	Febr.	Jan.	März	Febr.	Jan.
Offene Handelsges.	81	65	63	67	52	44
Kommanditges.	15	16	8	15	10	12
Gesellsch. m. b. H.	76	68	87	42	39	28
Aktiengesellschaft	15	20	13	15	8	7
Genossenschaften	12	13	17	5	6	5
Gewerkschaften	-	-	-	-	-	-
Sonstige	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	199	180	188	144	105	96
Vorjahr	191	162	148	164	115	112

Aus der Verteilung der Insolvenzen auf die Unternehmensformen ist die starke Zunahme der offenen Handelsgesellschaften und der Gesellschaften m. b. H. zu beachten.

Gebiete	Konkurse			Vergleichsverfahren		
	März	Febr.	Jan.	März	Febr.	Jan.
Berlin-Brandenburg	130	122	126	72	55	49
Mitteldeutschland	335	336	313	170	152	136
Rheinland-Westfalen	193	151	172	105	115	106
Süden	280	195	203	142	113	115
Norden	137	142	129	70	40	52
Osten	150	98	128	57	56	55
Insgesamt	1202	1044	1071	636	531	513

Die Zunahme der Konkurse entfällt zum grössten Teil auf den deutschen Osten und auf Süddeutschland, im Gegensatz zum Vormonat, in dem für beide Gebiete ein Rückgang aufzuweisen war. Die Vergleichsverfahren erhöhten sich hauptsächlich in Rheinland und Westfalen und in Süddeutschland, während sie in Mitteldeutschland trotz der allgemeinen Steigerung zurückgegangen sind.

*** Neue Weltzuckerkonferenz in Paris.** Gestern ist in Paris unter dem Vorsitz des belgischen Senators Beaudouin die Weltzuckerkonferenz zusammengesetzt, auf der über die Einschränkung der Produktion und die Festsetzung der Ausfuhrpreise verhandelt wird. Die Konferenz hat einen vierzehnköpfigen Unterausschuss eingesetzt, der heute der Konferenz über die Preisfrage berichten soll. Gestern haben die holländischen Vertreter aus Java den bereits einmal gemachten Vorschlag wiederholt, dass 2 Cents je Pfund Zucker von Kuba die Höchstgrenze bei der bereits gegenwärtig für fünf Jahre gültigen Quotenfestsetzung sein dürfte, und dass, wenn der Weltzuckerpreis über 2 Cents steigen sollte, für eine gewisse Periode die Quote um 5 pCt. erhöht werden könnte. Der Vertreter der kubanischen Zuckerpflanzer, Chadbourne, hielt 2 Cents für zu niedrig. Die japanischen Delegierten erklärten, sie könnten ihren Vorschlag nicht ändern, ohne sich mit der Heimat in Verbindung zu setzen.

*** Verlängerung der Mühlenkonventionen. — Keine Preisbindung!** Die Konvention der Süddeutschen Mühlenvereingung und die der Vereinigung Westdeutscher Mühlen G. m. b. H. ist bis zum 30. Juni dieses Jahres verlängert worden. Die Preisbindungen bleiben vorläufig weiter aufgehoben.

*** Rückgängige Berliner Metallterminumsätze.** In Uebereinstimmung mit der rückläufigen Tendenz an den internationalen Metallmärkten ist auch die Umsatzfähigkeit an der Berliner Metallterminobörse im März gesunken, nachdem sie in den letzten Monaten einen ständigen Aufschwung genommen hatte. Der Metallhandel blieb

Familien-Anzeigen

Alice Jacobius
Jus in Kleinbauer
Verlobte
Ostern 1931
Landsbut i. Bay. Amberg i. Obpf.

Liselotte Steinberg
Hans Möhring
Verlobte
Sybelsr. 58 Leibnizstr. 45
2. April 1931.

Die Geburt eines Sonntags-
jungen zeigen hoch erfreut an
Dr. Heinz Toczek
und Frau
Kanna-Herta geb. Lewin.

Unser geliebter Vater und Schwiegervater
Albert Lachmann
ist am 29. März, 78jährig, sanft entschlafen.
Benno Lachmann und Frau
Arkady Seldowitsch und Frau
geb. Lachmann.
Frankfurt a/Main, Berlin.
Die Beisetzung hat bereits in Frankfurt stattgefunden.

Nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden entschlief heute sanft unsere innigstgeliebte Mutter und Grossmutter, Frau
Helene Klebe
geb. Reiss
im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:
Dr. Egon Klebe.
Eisenach, den 30. März 1931.
Karthäuserstrasse 74.
Die Beisetzung erfolgte Mittwoch, den 1. April 1931., nachmittags 3 Uhr.

Mein treusorgender guter Mann, unser lieber Vater,
Schwiegervater und Großvater, Herr
Paul Simonis
ist am 29. März 1931 im 68. Lebensjahre sanft entschlafen.
Frau Grete Simonis geb. Brat
Else Freyhan geb. Simonis
Hans Freyhan
Vera und Ernst-Jürgen Freyhan
als Enkel

Berlin-Grünwald, den 30. März 1931
Wangenheimstrasse 20
Die Einäscherung hat bereits stattgefunden.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Das Büro für die Anmeldung von Beerdigungen, Rosenstr. 2/4, ist
am Donnerstag, den 2. April von 3-5,
am 3. April von 1-2, am 4. April von
3-5 Uhr nachmittags geöffnet.
Friedhofs-Kommission der Jüd. Gemeinde.

Am 29. März verschied nach schwerem Leiden mein geliebter Mann,
mein guter Vater, unser Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,
Herr
Max Neukamp
im Alter von 54 Jahren.
Erfurt, Chemnitz und Leipzig.
In tiefer Trauer:
Anna Neukamp geb. Hertz
Trude Neukamp
Paula Hertz
Ernst Rüdiger und Frau geb. Neukamp
Erica Neukamp und Frau geb. Gotthel.
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Liberaler Synagoge Berlin.
Pessach Gottesdienste.
Osten, Aula der Mädchenschule,
Kaiserstrasse 30. Freitag, vorm.
10 Uhr, Predigt: Dr. Andorn, abends
7.30, Predigt: Dr. Plotke.
Westend, Leistikowstrasse 7/8, Aula,
Freitag, vorm. 11 Uhr. Predigt:
Dr. Swarsensky, abends 7.15: Jugend-
gottesdienst, Predigt: Rabb. Kand
Mehler.

Jüdisch. Kinderheim, Potsdam,
Luckenwalder Strasse 3b. Telef. 2336. *
Silberfische Blaufische
direkt aus Canada, enorm billig
Peitzjücken, Peizmäntel
neueste Modelle, billigste Preise. *
Max Weissler nur Kleisstr. 12.

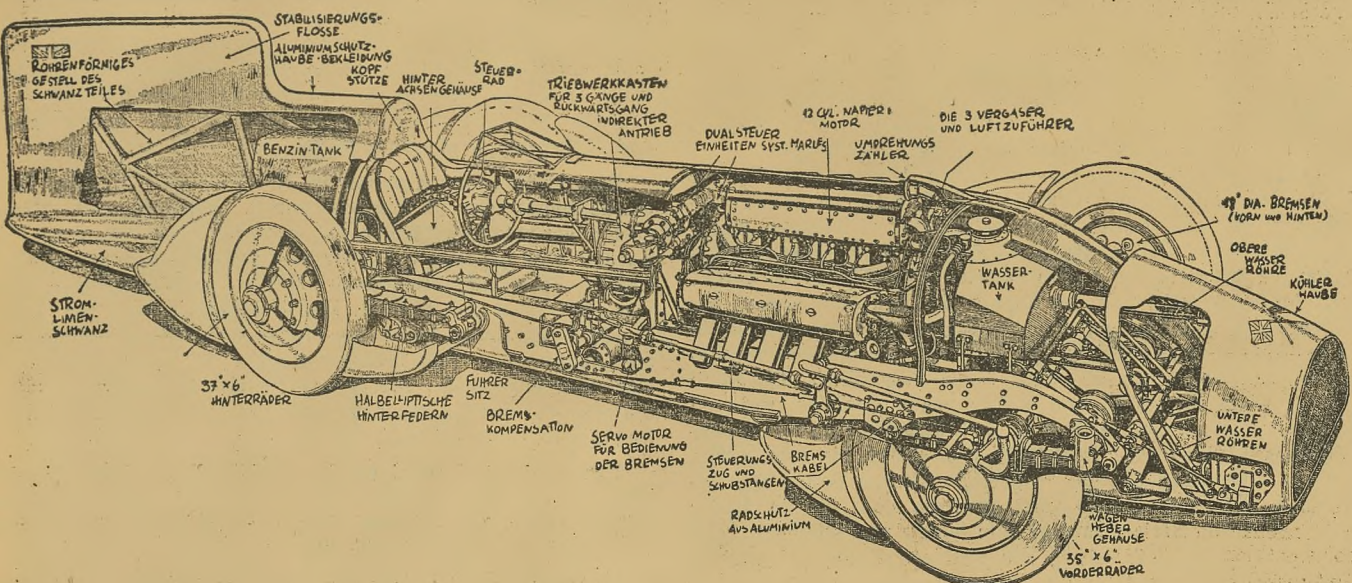
Malossol-Astrachaner
Caviar
in div. frischesten Qualitäten
zu herabgesetzten Preisen
Marin Beier Großhandl. Gebr. 1871
Berlin, Kurstr. 23, Eckhaus Spittelmarkt
Fernsprecher: Merkur 523.

Hotel Pension Steinplatz
Charlottenburg,
Uhlandstr. 197. Komfortables
Hans i. Bange, ausgezeichnete
Küche. Diätkost,
auf Wunsch
auch Gäste ausserhalb des
Hauses stets willkommen.

Unsere Gesellschaft hat einen schweren Verlust erlitten. Der Gründer unseres Unternehmens
Herr Generaldirektor
Wilhelm Graaff
der 30 Jahre lang als Vorkämpfer für den Gedanken des Selbstschutzes gegen Feuersgefahr an der Spitze unseres Unternehmens gestanden hat, ist in der Nacht vom 29. zum 30. März ds. Js. nach kurzer, schwerer Krankheit an Herzschwäche in einem süddeutschen Sanatorium verschieden.
Mit ihm ist ein Mann von ausserordentlicher Tatkraft und Weitsicht auf der Höhe seiner Schaffensfreude dahingegangen. Wir verlieren durch seinen frühen Tod einen selbstlosen Förderer und Freund, der für seine Mitarbeiter und Untergebenen ein Vorbild an Pflichtbewusstsein und unermüddlicher Arbeitskraft war. Sein Andenken wird von jedem, der mit oder unter ihm gearbeitet hat, stets in Ehren gehalten werden.
Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Beisetzung in aller Stille stattgefunden.
Berlin, den 2. April 1931.
Der Aufsichtsrat und Vorstand der Minimax Aktiengesellschaft.

Das Statistische Universallexikon!
Serie populärer statistischer Bücher, herausgegeben von
L. von Borkiewicz, ord. Professor an der Universität Berlin
**DIE WELT
IN ZAHLEN**
von WL. WOYTINSKY
KÜRZLICH ERSCHIEN: DAS SIEBENTE BUCH:
STAATLICHES UND KULTURELLES LEBEN
396 Seiten Text und 12 farbige graphische Darstellungen. — Gdägenste Ausstattung. Kartoniert RM 17.-, in Leinen RM 20.-. Jedes Buch einzeln käuflich!
Neuer Sonderprospekt über das 7bändige Gesamtwerk gratis und franko vom
RUDOLF MOSSE BUCHVERLAG BERLIN SW100

Finnland
Finnischer Industrie-,
Handels- und Schifffahrts-Kalender
1927/28
Ein vorzügliches,
unentbehrliches
Adressbuch f. jeden
nach diesem auf-
strebenden Lande
exportierenden
Kaufmann.
Elegant gebunden
Preis nur
RM. 15.-
franko Deutschland.
Gegen Einsendung
des Betrages zu
beziehen durch
Rudolf Mosse
Abt. Adressbücher
und Codes
Berlin SW100
Rudolf Mosse-Haus



Längsschnitt durch Campbells „Bluebird“, mit dem der Rennfahrer mit 395 Kilometern pro Stunde einen neuen Weltrekord aufstellte.

bauer-Krüppel rechnen. Ein Boxer, der so hart schlägt, dass Funke ausgezählt wird, dürfte mit Krüppel keine grossen Schwierigkeiten haben. Man kann also Neubauer als k. o.-Sieger tippen.

Den einzigen Kampf, der nicht mit Sechsen, sondern Fünfen-Handschuhen bestritten wird, liefern sich die Schwergewichtler Stief und Bardos. Gegen den Basken, der ein Carnera-Typ ist, sollte eigentlich Neusel boxen, der sich aber im Training in der letzten Minute die Hand derart verletzte, dass er nicht kämpfen kann. An seine Stelle liess der Veranstalter Egon Stief treten, der, an Rudi Wagener gemessen schwächer als Neusel ist. Dieser Umstand wird jedoch dem Treffen nicht zum Nachteil gereichen, da für Neusel, der sicherlich Bardos zweckmässig ausgepickt hätte, ein Boxer tritt, der sich mit dem Riesen keilen wird. Bekanntlich finden derartige Schlägereien der Schwergewichtler meist mehr Beifall als gute Boxkämpfe.

Nicht ganz so überzeugt ist man von dem Können von Hinzmann, der es eigentlich nötig hat, endlich einmal klar zu siegen. Müller aus Düsseldorf ist in Berlin ein Unbekannter, und man hofft, dass Hinzmann mit diesem primitiven Boxer wenig Schwierigkeiten hat.

Leidmann und Koska sollen den Abend einleiten. Wer von diesen beiden Halbschwergewichtlern der Bessere ist, wagt man nicht zu behaupten. Beide haben schon recht gute Kämpfe geliefert, ihre Form war aber stets unbeständig. Leidmann, der ehemalige Amateur, ist der bessere Techniker, dafür ist Koska der grössere Draufgänger.

Es kann sich sehen lassen!

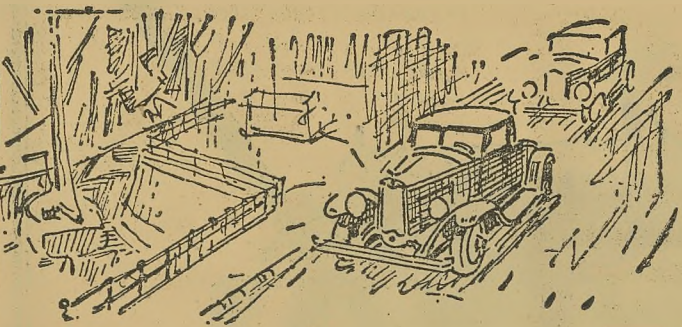
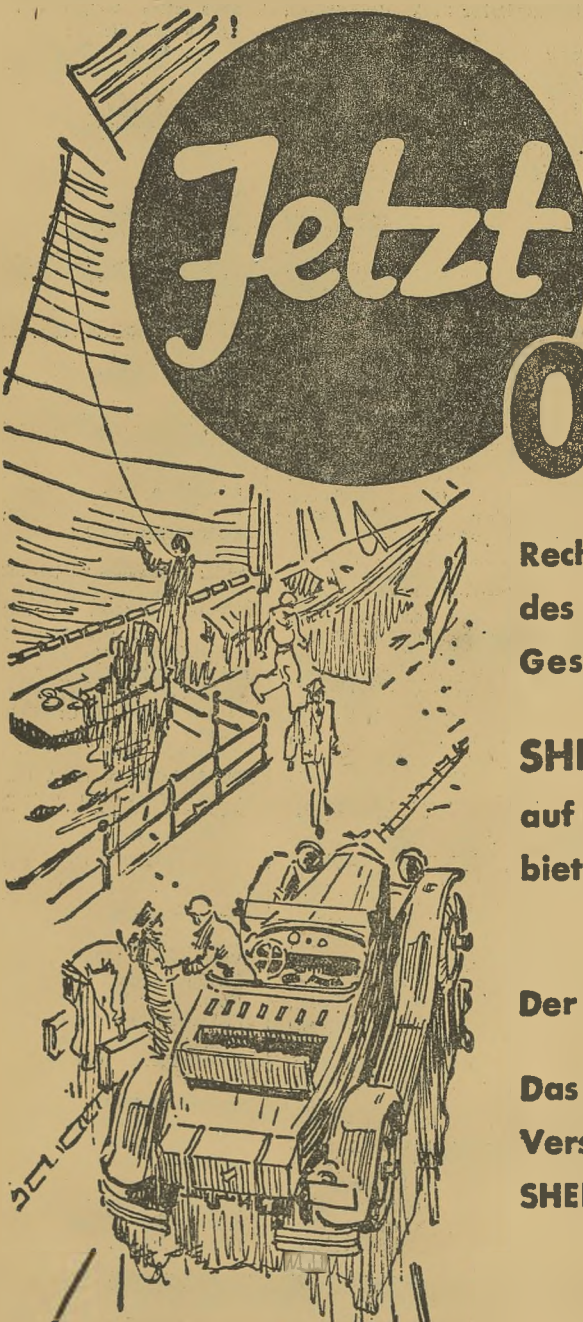
Das Boxprogramm um Besselmann in der Neuen Welt.

Ein Programm mit 40 Runden, die sich zusammensetzen aus fünf Kämpfen, beweist zwar noch lange nicht, dass ein guter Boxabend in Aussicht steht, bietet aber im Grunde genommen eine gewisse Garantie, dass etwas los ist. Die Zuschauer, die sich heute abend (20¼ Uhr) in der Neuen Welt einfinden, müssten eigentlich auf ihre Kosten kommen; denn im Mittelpunkt der fünf Kämpfe, mit denen Martin Koslowski seinen neuen Ring einweihet, steht Besselmann. Dieser Kölner Welter-

gewichtsboxer, der so schnell eine Persönlichkeit wurde, boxt heute gegen den Wiener Fraberger. Nach dem guten Auftreten von Neubauer und Blaho darf man auch von Fraberger, der zurzeit österreichischer Weltgewichtsmeister ist, erstklassige Leistungen erwarten. An dem Siege von Besselmann ist wohl nicht zu zweifeln. Es fragt sich nur, ob der Kampf über die acht Runden geht. Mit einem k. o.-Sieg darf man wohl auch im Kampfe Neu-

In wohlthuendem Gegensatz zu den technisch wenig befriedigenden Meisterleistungen der Berliner Amateurboxer im Sportpalast stand der gemeinsame Kampfabend, den B. C. Heros und V. f. V. Teutonia in den Germaniasälen durchführten. Es hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden, da ja eine eigentliche Zugnummer fehlte.

Die beste Leistung sah man von dem Ringveteranen Jonschker (Teutonia), der trotz seines beträchtlichen Altersunterschiedes den Oberspreer Fegeler geradezu lächerlich machte. Auch der Maccabäer Stadtländer enttäuschte nach der angenehmen Seite hin, indem er gegen Buchholz (Heros) ein Unentschieden herausholte. Seinen fünfzigsten Kampf gewann Campe (Teutonia) in überzeugendem Stil gegen den Postsportler Schmidt, ferner schlugen Krohnfeld (Macc.) Kubernus (Teutonia) und Kramm (Helios) Eden (Heros). Pierenz (Post) zeigte durch einen Punkterfolg gegen den Bantamgewichtler Christmann (Heros), dass er



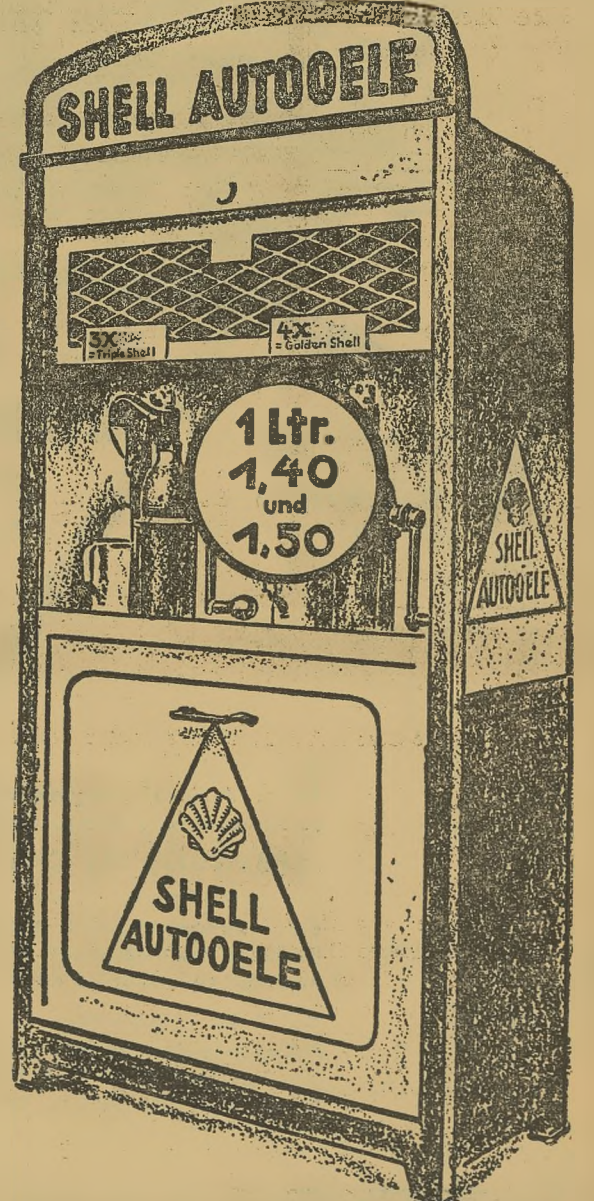
OELWECHSEL

Rechtzeitiger Oelwechsel und richtige Auswahl des Oeles bestimmen in der Fahrsaison den Gesundheitszustand Ihres Kraftfahrzeuges.

SHELL AUTOOELE GENAU EINGESTELLT auf die Bedürfnisse der einzelnen Motortypen, bieten qualitativ und wirtschaftlich die größtmöglichen Vorteile.

Der **SHELL-FÜHRER** empfiehlt die richtige Qualität.

Das **SHELL KABINETT** ermöglicht Ihnen die billigste Versorgung für jedes Quantum. Rücknehmbare **SHELL-AUTOOEL-Kanister** verbilligen Ihnen den Reisevorrat.



SHELL AUTOOELE

zur ersten Berliner Klasse zu rechnen ist. Zwei Begegnungen fanden in den schweren Klassen statt. Völkner (Heros) konnte den Teutonen Senst klar auspunkten, Holz (Post) zeigte sich dem Polizeiboxer Bunting überlegen.

Hertha greift ein.

Das heutige Fussball-Meisterschaftsspiel gegen den Berliner Sport-Verein 92.

Der deutsche Fussballmeister Hertha-B. S. C. trägt heute um 16.45 Uhr sein erstes Spiel in der Runde der Meister auf dem Preussen-Sportplatz am U-Bahnhof Kreuzberg aus. Sein Gegner ist der Berliner Sportverein 1892, der am vergangenen Sonntag eine so schlechte Rolle gegen den Stettiner Polizeisportverein gespielt hat. Dieses unerwartet ungünstige Abschneiden gegen den Pommermeister hat in den Reihen der Schaffer-Mannschaft etwas Verwirrung angerichtet. Man spricht davon, dass ernsthafte Differenzen zwischen einigen Spielern und ihrem Trainer entstanden sind. Wenn es der Vereinsleitung nicht gelungen sein sollte, diese Unstimmigkeiten zu beseitigen, dann würde es um die Aussichten des Pokalmeisters, das Versagen am letzten Sonntag durch ein ehrenvolles Resultat gegen Hertha gut zu machen, sehr schlecht aussehen.

Wenn auch der deutsche Meister noch nicht so gut in Form ist wie im vorigen Jahre — auf das reibungslose Funktionieren der Stürmerlinie hat man noch immer vergeblich gewartet —, so ist doch Hertha wieder eine verlässliche Mannschaft geworden, die nicht mehr so starke Formschwankungen zeigt wie der B. S. V., der vor einigen Wochen gegen Slavia-Prag unentschieden 2:2 spielte und dann dermassen „absackte“, dass es gegen die Stettiner am letzten Sonntag nur noch zu dem mageren 2:2-Ergebnis reichte. Hertha-B. S. C. gilt jedenfalls als der Favorit des heutigen Kampfes. Vielleicht kommt es aber doch noch zu einem fesselnden Spiele, wenn sich die B. S. V.-Spieler dessen erinnern, dass sie auf demselben Spielfelde die imponierende Leistung gegen die Prager vollbracht haben.

Zwei Gesellschaftsspiele vervollständigen das Fussballprogramm des Gründonnerstags. Tasmania spielt in Neukölln, Sonnenallee, gegen Hansa. Auf dem Sportplatz am Schillerpark, Seestrasse, sind Wedding und Concordia-Wilhelmsruh 1895 die Gegner. Beide Treffen nehmen um 17 Uhr ihren Anfang.

Cilly Aussem Meisterin von Cannes.

Miss Satterthwaite und Fel. Payot geschlagen.
Gebrüder Sato, die Matadoren der Riviera.

(Von unserem Sonderkorrespondenten.)

G. G. BEAUSITE, 1. April.

Eine der schönsten Tennisanlagen der Riviera besitzt der Beausite-Klub in Cannes, der vor 50 Jahren von den ersten Wimbledon-Meistern, den Gebrüder Renshaw, gegründet wurde. Er hat seitdem das Recht behalten, die Meisterschaften von Cannes alljährlich zum Austrag zu bringen. Der Veranstalter hatte in diesem Jahr Glück: prächtiges Frühlingswetter brachte volle Tribünen, und die glänzenden Leistungen des japanischen Champions H. Sato und der deutschen Meisterin Cilly Aussem gaben der Veranstaltung grosse sportliche Bedeutung.

Im Herreneinzel hatte es im ersten Viertel der Japaner H. Sato sehr leicht gegen Graf Salm 6:2, 6:2; im zweiten erfocht der sehr zu beachtende polnische Meister Tlobzinski einige Siege über Law, Garcia, Iron. Coniétas, einer der schnellsten Franzosen, schaltete im dritten Viertel Aeschlimann 6:4 6:4 aus. Am schwersten hatte es Rogers, der den schwächeren der beiden Japaner, J. Sato, nur dadurch schlug, dass Sato noch nicht an das Rivieraklima gewöhnt ist. Er zeigte bereits bestechendes Können im Schmettern und ganz tiefen Flugbällen. Im Semifinale gewann Rogers in drei Sätzen gegen Coniétas, während Sato den jungen Polen leicht 6:2 6:3 abfertigte. Die Schlussrunde wurde dann eine Beute des vom ersten bis zum letzten Ball mit aller Konzentration spielenden älteren Sato. Das Ergebnis 3:6 6:4 6:1 8:6 zeigt deutlich, dass der in bester Form antretende Rivieramatador dem harten und schnellen Spiel des Japaners, der sehr häufig ans Netz vorrückte, bei weitem nicht gewachsen war.

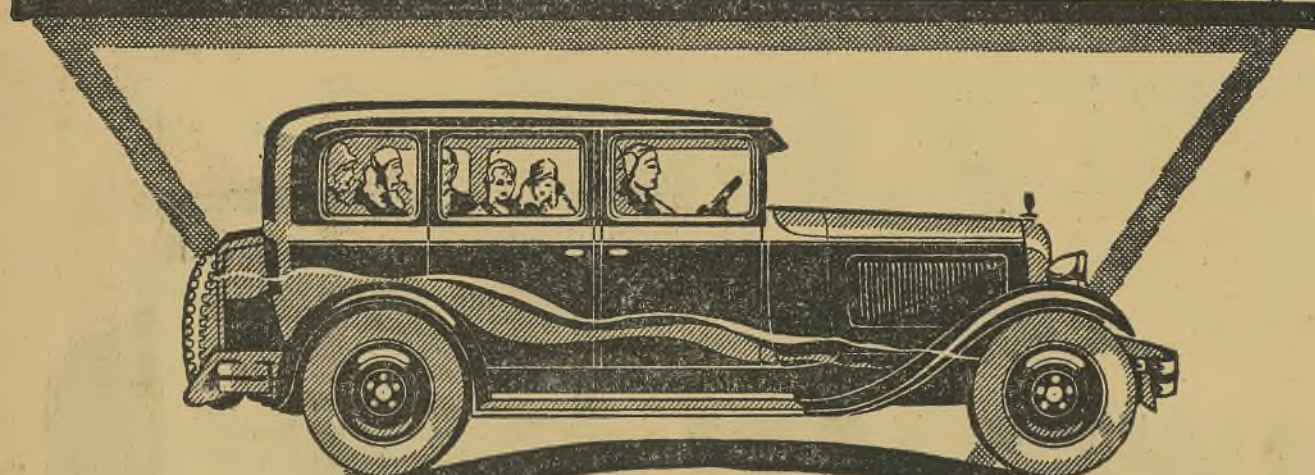
Noch überlegener gewann Cilly Aussem die Meisterschaft der Damen. Nach leichten Siegen in den ersten Runden traf sie auf Mrs. Satterthwaite, die vorher die tschechoslowakische Meisterin, Frau Deutsch, leicht 6:1, 6:2 geschlagen hatte. Die Engländerin begann auch gleich mit aller Energie; bald zeigte es sich aber,

dass sie der Kölnerin unterliegen musste. In jeder Stelle des Platzes, Grundlinie und Netz, sowie auf Vorhand und Rückhand war die Deutsche gleich gut, und vor allem hart. So wurde es ein überragender 6:1, 6:0 Sieg; Cilly Aussem hatte lange Zeit vorher mit dem Trainer geübt, wie man gegen geschnittene und als Lobb gespielte Bälle erfolgreich angreifen kann. Aber auch in der Schlussrunde, die sie gegen die mit reinen Schwüngen sehr schön spielende Schweizerin Fräulein Payot brachte, zeigte die deutsche Meisterin überragendes Können. Sie gewann sicher und eindrucksvoll mit 6:3, 6:3.

Eine Ueberraschung gab es im Herrendoppel. Niemand hatte ein deutsches Paar im Finale erwartet. Wenn Haensch—Menzel auch etwas vom Glück begünstigt waren, so muss doch festgestellt werden dass die beiden Rot-Weissen zeitweise sehr gut spielten. Habert—Salm und Aeschlimann—Hillyard unterlagen ihnen ziemlich glatt. Auf der anderen Hälfte hatten die Japaner H. und J. Sato keine grosse Mühe, ins Finale zu kommen, das sie dann auch, ohne einen Satz abzugeben, 6:1, 6:4, 6:4 gegen die Deutschen gewannen. Die Japaner spielen mit kolossaler Härte. Sie nehmen mühelos die ganz tiefen Flugbälle und sind ständig im Angriff.

Das gemischte Doppel wurde von Miss Ryan—Rogers in drei Sätzen gegen Mrs. Satterthwaite—Hillyard gewonnen. Fräulein Aussem—Salm, Miss Thomas—Sato, Fräulein Payot—Aeschlimann waren auf der Strecke geblieben.

Im Damendoppel erfocht den überlegensten Sieg des Turniers wieder die äusserst starke Kombination Fräulein Aussem—Miss Ryan. Mit 6:2, 6:1 wurden die jungen Französischen Berthet—Adamoff, mit 6:2, 6:0 sogar im Finale Miss Thomas—Mrs. Satterthwaite geschlagen. Damit hatte Cilly Aussem die zweite Meisterschaft von Cannes gewonnen.



Siebensitzige Limousine
C4F Vierzylinder, 6/32 PS
4türig, RM. 4550.—
ab Köln

Der
SIEBENSITZER
C4F

Fünfsitzige Limousine
C4F Vierzylinder, 6/32 PS
4türig, RM. 3075.—
ab Köln

Das Verkaufsprogramm der Citroën-Werke enthält als neues konkurrenzloses Angebot nunmehr auch die

SIEBENSITZIGE C4F LIMOUSINE MODELL 1931.

Die große Spurweite von 1,42 m ermöglicht die Verwendung einer außerordentlich geräumigen Karosserie, in deren Fond bequem drei Personen Platz finden. Auch die sogenannten Notsitze sind sehr bequem gehalten.

Der C4F Siebensitzer ist mit vorderen und hinteren Stoßstangen, einem neuartigen Armaturenbrett und allen bekannten Vorzügen der C4F Limousine, wie Ganzstahkarosserie, Servo-Saugluft-Bremse, ausgestattet.

RADIO-SPIEGEL * Donnerstag, 2. April

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

(1634,9 m). 06,20 und 06,55: Uebertragung von der Norddeutschen Gruppe. 07 Uhr: Uebertragung von der Berliner Gruppe 10,35: Neueste Nachrichten. 12 Uhr: Szenen aus „Parsifal“. Bühnenweihspiel von Wagner (Schallplatten). Verwandlungsmusik 1. Aufzug. Karfreitagssauber. Wie dünkt mich doch. Des Sünders Reuetränen sind. Klingens Zauberarten und Blumenmädchenchor. In der Pause, 12,25: Wetter für die Landwirtschaft 15 Uhr: Kinderstunde. Kunterbunt. „Drei Tage vor Ostern“ (Gertrud van Eyseren). 15,45: Frauenstunde. Babys Welt als Wille und Vorstellung (Dorothea Hofer-Dernburg). 16 Uhr: Pädagogischer Funk. Hans Pötter: „Einrichtung und Arbeit einer grenzmärkischen Kreislichtbildstelle“. 17,45: W. J. Sommerfeldt: „Genie und Sport“. 18 Uhr: Sinnerbilder der Passion. Dr. Dorothea Klein: „Kreuz und Kruxifix“. 18,30: Hochschulfunk Prof. Dr. Wolfgang Köhler „Grundfragen der modernen Psychologie“. 19 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene (Lektor Mann, Ernst Wilhelm). 19,25: Dr. Rolf Müller: „Die totale Mondfinsternis am 2. April“. 19,35: Stunde des Landwirts Joh. Bottner: „Welche Massnahmen kann der Gemüsebauer zur Verringerung des Risikos in seinem Betrieb durchführen?“ 20 Uhr: Uebertragung von der Breslauer Gruppe. 20,30: Uebertragung von der Berliner Gruppe.

BERLIN (419 m) 07 Uhr: Funkgymnastik (Arthur Holz). Anschl.: Frühkonzert. 08,15: Werbevortrag. 10,10: Kleinhandelspreise der Zentralmarkthalle. 10,15: Tages- und Wetterdienst 11,15 bis 12,30: Schallplattenkonzert. 11,30: Vorbüdenbericht. 12,30: Viertelstunde für den Landwirt. 12,55: Neuener Zeitzeichen 13,30: Wetter, Presse-, Wasserstände. 14 Uhr: Claude Debussy (Schallplatten). 14,55: Börsenbericht. 15 Uhr: Landwirtschaftsbörse 15,20: Dr. Richard Dyck: „Bilder aus dem Leben der marokkanischen Frauen“. 15,40: Eberhard Koebell: „Menschen und Schicksale“. 16,05: „Wählt man noch Kunstberufe?“ Aeusserungen führender Künstler. (Maler und Graphiker Georg Hausdorf). 16,30: „Das musikalische Opfer“ von Joh. Seb. Bach. Mitw.: Konzertmeister Olaf W. Gundvaldsen (1. Violine), Peter Uschmann (2. Violine), Manuel Steuer (Viola). Konzertmeister Julius Berger (Cello), Erich Schröder (Flöte), Wilhelm Sigismund (Oboe), Adolf Fritze (Engl. Horn), Eigel Kruttge (Cembalo). Ltg.: Dr. Hans Th. David. 17,45: Neue katholische Lyrik. Verbindende Worte: Dr. Walter Petry. Lesebroben: Hannah Zweig. 18,10: Blindenkoncert. Mitw.: Adele Meischner (9jährige Komponistin), Edmund Josefiak (Bariton), Karl Keidel (Flügel), Gemischter Chor der Staatl. Blindenanstalt Steglitz:

Dir.: Georg Ismer. Am Flügel: Julius Bürger. 18,30: Philosophische Gespräche (Prof. Dr. Hans Reichenbach). „Vom Anfang der Welt und von der Entstehung des Lebens“ (Gespräch mit einem Techniker). 19,15: Bläserchesterkonzert. Sinfonisches Bläserchester. Dir.: Siegfried Oberleitner. 1. Wagner: Marsch und Pilgerchor aus „Tannhäuser“, 2. Wallace: „Maritana“, Ouv. 3. Thomas: Romanze aus „Mignon“, 4. Russische Volkslieder, 5. Schubert: Militärmarsch. 6. Suppé: „Dichter und Bauer“, Ouv. 7. Drei Armeemärsche: a) Friedrich der Grosse: Der Torgauer; b) Der Koburger; c) Piefke: Preussens Gloria. 20,30: „Passion“. Ein geistliches Spiel nach alten Weisen von Christi Leiden und Sterben. Regie: Max Bing. Unter Mitwirkung des Staats- und Domchors Dir.: Prof. Hugo Rüdell. 22,15: Wetter. Presse. Sport. 22,30: „Parsifal“. Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner. III. Akt Dir.: Generalmusikdirektor Leo Blech.

BRESLAU (325 m) 16,30: Unterhaltungskonzert. 19,30: Wettervorhersage. Anschl.: Abendmusik. 19,55: Wettervorhersage 20 Uhr: „Die Judasspieler“ (Ursendung). Ein Hörspiel von Rudolf Mirbt. Spielleitung: Herbert Brunar. 20,50: Abendberichte. 21 Uhr: Sinfoniekonzert.

KÖNIGSBERG (217 m). 19,30: Konzert. 20,20: Fünf Gesänge für Sopran von Richard Wagner. 20,50 (von Danzig): Passion.

LEIPZIG (259,3 m). 16,30: Nachmittagskonzert. 20 Uhr: „Die armenigen Besenbinder“. 21,10: Die Frau als Komponistin.

MÜNCHEN (552,9 m). 17,20: Chorkonzert: 19,30: Sinfoniekonzert. 20,35: „Jedermann“ Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes. Erneuert von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Einar Nielsen. Spielleitung: Otto Framer.

HAMBURG (372,2 m). 14,15: Mittagskonzert 16,15: Friedrich Halm. 17 Uhr (von Kiel): Passionsgesänge alter Meister 21,10: Das Volkslied. 22,10: Aktuelle Stunde.

MÜHLACKER (360,1 m) 15,20: Uebertragung von der Südwestdeutschen Gruppe 16,30: Konzert. 19,10: Uebertragung von der Südwestdeutschen Gruppe. 19,45: Das Zagreber Streichquartett. 20,45: „Sendung“. 21,45: Orgelkonzert. Seb. Bach. Mitw.: Konzertmeister Olaf W. Gundvaldsen (1. Violine), Peter Uschmann (2. Violine), Manuel Steuer (Viola). Konzertmeister Julius Berger (Cello), Erich Schröder (Flöte), Wilhelm Sigismund (Oboe), Adolf Fritze (Engl. Horn), Eigel Kruttge (Cembalo). Ltg.: Dr. Hans Th. David.

FRANKFURT (389,6 m). 15,20: Jugendstunde. 19,05: Zeit, Wetter, Wirtschaft. 19,10: Französischer Sprachunterricht (Rektor J. Stehling). 19,45: Uebertragung von der Süddeutschen Gruppe. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Anschl. Uebertragung von der Berliner Gruppe.

LANGENBERG (472,4 m). 18 Uhr: Die Liebe in der Musik. 20,30: „Die St.-Jacobs-Fahrt“. Ein Legendenspiel in drei Aufzügen von Dietzschmidt. Musik von Theo Haslinger. Musik Ltg.: Spitz. Spielleitung: Kandner. Danach: Einsame Musik.



BERLIN

KÖLN

Wie spart man an Kabel-Spesen? Durch Benutzung des Rudolf Mosse-Code mit Supplement. Fordern Sie hierzu die kostenlose Lieferung der soeben erschienenen 16seitigen Broschüre „Anleitung zum sparsamen Telegraphieren“. Preis aller Ausgaben des Rudolf Mosse-Codes (deutsch, englisch, französisch, spanisch) je M. 63.— mit Supplement franko überallhin. Rudolf Mosse, Code-Abteilung, Berlin SW. 100 (Rudolf Mosse-Haus), Jerusalem Str. 46/49.

„Sonnenpokal“ von Arosa.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

S. AROSA, 1. April.

Wie wir bereits vor einiger Zeit mitteilen, beabsichtigt die Kurverwaltung von Arosa im Sommer dieses Jahres eine grossangelegte Automobilkonkurrenz. Dieser Plan hat insofern greifbarere Formen angenommen, als das Projekt in grossen Umrissen festliegt. Als Termin ist der Nationalfeiertag der Schweiz, der 1. August, vorgesehen, da an diesem Tage gleichzeitig grosse gesellschaftliche Veranstaltungen, Fackelzüge, Höhenfeuer und

dergleichen in Arosa abgehalten werden. Die Veranstaltung wird in mehrere Teile zerfallen. Vorgesehen ist eine grosse Sternfahrt, für deren Bewertung die grösste zurückgelegte Kilometerzahl massgebend ist. Dem Sieger winkt ein prächtiger Goldpokal als Wanderpreis, der Sonnenpokal von Arosa. Unabhängig von der Sternfahrt läuft eine Kreuz- und Quersfahrt in einem Umkreise von 200, 400 und 600 Kilometern mit dem Mittelpunkt Arosa als 12-, 24- und 36-Stunden-Fahrt unter ganz besonderen Bedingungen, sowie eine „Sonnenzielfahrt“ unter Zurücklegung einer bestimmten Kilometerzahl. Für die beiden letzteren Veranstaltungen sind gleichfalls wertvolle Preise ausgesetzt. Bei der Kreuz- und Quersfahrt sind einige Alpenpässe der Schweiz als Zwangspässe zum Befahren vorgeschrieben.

Notizen.

In der Grand National Sieeplechase haben in diesem Jahre von 43 gestarteten Pferden zwölf den schwierigen Kurs beendet, achtzehn kamen zu Fall, darunter der Favorit Easter Hero, der nicht durch eigene Schuld scheiterte, sondern umgerissen wurde; fünf Pferde refüsierten, die übrigen liefen aus anderen Gründen nicht durch das Ziel. Nachdem das Feld die erste Runde zurückgelegt hatte, befanden sich noch 30 Pferde im Rennen, ein Rekord, der kaum wieder erreicht werden dürfte. Der Wert der Grand National für den Sieger betrug 9310 Pfund Sterling,

diese Marke



seit 1822



Wilke

Hüte

mein Herr!

Zu haben in allen leistungsfähigen Hut-Spezialgeschäften

Winterthur

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft Lebensversicherungs-Gesellschaft

Unfall-, Haftpflicht-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Auto- **Lebensversicherungen mit und ohne Gewinnanteil, Renten-**

Versicherungen

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst:
 Direktionen für das Deutsche Reich
BERLIN SW 68, Charlottenstraße 77
 Mitarbeiter überall gesucht!

Leistungsfähige Schuhfabrik,

Fabrikat: Sport- und Arbeitsstiefel sucht für

Gross-Berlin

bestens eingeführt

Vertreter.

Bewerber werden gebeten, sich am 4. 4. bei der Firma Ekert & Co., G. m. b. H., Berlin W. 8, Leipziger Strasse 94, vormittags vorzustellen.

Als Generalvertreter für unsere vegetabilische Schlagshne und unsere nach eigenem Verfahren geblutete Margarine suchen wir für jeden grösseren Platz, bzw. für Bezirk, rührige, solvente Persönlichkeit oder Firma, die den Alleinvertrieb auf eigene Rechnung übernehmen kann. Off. u. H. E. 8019 bef. Rudolf Mosse, Hamburg 1.

General-Vertrieb. Fabrik verg. f. gröss. Bezirke d. Alleinvertr. ein. neuen Artik. der Autobranche. Für Lager sind etwa Rm. 3000.— erford. Angeb. u. F. U. N. 7363 durch Rudolf Mosse, Frankfurt/M.

Leistungsfähige Herrenwäschefabrik sucht für die Bezirke Rheinland, Westfalen, Schleswig je einen

Vertreter

z. Besuch v. Kaufhäusern u. Grossisten. Nur durchaus seriöse, branchekundige Herren mit nachweisl. besten Erfolgen wollen sich melden unt. L. G. 4811 durch Rudolf Mosse, Bln. SW. 100.

Export.

Leistungsfähige Fabriken für Eisenbahn-Bedarf für Jugoslawien gesucht. Znschr. u. M. M. 14312 bef. Rudolf Mosse, München.

Dermifisches

Wäschestampfer. Ansk. üb. Wäschestampfer, v. wech. vor d. 1. Sept. 1927 in d. Zeitg. inser. wurde, gewünscht. Vergüt. f. d. Bemüh. wird geleist., falls Antw. an Gu-maelius Annonsbyra, Malmö, Schweden, unt. „Interessiert“ einges. w.

Beste Sorte Leim z. Zusammenleimen v. Schmirgelsteinen ges. Der Leim darf sich wed. in kalt. noch in warmem Wasser auflösen. Must. erb. an: M. Heijmansoh, Metallfabr., Pr. Hendriklaan 8A, Rotterdam

Welche Druckerei oder Verlagsanstalt liefert laufend

Radierungen?

Offert. unt. Chiffre Z. H. 960 beförd. Rudolf Mosse A. G., Zürich.

Ein ungewöhnlich interessantes neues Werk!

Die Frau als Künstlerin.

Gedruckt auf feinstem, mattem Kunstdruckpapier. Grossquart. Kostbarste Ausstattung. Kartonierte RM 11.— Ganzleinen Geschenkband RM 13.— Verlangen Sie den kostenlosen illustrierten Sonderprospekt vom

Rudolf Mosse Buchverlag, Berlin SW. 100.

NENDRIK VAN LOON

VON COLUMBUS BIS COOLIDGE

WERDEGANG EINES WELTTEILS

Mit 93 Zeichnungen des Verfassers
 312 Seiten Lexikonformat. Kostbarste Ausstattung
 Kartonierte RM 6.75 Ganzleinen-Geschenkband RM 8.75

EMIL LUDWIG: Wir müssen Rat schaffen, daß viele solcher Bücher geschrieben werden! Eine Legion von deutschen Lesern will ich werben und sie leise von van Loons guten Händen zur Kenntnis der wunderlichen Bedingungen leiten lassen, die den raschen Aufstieg dieses Erdteils möglich machten. Von diesem Buch ist alles Gerüft weggenommen, das die Fachleute so gern und stolz stehen lassen. Es ist alles bildlich, alles greifbar, alles faßlich, voll und ironisch!

ARNOLD ZWEIF: Ein Lesebuch für alle, die gern mehr von Amerika zur Kenntnis nähmen als die letzten Schallplatten, Telegramme oder Kurzgeschichten. Mit tiefem, mit den aufschlußreichsten Zeichnungen geschmückten Buch hat van Loon bewiesen, daß er auch sein eigenes Land, feinen eigenen amerikanischen Erdteil mit derselben rücksichtslosen Keckheit anzusehen vermag, mit der er die verwirren Begebenheiten Europas mufterte. Darum ist es gut, Amerikas Entfalten mit dem Sachverständigen van Loon zu verfolgen.

Rudolf Mosse Buchverlag Berlin SW 100

Trotz verbesserter Leistungen

EBENSO SPARSAM WIE BISHER

Preise von RM 3995.— an

In den Modellen der Chevrolet 6 Qualitäts-Serie 1931 wurde die vorzügliche Leistung des starken 6-Zylinder-Motors noch vervollkommen. Infolge neuer technischer Fortschritte, wie des verbesserten Schwingungsdämpfers und der verstärkten Kurbelwelle, ist der Lauf noch geschmeidiger.

Trotz der gesteigerten Leistung sind Betrieb und Unterhalt des Wagens so erstaunlich niedrig wie bisher. Auch in den Modellen der hervorragenden Qualitäts-Serie ist der Benzinverbrauch der gleiche wie bei einem „4“ und der Ölverbrauch tatsächlich geringer.

Die herrlichen Karosserien des Chevrolet schuf Fisher, der auch die Aufbauten für Cadillac und Buick entwirft. Die Modelle der Qualitäts-Serie sind noch größer und schöner geworden durch den 5 cm verlängerten Radstand, und die neue, edle Kühlerform ist besonders schnittig und elegant.

Bequeme Zahlungsbedingungen, ein vorbildlicher Service und die Garantie, die sich nicht nur auf den Ersatz schadhafter Teile, sondern auch auf die Einbaukosten bezieht, sind weitere Vorzüge. Unverbindliche Probefahrt.

CHEVROLET 6 Qualitäts-Serie

ERZEUGNISSE DER GENERAL MOTORS

Zuständiger General Motors Händler für Chevrolet:

Eduard Winter A.-A., Berlin-Halensee, Cicerostrasse 34, Tel. H 1 Pfalzburg 20, 7524, 2333. Verkaufsstellungen: Kurfürstendamm 38/39, Tel. J 1 Bismarck 5622, 5841; Kurfürstendamm 207, Tel. J 1 Bismarck 5014, 5819; Unter den Linden 52, Tel. A 4 Zentrum 1111 u. 5667; Friedrichstrasse 10, Tel. A 7 Dönhoff 7200; An der Stechbahn 2/3 (Schlossplatz), Tel. E 1 Berlin 4501. Abteilung Kraftdroschen: Kurfürstendamm 73, Tel. C 2 Bleibtreu 2331 Kundendienst: Cicerostrasse 34, Tel. H 1 Pfalzburg 7524, 20, 2333. — Weitere Verkaufsstellen: W. Kundt & Co., Wilmersdorf, Wexstrasse 16/18, Tel. H 1 Pfalzburg 5940, 5960. — Wertheim Automobil-Gesellschaft m. b. H., Friedrich-Ebertstrasse 14, Tel. A 4 Zentrum 8640. — Siegfried Fahrzeugbau, Grossbeeren bei Berlin, Tel. Grossbeeren 53. — Autorisierter Händler für den Bezirk Potsdam: E. Zimmermann, Friedrichstrasse 5 und Französische Strasse 23, Tel. Potsdam 3072 u. 3172. — Eberswalde: Klewer & Heppes, Stettiner Str. 26, Tel. 986,

für den zweiten 800 Pfund Sterling, für den dritten 500 Pfund Sterling, für den vierten 200 Pfund Sterling.

Herrenreiter und Jockeys gestern in Strausberg.

Die Strausberger Frühjahrsrennen wurden gestern bei warmer, sonniger Witterung erfolgreich fortgesetzt. Der Besuch war zufriedenstellend, die Wettsätze blieben jedoch hinter den Erwartungen zurück — obwohl das reichhaltige und stark umstrittene Programm zum Wetten geradezu anreizen musste.

Achmed wurde für sein gutes Laufen am vergangenen Sonntag durch einen leichten Erfolg im Frühlings-Hürdenrennen belohnt; als Jockey Wolff mit ihm Mitte der Geraden Ernst machte, stand sein Sieg sofort ausser Frage, zumal Borussia viel zu weit aus dem Rennen gelegen hatte und erst kam, als Achmed bereits in Sicherheit war.

Um dem Publikum etwas Neues zu bieten, hatte der Verein sich entschlossen, nach langer Zeit wieder einmal ein Herrenreiten auszuschreiben: das Strauss-Jagdrennen. Hier konnte Vigor sein miserables Abschneiden am Eröffnungstag gründlich richtigstellen und nach Kampf, aber sehr sicher, Eiche und Instructor schlagen. Mit Instructor hatte sich Herr von Madeyski, der im übrigen Tüchtigen im Rennsattel zu leisten verspricht, mehr heranzubringen müssen, dann hätte es vielleicht gelangt — in jedem Fall wäre das Ende sehr knapp gewesen.

Rehfelder Ausgleich, erstes Flachrennen im Jahr, grosses Feld, vier Platzvetten. In die Spitzengruppe, in der sich Krautjunker, Rotenstein und Runkler bemerkbar machten, rückte auf der gegenüberliegenden Seite Gassenjunge, der schlecht vom Start gekommen war. In den Einlauf bog ein dichtes Rudel, hier hatte man bereits die Empfindung, dass Gassenjunge überlegen ging er konnte sich aber erst nach Kampf gegen Gilgamesch sicher behaupten. — Kondition (St. Moritz) hatte über bessere Klasse triumphiert.

I. Frühlings-Hürdenrennen. 2800 Meter. 1. W. Scharf Achmed (W. Wolff). 2. Borussia (Schäfer). 3. Mausebach (Müschel). Tot.: 27. 10. Pl.: 10, 11, 12: 10. Ferner liefen: Filigran, Grafenliebe, Petersilie, Wegwart. 1 1/2—2 Lg.

II. Strauss-Jagdrennen. Herrenreiten. 3400 Meter. 1. A. von Borckes Vigor (Dr. Liebrecht). 2. Eiche (von Blotnitz). 3. Instructor (von Madeyski). Tot.: 35. 10. Pl.: 18, 23: 10. Ferner liefen: Malkrone, Partie, Franza. 1/2—1/4 Lg.

III. Rehfelder Ausgleich. 1800 Meter. 1. Major Bührers Gassenjunge (Printen). 2. Gilgamesch (Andrie). 3. Rotenstein (O. Schmidt). 4. Runkler (Huguenin). Tot.: 29. 10. Pl.: 13, 15, 12, 17: 10. Ferner liefen: Wallia, Krautjunker, Klio, Hetman, Carl Heinz, Stalliebling, Novena, Dollar, Historia, Gafrole. Hals—1/2 Lg.

Monat Hornung.

Wie der Hirsch sein Geweih verliert, und wie sein Selbstbewusstsein wieder zurückkehrt

Noch zu Anfang des Februar zog der hochgeweihte Edelhirsch, ein Bild des Stolzes und wehrhafter Kraft, gefürchtet von den Rudeln, durch den winterlichen Forst. Inzwischen aber haben die Stangen sich auf den inneren Flächen der Rosenstöcke allmählich gelockert und gegen Ende des Monats Hornung, dessen Name bekanntlich von dem Geweihwechsel hergeleitet ist, bieten die ihres Hauptschmucks entledigten Kapitalen dem Beobachter ein fast komisch anzuschauendes Bild der Machtlosigkeit.

Die Vorgänge, die in der Natur des Hirsches nach und nach zum Abwerfen der Stangen und damit zum Geweihwechsel führen, sind sehr interessant: Der Zustand, der die Lockerung des Geweihes zur Folge hat, ist in gewisser Hinsicht mit demjenigen zu vergleichen, den junge Menschen beim natürlichen Zahnwechsel durchmachen. Der neue Zahn beginnt sich in der Tiefe zu entwickeln, die Wurzeln des alten werden locker, und die Gewebsfasern, die den alten Zahn noch halten, sterben ab; er wird ganz lose. Ähnlich vollzieht sich bei den Hirschen das Abwerfen der Stangen. Die Gewebe, welche die alten Stangen auf den Rosenstöcken halten, sterben ab und das natürliche Gewicht der mit ihrem Schwerpunkt nach aussen auf den Rosenstöcken ruhenden Stangen bewirkt schliesslich bei den Hirschen einen sehr ungemütlichen, mit Knarren einhergehenden Zustand, der sie veranlasst, die alten Stangen, gleichsam streichend, abzuschlagen oder abzuwerfen.

Der barhäuptige Kapitale, der sich ausserhalb der Brunftzeit überhaupt nicht viel mit den Rudeln abgibt, wird zunächst noch mehr Einsiedler als zuvor.

Er vermeidet nach Möglichkeit jedes Zusammenkommen mit anderem Wild: offenbar schämt er sich und will ohne Kopfschmuck nicht gern gesehen werden.

Unmittelbar nach dem Abwurf überkommt den Hirsch das Gefühl der Schwäche, obwohl er tatsächlich in der gewaltigen Kraft seiner Vorderschalen eine bedeutende Waffe besitzt. Er steckt sich in die dichtesten Dickungen, ist sehr heimlich, tritt erst nach Mitternacht zur Aesung aus und wechselt noch vor dem Tagesgrauen nach seinem Standorte zurück.

Diese überaus grosse Vorsicht hält einige Wochen, bis zum kräftigen Spriessen der Saaten, an. Inzwischen ist das neue

Geweih keulenförmig herausgewachsen, und der nunmehrige Kolbenhirsch beginnt, das dicke Holz aus Furcht vor Schmerzen und der instinktiven Angst zu meiden, dass er durch eine Verletzung der weichen Kolben leicht sein künftiges Geweih verunstalten könne.

Allmählich aber kehrt bei dem Hirsch das frühere Selbstbewusstsein zurück,

er empfindet zugleich, dass er der saftigen Aesung zur Neubildung des Geweihs dringend bedarf, tritt wieder zeitiger aus und nimmt vor allem gern die Salzlecken an, an denen es in diesen Wochen im Revier unter keinen Umständen fehlen darf.

Nach der Bildung der Augensprossen wachsen alsbald die anderen Enden an den sich immer mehr reckenden Stangen heraus. Ein haariger Ueberzug, der Bast, umschliesst eine von zahlreichen Blutgefässen durchzogene Masse, die nach und nach von unten nach oben verhärtet und in dieser Umhüllung einen geradezu kolossalen Bau vorstellt. Der Bast lässt nach einiger Zeit an den oberen Geweihteilen los und veranlasst den Hirsch, diese Prozedur, die ihn offenbar stark reizt, durch häufiger und häufiger werdendes Reiben an weichen grünen Stämmchen zu beschleunigen; man nennt dies: der Hirsch fegt. Die frisch gefegten Stangen erscheinen zunächst trüb-bräunlich, sie bräunen durch das in ihnen enthaltene Blut bald nach, verdanken aber ihre oft schöne dunkle Tönung grossenteils den ätzenden Säften der Fegebäume. Die Spitzen sämtlicher Enden bleiben stets weiss; je stärker ein Geweih ist, desto elfenbeinfarbiger ist es an den Spitzen.

Gut drei Monate dauert der Geweihwechsel;

erst gegen Ende Mai prangt der Hirsch in seinem neuen Hauptschmuck, der, wenn nicht Krankheit oder Nahrungsmangel ungünstig auf ihn eingewirkt haben, eine Sprosse mehr enthält als der vorjährige. Diese Vermehrung um eine Sprosse geht Jahr für Jahr bis zur Erreichung der vollen Ausbildung des betreffenden Stückes vor sich.

S.-A. 5 Uhr 34 Minuten S.-U. 18 Uhr 34 Minuten M.-A. 18 Uhr 19 Minuten M.-U. 5 Uhr 31 Minuten

Theater, Konzerte, Vergnügungen

Staatsoper
Unter d. Linden.
18 1/2—23 1/2 Uhr:
213. A.-V.

Parsifal.

Städt. Oper Charlottenburg
19 1/2—22 1/2 Uhr, Turnus IV:
Hoffmanns Erzählungen.

Schauspielh.
20—22 1/2 Uhr
Zum 1. Male:
183. A.-V.
Die Portugiesische Schlacht.

Schiller - Th.
Charlbg.
20 b. geg. 22 1/2 U.
Die Bekämpfung des Ferdys Pistora.

Dir. Dr. Robert Klein
Deutsches Künstler-Th.
Barbarossa 3987 8 1/2 Uhr
Ritter Blaubarts achte Frau
Käthe Dorsch, Homolka, Wieman,
Tiedtke, Siedel, Erionne, Alfven.

Renaissance-Theater
Steinplatz 678 1/2 Uhr

Hellseherei
Hellberg Riemann Hildebrand, Faber

GROSSES SCHAUSPIEL
TAGESHAUS
Im weissen Rössl

Sonntag nachm. 3 Uhr Originalbesetzung. Billige Preise.

Regie: Erik Charell

Metropol-Theater 8 1/2
sowie an beiden Ofterfeiertagen
Gitta Ullar, Karl Jöten
Das Veilchen vom Montmartre
Oftern 4 Uhr: Das Veilchen vom Montmartre (kl. Pr.)

Theater o. Westens, Kam.
Sente zum letzten Male
Schön ist die Welt
Fassel, Berendt, Loeff
Oftern 1/3: Schön ist die Welt (kl. Pr.)

Leffing-Theater 8 1/2
Die schöne Alexandra
Losseff, Schollwar, Vespermann

Tägl. 8 1/2: Lustspielhaus
Der Lügner u. die Nonne
v. Carl Gär.

Theater des Westens
Karfreitag, Oftersonnabend —
Sonntag — Montag
4 Abhiebsspektakel
Richard Tauber
Der Evangelmann
Oper von Rinal

Theater im Admiralspalast
Oftersonntag Premiere
Der lustige Krieg
Ohman Ahlers, Tautenhavn a. G.
u. a. m.

Leffing-Theater
Oftersonntag Premiere
Hufarenflieber
Guido Thielscher
Bruno Kastner, Arnstadt, Vespermann
u. a. m.

Ostern in Potsdam

Palast Hotel

Richard Schwarz
Billige Neugestaltung des Gesamtbetriebes
110 Betten / fließ. Wasser / 25 Privatbäder
Palast-Restaurant / Konditorei u. Kaffee / Berlin, Rindl Bräutübel
Terrassen an der Havel
Telegraph: Palasthotel. Fernruf: 8385, 8707.

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater 8 u.
Der Hauptmann von Köpenick
von Carl Zuckmayer.
Regie: Heinz Hilpert.
Krauss, Gilstorf, Haack, v. Winterstein
Valentin, Seidel, Stein, Fürstenberg,
Deppa Kemp, Wagner, Keindorf,
Nicklsch, Marlow, Eitel, Mainzer,
Halden, Wolfgang, Roth, Schur, Sinn.

Die Komödie 8 1/2 U.
Kommt ein Vogel geflogen ...
von Walter Hasenclever.
Regie: Gustav Hartung.
Grete Moshelm, Deutsch, Mewes,
Wüst, Jacobsen.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
D 1 Norden 2946 8 Uhr:
Die beiden Adler
Schauspiel von Stefan Grossmann.
Sonntag und Montag 8 Uhr:
Hans Albers in Lilom
Vorstadtlegende von Franz Molnar.

8 1/2 Uhr
Ralph Arthur Roberts
Theat. i. d. Behrenstr.
Die Glückssträhne
Lustsp. i. 3 Akte von Serra Verneuil.
Roberts, English, Schulz Carlsen,
Kupfer, Behmer, Fuchs, Stern,
Mermino, Lafontaine, Hille

Kleines Theater 8 1/2
Erika Glässner in
Der stille Kompanion.
Lustspiel von Leo Lenz.
Würtz, Zesch-Ballot, Mamelok, Kuntze.
An beid. Ofterfeiertagen nachm. 4 Uhr:
Der Strung in die Ehe.
Kleine Preise. 1—4 Mk.

Theat. a. Schiffbauerdamm 8 1/2
Der grosse Erfolg!
Italiensche Nacht.

8 1/2 Theater i. d. Klosterstrasse.
Affäre Dreyfus
Karfreitag: **Veronika**
Passionspiel

Morgen, Karfreitag
11 1/2 Uhr Philharmonie
KRISHNAMURTI
8 Uhr Scala
HUBERMAN
8 1/2 Uhr Ufa-Palast am Zoo
DON-KOSAKEN
Karl. Bole Bock, Werth., Saalk.

Soeben erschien:



Joachim Ringelnatz
Mein Leben bis zum Kriege
1.—13. Tausend · 350 Seiten · Umschlagzeichnung: Olaf Gulbransson
Kart. M 5.50 · Leinenbd. M 8.50

Kurfürstendamm-Th.
Bismarck 449. 8 Uhr.
Das schwache Geschlecht
von Edouard Bourdet.
Regie: Max Reinhardt.
Eckersberg, Grabley, Körner, Lenartz,
Morel, Salmonova, Serda, Bois,
Ones, Döderlein, Dumcke, Mattoni,
Ostermann.

Neues Theater am Zoo
am Bahnh. Zoo. Steinpl. 6554.
Täglich 8 1/2 Uhr
Ueber 125 Mal!
Voruntersuchung
v. Max Alberg u. Otto Ernst Hesse.

Casinotheater 8 1/2
Bis 2. 4.: O. diese Schwiegerväter.
Ab 4. 4.: Er träumt von Ilse.
Gutsch. 1—4 Pers. Paut. 1.25, Sess. 1.75.
Komische Oper 8 1/2
Auch an beid. Ofterfeiertagen 4 U. (kl. Pr.)
Letzte 14 Tage!
Ueber 120 Mal!
Der grosse Erfolg:
PEPPINO
Operette v. Rob. Stolz

Circus Hagenbeck
U.-St. Gneisenaustr.
Str. 3, 141
Gründonnerstag,
1/2 Fam.-Vorst.
Kind. u. Erw. hb. Pr.
1/2 Gr. Vorstellung.
Karfreitag, 3. April
Nur Tierschau ab
12 Uhr mittag 50
und 30 Pig.
Tel. Bärwald 2698, 8171
Der Circus ist stets gut rehezt.

Barnowsky-Bühnen
Theater i. d. Stresemannstr.
Geschlossen!
Sonabend, 4. April, 7 1/2 Uhr
Erstaufführung
Gestern und Heute
Schauspiel von Christa Winsloe.
Sonntag u. Montag nachm. 3 1/2:
Sturm im Wasserglas
mit Rosa Valetti.

8 1/4 Komödienhaus
Eine königliche Familie
Sandrock, Valetti, Fein, Edwards,
Bressart, Wohlbrück, Herrmann,
A. Hörbliger, Platte.
Karfreitag geschlossen!
Sonntag u. Montag nachm. 4 Uhr:
mit
Konto X
Felix Bressart.

Arme. Kleine Eva

ZIRKUS
Geschichten für die Jugend
RM 4.50.
Prospekt gratis und franko vom
Rudolf Mosse-Verlag.
Berlin SW 100

UEFA-PALAST AM ZOO

Die Tribüne 8 1/2:
Berliner Str. 37. Wilh. 5365.
Heute zum letzten Mal
Liebe, Mord u. Alkohol
Eugen Klöpfer, Diegelmann, Flink,
Gldt, Cottowt, Karma, Kosleck,
Marl. Ludwig, v. Platen, Rabs.
Karfreit. u. Sonnab. geschlossen.
Ostersonntag 8 1/2: zum erst. Mal
Das Märchen von der Fledermaus
Spiel von Viktor Kelemen.

ATRIVM
KAISERALLEE ECKE BERLINER STR.

LICHTER DER GROSSTADT
Verfaßt und inszeniert von
Charlie Chaplin
Musik von Charlie Chaplin

Rudolf Mosse-Code/Supplement ist erschienen,
Zu beziehen vom Verlag Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

In schöpferischen und geheimnisvollen Kinderspielen in Leiden und Streichen auf Gymnasium und Presse zeigt sich der Kobold, der Sammler von Seltsamkeiten, der Poet. Den großen Weltumsegler zeichnet das köstliche Schiffsjungentagebuch. In dauernder Irrfahrt von Stellung zu Stellung, vom Jahrmarktswagen zum Kontor, von der Seemannsherberge ins Reisebüro, wandert und spaziert er, bald landstreicherisch, bald angestellt. Dazwischen gibt es glückhafte Landungen bei guten Frauen aller Arten und Klassen in Ateliers, auf Landgütern, Burgen und im Kabarett. Das bezauberndste Weltkind offenbart sich in diesem vielgestaltigen Buch.

In jeder guten Buchhandlung vorrätig

Ernst Rowohlt Verlag · Berlin W 50

angesichts der ungeklärten Marktlage zurückhaltend, um so mehr, als er bereits vielfach Baisseengagements laufen hat und daher keine neuen Abschlüsse tätigen will. Die Verbraucher andererseits zeigten infolge des unbefriedigenden Auftragseingangs nur wenig Interesse. Die Kupferumsätze stellten sich demgemäß im März nur auf 4830 To. gegenüber 5730 To. im Februar und diejenigen an Zink auf 3875 (4650) To. Nur am Bleimarkt fand eine Zunahme der Umsatzfähigkeit von 730 auf 1120 To. statt.

*** Noch keine Belebung am Eisen-Inlandmarkt.** — Nur teilweise regere Auslandsnachfrage. Der Stahlwerksverband berichtet über die Marktlage im März: Halbzeug: Das Inlandsgeschäft zeigte keine Belebung, dagegen war die Nachfrage aus dem Auslande besser. Jedoch bieten die erzielbaren Preise wenig Anreiz zu größerem Geschäft. Formeisen: Die Absatzfähigkeit im Inlande war gering. Bei dem Spezifikationseingang ist entsprechend der Jahreszeit eine kleine Belebung festzustellen, dieselbe genügt aber bei weitem nicht, um auch nur eine einigermaßen ausreichende Beschäftigung der Walzenstrassen zu gewährleisten. Die Nachfrage aus dem Auslande war befriedigend. Die Preise haben sich nur wenig geändert. Oberbaustoffe: Die Abrufe des Reichsbahnzentrallamtes sind gegenüber dem bereits in den Vormonaten stark gedrosselten Bedarf erneut um 50 pCt. gekürzt worden, so dass der Auftragsbestand in schweren Oberbaustoffen sich von April an wieder entsprechend verringern wird. Größere spruchreife Objekte liegen im Auslande nicht vor. Das Gruben-schieneengeschäft bewegte sich gleichfalls in engen Grenzen. Stabeisen: Die Lage auf dem Inlandmarkt hat sich gegenüber dem Vormonat nicht geändert. Im Auslande war während der letzten acht Tage eine bessere Nachfrage festzustellen. Die Preise haben sich leicht befestigt. Bandstahl: Im Inlandsgeschäft ist gegen den Vormonat eine Aenderung nicht eingetreten. Dagegen ist das Auslandsgeschäft schlechter geworden. Die sehr geringe Nachfrage hat natürlich einen starken Druck auf die Preise zur Folge. Grobblech: Die Marktlage hat sich im März nicht gebessert. Aus dem Inlande kam nur wenig Bedarf auf. Auch das Auslandsgeschäft war schlecht. Mittelblech: Der Berichtsmonat hat keine bessere Beschäftigung mit sich gebracht. Inlands- und Auslandsmarkt waren still. Universalisen: Die Tendenz ist unverändert ruhig, die Nachfrage aus dem In- und Auslande war weiterhin gering. Feinblech: Im Monat März ist der Auftragseingang nicht

besser geworden, so dass sich die Geschäftslage gegenüber dem Vormonat nicht geändert hat.

*** Wieder Verlustabschluss der Schneider & Hanau Akt.-Ges., Frankfurt a. Main.** Das Geschäftsjahr 1929/30 der Schneider & Hanau Akt.-Ges., Frankfurt a. Main, schließt nach regulär vorgenommenen Abschreibungen mit einem Verlust von etwa 165 000 (i. V. 203 115) *R.M.*, die aus Reserve und Vortrag gedeckt wurden. Die Verwaltung wird der Generalversammlung am 29. April darüber hinaus eine Sonderabschreibung auf Waren in Höhe von etwa 85 000 *R.M.* vorschlagen, so dass sich ein Gesamtverlust von 250 000 *R.M.* bei einem Aktienkapital von 1 156 000 *R.M.* ergibt. Der Bericht wird auf die allgemeine Wirtschaftslage Bezug nehmen, die das Baugewerbe und somit die Möbelindustrie in besonders starke Mitleidenschaft gezogen hat sowie auf den dadurch hervorgerufenen heftigen Konkurrenzkampf mit seinen Preisunterbietungen.

*** Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg.** — **Wieder 10 pCt. Dividende.** Im Jahre 1930 wurde ein Reingewinn von 2,12 Mill. *R.M.* gegen 1,8 Mill. *R.M.* im Vorjahr erzielt. Der Aufsichtsrat beschloss, der Generalversammlung vorzuschlagen, für die Berichtszeit wieder 10 pCt. Dividende zu verteilen und 1,84 (1,57) Mill. *R.M.* der Gewinnreserve der Lebensversicherungen, das sind mehr als 100 pCt. des in der Lebensversicherungsabteilung erzielten Gesamtgewinns zuzuführen.

*** Ein grosses Schifffahrtkartell im fernen Osten.** Wie aus Tokio gemeldet wird, haben die beiden grössten Schifffahrtsgesellschaften des fernen Ostens, die Nippon Yusen Kaisha und die Osaka Shosen Kaisha, den Abschluss eines allgemeinen Kartellvertrages beschlossen, zwecks Ausschaltung der Konkurrenz auf den Übersee-linien. Beide Reedereien verfügen über einen Schiffspark von 260 Dampfern mit mehr als 1,5 Mill. Br.-Reg.-To. Vergleichsweise sei erwähnt, dass die Hapag-Lloyd-Union einen Schiffsraum von etwas über 2 Mill. To. besitzt.

*** Petroleumgesellschaften gewähren Mexiko eine Anleihe.** Seit langem ist es das Bestreben der mexikanischen Regierung, ihre Währung zu stabilisieren. Nunmehr liegt ein ernsthafter Plan vor, um diese Stabilisierung, die durch den Silberverfall drängender als je ist, durchzuführen. Nach einer Meldung aus New-

York sollen die in Mexiko arbeitenden Petroleumgesellschaften übereingekommen sein, der mexikanischen Regierung zum Zwecke der Stabilisierung eine Anleihe von 10 Mill. Doll. zu gewähren. Dieser Betrag soll dazu verwendet werden, am New-Yorker Markt Silberpesos zu kaufen und auf diese Weise eine Revalorisierung herbeizuführen.

*** Mageres Ergebnis der Blei-Pool-Verhandlungen.** Wie wir erfahren, haben die Verhandlungen der Lead Producers Association, die zu Anfang dieser Woche in London erneut stattgefunden haben, zu dem Ergebnis geführt, dass die bisherige Organisation des Pools in unveränderter Form bestehen bleiben wird. Dagegen ist es nicht gelungen, eine Produktionseinschränkung, die für alle Mitglieder verbindlich wäre, durchzusetzen. Es scheint auch, als ob eine Anzahl von Grossproduzenten, die im Pool eine führende Rolle spielen, hierauf zurzeit noch keinen besonderen Wert legen, und zwar deshalb, weil man der Meinung ist, dass der gegenwärtige Preisstand am Bleimarkt die Folgen haben werde, zu nächst einmal die schwächeren Aussenseiter aus dem Markt zu drängen und diesen so gesunden zu lassen.

METALL-NOTIERUNGEN.

1. April	KUPFER			BLEI			ZINK		
	Brief	Geht	bez.	Brief	Geht	bez.	Brief	Geht	bez.
April	84.00	82.00	—	24.50	23.00	—	23.25	23.00	22.75
Mai	84.00	82.50	—	24.50	23.00	—	24.00	23.00	—
Juni	84.00	82.75	—	24.50	23.50	—	23.50	23.25	—
Juli	83.60	84.50	—	24.50	23.50	—	24.00	23.75	—
August	86.10	85.00	—	24.75	23.50	—	24.25	24.00	—
September	86.00	85.00	—	24.75	23.75	—	24.75	24.25	—
Oktober	86.25	85.50	86.00	24.75	24.00	—	25.25	24.50	—
November	86.25	86.00	—	24.75	24.00	—	25.50	25.00	—
Dezember	86.50	86.25	86.25	24.75	24.00	—	25.75	25.25	—
Januar	86.75	86.25	86.50	24.75	24.25	—	26.00	25.50	—
Februar	86.75	86.50	—	24.75	24.25	—	26.25	25.75	—
März	86.75	86.50	—	24.75	24.25	—	26.50	26.25	26.25
Tendenz:	Befestigt			Befestigt			Leicht befestigt		

*) 86,75—85,50. — **) 23,50—23,25.

DAS DEUTSCHE REICH VON A-Z

DEUTSCHES REICHS-ADRESSBUCH
von Rudolf Mosse, Ausgabe 1931, soeben erschienen!
Preis M. 90,- frei überallhin.

Rudolf Mosse, Berlin SW100 · Postscheckkonto Berlin 265 17

Osteraufenthalt im neuen Erholungsheim Teupitzsee
herrliche Lage, 15 m Seelent, Zentralheizung, Warmwasser, Pension 6—10 M
Teupitz, am Kohlgraben 3,
Tel. Teupitz No. 51.

Ein ungewöhnlich interessantes neues Werk!
Professor Dr. Hans Hildebrandt: Die Frau als Künstlerin.

Gedruckt auf feinstem, mattem Kunst-druckpapier. Grossquart. Kostbarste Ausstattung. Kartoniert RM 11.— Ganz-leinen Geschenkband RM 13.— Ver-langen Sie den kostenlosen illustrierten Sonderprospekt vom
Rudolf Mosse Buchverlag, Berlin SW. 100.

Stellenangebote männl. Personal

Bekannteste leistungsfähige Fabrik für
Blechballagen und Plakate

sucht für die Organisation ihres Verkaufswesens u. Übernahme der Leitung der neuen Verkaufs-Organisation einen tüchtigen, seriösen Kaufmann mittl. Alters, Branchenkenntnisse erwünscht. Stellung bietet Selbständigkeit und aus-sichtsreiche Entwicklung. Bal-diger Eintritt. Bewerbungen mit allen Unterlagen u. Licht-bild unt. F. T. M. 715 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. 100. *

Jr. Propagandist, intelligent, fleissig, umsichtig, f. fortschr. Werbeunternehmen sof. ges. Ausf. Eil-angebote unter J. W. 4218 beförd. Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Stellenangebote weibl. Personal

Putzverkäuferin, erstklassig, ge-wandt im Verkehr mit vorwiegendster Kundschaft, sof. ges. Pers. Vorstellung m. Orig.-Zeugn. Johanna König, Friedenau, Kaiserallee 103a.

Stellengefuche weibl. Personal

Young English lady seeks post au pair in Ger-man family, teaching English, helping in house etc. Write Miss K. L. 23, Alderbrook Road, London S. W. 12.

Stellengefuche männl. Personal

J. Franzose s. Stelle a. Hauslehrer, mögl. geg. Bezahl. Angeb. an: Xavier Gaudet, 35, Rue du Sommerard, Paris 6°

Erfrischungsraum - Leiter

in einem mittleren Warenhaus einer modernen Grossstadt mit gutem Erfolg tätig, sucht sich zu verändern. Gefl. Angebote unter **Dr. F. 5068** bef. Rudolf Mosse, Düsseldorf.

In beschleunigtem Tempo wird der Siegeslauf des **Rudolf Mosse-Codes** um die Welt fortgesetzt seit Erscheinen des **5sprachigen Supplements**

(deutsch-englisch-französisch-spanisch-portugiesisch in 1 Band)
Auch der nunmehr zweibändige **Rudolf Mosse-Code** bleibt noch der billigste aller internationalen Codes.

Deutsche Handausgabe mit Supplement RM 63.—
Deutsche Taschenausgabe mit Supplement RM 63.—
Englische Ausgabe mit Supplement RM 63.—
Französische Ausgabe mit Supplement RM 63.—
Spanische Ausgabe mit Supplement RM 63.—
Supplement allein RM 25.—

Alle Ausgaben sind inhaltlich identisch. Fordern Sie Prospekt direkt vom Verlag.

Rudolf Mosse, Code-Abteilung, Berlin SW 100
(Rudolf Mosse-Haus), Jerusalem Strasse 46-49 · Postscheck-Konto Berlin 265 17

Ein besonders schönes und wertvolles Gaffband!
Nehmen Sie sich dieses anzukündigende Bildband in den Lins-forderungen von in irgendeiner Rudolf Mosse-Sitiale an!

Linsen Bildband
das Bildband für unsere Linsen

Die in dieser ganzseitigen Bilder in sehr grossem Format in feinsten Offdruck auf feinstem Karton. Linsenzubehör 7-fachiges Gaffbandband RM 6.75
Wunderbare Profizeit gratis vom Verlag!

3 Osterhasen empfehlen sich zum Festbraten!

ICH SCHLAGE ALLES 15 Pf.
DONNA LUCIA 20 Pf.
BERNHARD LOESER 30 Pf.

NUMMER 10-10 Pf.
UNARIO AROMATICOS 25 Pf.

LOESER & WOLFF
Die grösste Zigarrenfabrik in Deutschland

